

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis halbjährlich: 3.00 RM., monatlich 1.10 RM., wöchentlich 20 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Beilagspreisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugensburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Anzeigen oder deren Raum 20 Pf., für politische und gewerkschaftliche Bericht- und Berathungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (Leitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellensuche und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 18. März 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Toten an die Lebenden!

Die Kugel mitten in der Brust, die Stirne breit gespalten,
 So habt ihr uns auf blut'gem Brett hoch in die Luft gehalten!
 Hoch in die Luft mit wildem Schrei, daß uns're Schmerzgeberde
 Dem, der zu töten uns befahl, ein Fluch auf ewig werde!
 Daß er sie sehe Tag und Nacht, im Wachen und im Traume —
 Im Deffnen seines Bibelbuchs wie im Champagnerschaume!
 Daß wie ein Brandmal sie sich tief in seine Seele brenne:
 Daß nirgendwo und nimmermehr er vor ihr fliehen könne!
 Daß jeder qualverzog'ne Mund, daß jede rote Wunde
 Ihn schrecke noch, ihn ängst'ge noch in seiner letzten Stunde!
 Daß jedes Schluchzen um uns her dem Sterbenden noch schalle,
 Daß jede tote Faust sich nach seinem Haupte balle —
 Mög' er das Haupt nun auf ein Bett, wie and're Leute pflegen,
 Mög' er es auf ein Blutgerüst zum letzten Atmen legen!
 So war's! Die Kugel in der Brust, die Stirne breit gespalten,
 So habt ihr uns auf schwankem Brett auf zum Altan gehalten!
 „Herunter!“ — und er kam gewankt — gewankt an unser Bette;
 „Hut ab!“ — er zog — er neigte sich! (so sank zur Marionette,
 Der erst ein Komödiant war) — bleich stand er und bellommen!
 Das Heer indes verließ die Stadt, die sterbend wir genommen!
 Dann: „Jesus meine Zuversicht!“ wie ihr's im Buch könnt lesen:
 Ein „Eisen meine Zuversicht!“ wär' päpstlicher gewesen!
 Das war den Morgen auf die Nacht, in der man uns erschlagen;
 So habt ihr triumphierend uns in uns're Gruft getragen!
 Und wir — wohl war der Schädel uns zertrümmert und zerhauen,
 Doch lag des Sieges froher Stolz auf unsern grimmen Brauen.
 Wir dachten: hoch zwar ist der Preis, doch echt auch ist die Ware!
 Und legten uns in Frieden d'rum zurecht auf uns're Bahre.

Weh' euch, wir haben uns getäuscht! Vier Monden erst vergangen,
 Und alles feig' durch euch verschert, was trohzig wir errangen:
 Was unser Tod euch zugewandt, verlottert und verloren —
 O, alles, alles hörten wir mit leisen Geisterohren!
 Wie Wellen braust an uns heran, was sich begab im Lande:
 Der Überwitz des Dänentriebs, die letzte Polenschande;
 Das rüde Toben der Vendée in stockigen Provinzen;
 Der Soldateska Wiederkehr, die Wiederkehr des Prinzen;
 Die Schmach zu Mainz, die Schmach zu Trier; das Hänfeln, das Entwaffnen
 Allüberall der Bürgerwehr, der eben erst geschaff'nen;
 Die Tücke, die den Zeughaussturm zu einem Dieb'szug machte,
 Die selber uns, die selbst das Grab noch zu begeistern dachte;
 So weit es Barrikaden gab, der Druck auf Schrift und Rede;
 Mit der Versammlung freiem Recht die täglich frech're Fehde;
 Der Kerkerlore dumpf Geknarr im Norden und im Süden;
 Für jeden, der zum Volke steht, das alte Ketten schmieden;

Im Juli 1848.

Der Bund mit dem Rosakentum; das Brechen jedes Stabes,
 Ach, über euch, die wert ihr seid des lorbeerreichsten Grabes:
 Ihr von des Zukunftsdranges Sturm am weitesten Betrag'nen!
 Ihr — Junikämpfer von Paris! Ihr siegenden Geschlag'nen!
 Dann der Verrat, hier und am Main im Taglohn unterhalten —
 O Volk, und immer Friede nur in deines Schurzfelds Falten?
 Sag' an, birgt es nicht auch den Krieg? den Krieg herausgeschüttelt!
 Den zweiten Krieg, den letzten Krieg mit allem, was dich bützelt!
 Laß deinen Ruf: „Die Republik!“ die Glocken überdröhnen,
 Die diesem allerneuesten Johanneschwindel tönen!

Umsonst! es täte not, daß ihr uns aus der Erde gräbet,
 Und wiederum auf blut'gem Brett hoch in die Luft erhubet!
 Nicht, jenem abgetanen Mann, wie damals, uns zu zeigen —
 Nein, zu den Zelten, auf den Markt, ins Land mit uns zu steigen!
 Hinaus ins Land, soweit es reicht! Und dann die Insurgenten
 Auf ihren Bahren hingestellt in beiden Parlamenten!
 O ernste Schau! Da lägen wir, im Haupthaar Erd' und Gräser,
 Das Antlitz fleckig, halbverwest — die rechten Reichsverweser!
 Da lägen wir und sagten aus: „Eh' wir verfaulen konnten,
 Ist eure Freiheit schon verfault, ihr trefflichen Archonten!
 Schon fiel das Korn, das keimend stand, als wir im März starben:
 Der Freiheit Märzsaat wird gemäht noch vor den andern Garben!
 Ein Mohn im Felde hier und dort entging der Sense Hieben —
 O, wär' der Grimm, der rote Grimm, im Lande so geblieben!
 Und doch, er blieb! Es ist ein Trost im Schelten uns gekommen:
 Zu viel schon hattet ihr erreicht, zu viel ward euch genommen!
 Zu viel des Hohns, zu viel der Schmach wird täglich euch geboten:
 Euch muß der Grimm geblieben sein — o, glaubt es uns, den Toten!
 Er blieb euch! ja, und er erwacht! er wird und muß erwachen!
 Die halbe Revolution zur ganzen wird er machen!
 Er wartet nur des Augenblicks, dann springt er auf allmächtig,
 Gehob'nen Armes, weh'nden Haars dasteht er wild und prächtig!
 Die rost'ge Büchse legt er an, mit Fensterblei geladen:
 Die rote Fahne läßt er weh'n hoch auf den Barrikaden!
 Sie fliegt voran der Bürgerwehr, sie fliegt voran dem Heere —
 Die Throne geh'n in Flammen auf, die Fürsten flieh'n zum Meere!
 Die Adler flieh'n; die Löwen flieh'n; die Klauen und die Zähne! —
 Und seine Zukunft bildet selbst das Volk, das souveräne!

Indessen, bis die Stunde schlägt, hat dieses unser Grollen
 Euch, die ihr vieles schon versäumt, das Herz ergreifen wollen!
 O, steht gerüstet, seid bereit! o, schafft, daß die Erde,
 Darin wir liegen strack und starr, ganz eine freie werde!
 Daß fürder der Gedanke nicht uns stören kann im Schlafen:
 Sie waren frei: doch wieder jetzt — und ewig! — sind sie Sklaven!

Freiligrath.

Der 18. März und das allgemeine Wahlrecht.

Die preussischen Arbeiter werden in diesem Jahre den Gedanktag der Revolution durch Massenkundgebungen für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in dem preussischen Staat feiern. Da wird sich eine historische Darstellung empfehlen, wie ihre Vorfahren sich einst das allgemeine Wahlrecht erobert haben und wie es ihnen dann von den preussischen Junkern durch widerrechtliche Gewalt geraubt worden ist. Hat doch erst vor einigen Wochen ein Junker im preussischen Reichsparlament die dreifache Stimmgabe zu bestrafen, daß jemals das allgemeine Wahlrecht in Preußen bestanden hat.

Am 18. März 1848 hatte das Berliner Proletariat seinen glorreichen Sieg auf den Berliner Barrikaden erkochten, die Garderegimenter aus der Stadt gejagt und den König gedenkt, indem es ihn zwang, mit entblöhtem Haupte die toten Barrikadenkämpfer zu grüßen. Allein das damalige Proletariat war noch ganz unentwickelt und konnte nicht daran denken, dauernd die Fäden der politischen Herrschaft zu ergreifen. Nach allen Gesetzen historischer Entwicklung mußte diese Herrschaft zunächst der Bourgeoisie zufallen, die dazumal im Rheinlande am weitesten war. In der Tat ernannte Friedrich Wilhelm IV. Camphausen und Hansmann, die Häupter der rheinischen Bourgeoisie, zu seinen Ministern.

Jedoch an der deutschen Bourgeoisie waren die Erfahrungen des englischen Chartismus und des französischen Sozialismus nicht spurlos vorübergegangen. Sie hatte längst den Glauben an die eigene Gottähnlichkeit verloren und verabscheute im Herzen die Revolution, die sie aus Steuerrüder des preussischen Staates geworden hatte. Camphausen und Hansmann dachten deshalb gar nicht daran, ihre Herrschaft aufs Recht der Revolution zu stützen. Vielmehr entschlossen, das Proletariat so gründlich und so schnell wie möglich um die Früchte seines Sieges zu prellen, faßten sie nur darauf, den 18. März aus der Geschichte des preussischen Staates auszuschalten und die „Kontinuität des Rechtsbodens“ herzustellen, das heißt an die vormärzlichen Zustände wieder anzuknüpfen. So war ihre erste Tat, den Vereinigten Landtag feudalen Angebendens zu berufen, damit er ein Wahlgesetz beschliesse zur Wahl der Versammlung, die mit der Krone eine bürgerliche Verfassung „vereinbaren“ sollte.

Von dem Lug und Trug, der in dem „Vereinbaren“ steckt, müssen wir hier absehen, wo es uns nur auf die Frage des Wahlrechts ankommt. Der Vereinigte Landtag trat in den ersten Apriltagen zusammen und das Ministerium Camphausen legte ihm ein Wahlgesetz vor, wonach das aktive Wahlrecht jedes Preußen an die Vollendung des 24. Lebensjahres, den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde geknüpft war. Ausgenommen sollten nur Empfänger von Armenunterstützung und Personen sein, die „ohne eigenen Hausstand in einem dienenden Verhältnisse Lohn und Kost beziehen“. Das passive Wahlrecht war an die Vollendung des 30. Lebensjahres geknüpft. Jedoch sollte die Wahl auf indirektem Wege erfolgen. Die Wähler einer jeden Gemeinde sollten in geheimer Abstimmung auf je fünfhundert Seelen ihrer Bevölkerung einen Wahlmann, die Wahlmänner jedes landräthlichen Kreises oder jeder Stadt, die zu keinem landräthlichen Kreise gehörte, wiederum in geheimer Abstimmung einen Abgeordneten wählen. „Erreicht die Bevölkerung des Kreises und der Stadt sechzigtausend Seelen, so werden zwei Abgeordnete gewählt, und es tritt für jede fernere Volkszahl von vierzigtausend Seelen ein Abgeordneter hinzu, so daß für hunderttausend Seelen drei, für hundertvierzigtausend Seelen vier Abgeordnete usw. gewählt werden.“ Dies waren die Grundzüge des Wahlgesetzes, das dem Vereinigten Landtage am 2. April 1848 vom Ministerium Camphausen-Hansmann vorgelegt wurde. Der Vereinigte

Landtag war eine feudalistische Körperschaft, gleichwohl nahm er den Vorschlag der Regierung nicht nur an, sondern verbesserte ihn noch in zwei wesentlichen Bestimmungen, indem er erstens auch den „dienenden“ Personen das Wahlrecht verlieh und zweitens den einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde auf einen halbjährigen verklärte. Gegen dieses Gesetz protestierte eigentlich nur der berüchtigte Hanswurst der vormärzlichen Reaktion, jener Thadden-Triglast, der die Pressefreiheit nur mit dem Galgen bewilligen wollte. Er protestierte gegen jedes Wahlgesetz, das den Grundsatz der zwei Kammern und die Gliederung der drei feudalen Stände (Ritter, Bürger, Bauer) verlassse, also über den Vereinigten Landtag hinausgehe und weigerie sich, „ein Grundprinzip anzuerkennen, wonach etwa auf 10000 Pfund Menschenfleisch ein Wähler kommt und vielleicht 40000 Zentner eben desgleichen einen Abgeordneten stellen“. Von dieser albernen Kapuzinade abgesehen, wurde das Wahlgesetz nach den Vorschlägen des Ministeriums Camphausen-Hansmann und mit den erwähnten Verbesserungen des Vereinigten Landtages angenommen und als rechtsverbindliches Landesgesetz vom Könige am 8. April 1848 vollzogen.

Dieses allgemeine, gleiche, geheime, wenngleich indirekte Wahlrecht ist heute noch gesetzliches Recht im preussischen Staate, gerade vom bürgerlichen Standpunkte aus. Mag es vom historischen Standpunkte eine Freibeit und Berräterei gewesen sein, daß Camphausen und Hansmann den 18. März und das Recht der Revolution zu eskamotieren suchten und sich auf den altpreussischen Rechtsboden stellten, so ist jeder, der auf diesem Rechtsboden steht, also sämtliche bürgerliche Parteien in Preußen, in seinem Gewissen verpflichtet, das Wahlgesetz vom 8. April als heute noch geltendes Recht anzuerkennen. Es ist durch die gesetzgebenden Körperschaften des preussischen Staates beschlossen, aber es ist niemals durch die gesetzgebenden Körperschaften des preussischen Staates aufgehoben worden. Es ist allein vernichtet worden durch brutale Gewalt und feige Hinterlist.

Man weiß, wie die bürgerlichen Mehrheitsparteien der sogenannten „Vereinbarungsversammlung“, die auf Grund des Wahlgesetzes vom 8. April gewählt worden war, das verräterische Spiel des Ministeriums Camphausen-Hansmann fortsetzten und dadurch der absolutistisch-reaktionären Reaktion von neuem auf die Beine halfen. Bereits im November 1848 hatte sie wieder Oberwasser, bewies die Versammlung aus Berlin nach Brandenburg und jagte sie am 5. Dezember ganz auseinander. Jedoch steckte der siegreichen Reaktion die Angst vom 18. März her noch so tief in den Knochen, daß sie gleichzeitig eine leidliche Verfassung oktroyierte mit der Verheißung, sie durch eine neu zu wählende Versammlung revidieren zu lassen. Auch das Wahlgesetz wagte die Regierung noch nicht unmittelbar anzutasten; nur daß sie das aktive Wahlrecht von „jedem Preußen“ auf „jeden selbständigen Preußen“ einschränkte, ohne übrigens damit — wozu sie wohl die Lust, aber nicht die Courage besaß — einen eigenen Hausstand zur Vorbedingung des Wahlrechts zu machen. Mittelbar freilich unternahm sie schon ein dreistes Attentat auf das allgemeine Wahlrecht, indem sie die Wahl einer Ersten Kammer verbot, die nach einem anderen Wahlgesetz gewählt werden, aber bei der Revision der oktroyierten Verfassung dasselbe Recht wie die neuzuwählende Versammlung haben sollte. Dies Wahlgesetz knüpfte an die Eigenschaft eines Urwählers, außer einem Alter von 30 Jahren, die Bedingung eines Grundbesitzes im Werte von mindestens 5000 Talern, oder eines jährlichen Einkommens von 500 Talern oder einer direkten Steuerzahlung von mindestens 8 Talern. Die Wählbarkeit zur Ersten Kammer war an das 40. Lebensjahr gebunden; Diäten und Reisegelder erhielten die Mitglieder dieser Kammer nicht. So wurden im Januar 1849 die beiden neuen Kammern gewählt. Die Erste trug einen wesentlich bürokratisch-

reaktionären Charakter, in der Zweiten aber, die nach dem Wahlgesetze vom 8. April gewählt worden war, überwogen die bürgerlich-demokratischen Elemente weit stärker, als sie in der am 5. Dezember auseinandergejagten Versammlung vertreten gewesen waren. Sie kam sehr bald mit der Regierung an einander wegen der deutschen Frage. Die Frankfurter Nationalversammlung hatte am 28. März 1849 die Reichsverfassung mit der Wahl des preussischen Königs zum deutschen Kaiser beschloffen. Bekanntlich lehnte Friedrich Wilhelm IV. die ihm angebotene Krone ab, und wenigleich 29 Regierungen die Reichsverfassung anzunehmen bereit waren, so sträubten sich doch die preussische, die bayerische, die sächsische und die hannoversche Regierung. Es ging noch einmal eine mächtige Erregung durchs Volk; so viel an der Frankfurter Reichsverfassung auszusehen war, so traten doch breite Volksmassen für sie ein, nicht sowohl um ihrer selbst willen, als um die Souveränität der Frankfurter Nationalversammlung zu schützen, die übrigens in Preußen auch nach dem Wahlgesetze vom 8. April gewählt worden war. Die Zweite Kammer in Berlin erklärte sich ebenfalls für die Annahme der Reichsverfassung, wurde daraufhin aber am 27. April 1849 von der Regierung aufgelöst.

Diese Regierung glaubte sich nunmehr hinlänglich erstarkt, um mit der Revolution zu brechen, aber den Mut zu einer offenen Gewalttat hatte sie noch immer nicht. Sie begann jetzt jenen schändlichen Leichenraub an der Revolution, der unter dem Namen des Dreikönigsbündnisses bekannt ist. Sie entwarf mit der hannoverschen und sächsischen Regierung einen neuen Plan zur angeblichen Einigung Deutschlands, der darin bestand, daß die Reichsverfassung vom 28. März möglichst im monarchisch-reaktionären Sinne verhungt und ein neues Wahlgesetz für eine neue deutsche Nationalversammlung verfaßt wurde. Die „Unionsakte“ mit dem Wahlgesetz wurde am 26. Mai 1849 veröffentlicht, teils als Augenverblender für das aufgeregte Volk, teils auch mit preussischen Hintergedanken. Soweit sich diese Hintergedanken auf eine preussische Hegemonie über Deutschland richteten, sind sie den Helden der Gegenrevolution im Jahre darauf erst von der russischen Krone in Warschau und dann von dem habsburgischen Stod in Olmütz ausgeprägt worden, und von der „Unionsakte“ weiß heute kein Mensch mehr etwas. Aber das ihr angefügte Wahlgesetz besteht noch immer als Geißel für die preussische Bevölkerung. Gleich am Tage, nachdem es mit der „Unionsakte“ veröffentlicht worden war, wurde es für Preußen vom Ministerium Mantuffel in widergesetzlicher Weise oktroyiert, angeblich um einen Beweis preussischer Bundestreue zu geben, tatsächlich um auf diese Weise das Gesetz vom 8. April hinten herum zu eskamotieren. Am widerlichsten trat die feige Heuchelei, womit der verbrecherische Staatsstreich gesalbt wurde, in der Beiseitigung der geheimen Abstimmung hervor; sie müsse in die öffentliche verwandelt werden, weil, wie das Ministerium Mantuffel in seinem Bericht an den König bemerkte, „dem Volke auch in diesem Punkte die Offenheit nicht länger vorzuzulassen“ dürfte.

Diesen widerrechtlichen Ursprung hat die preussische Dreiklassenwahl. Der Bruch des gesetzlichen Landesrechts, der durch sie vollzogen wurde, ist niemals geheilt worden, was selbstverständlich nur durch eine, auf Grund des Wahlgesetzes vom 8. April 1848 gewählte Versammlung hätte geschehen können. Will Preußen ein „Rechtsstaat“ sein, so hat die Dreiklassenwahl nie auch nur einen Tag zu Recht bestanden. Aber die herrschenden Klassen in Preußen haben noch immer auf Gesetz und Recht gepfiffen, wenn es ihrem Klasseninteresse galt, und um so dringender ist die Pflicht der Arbeiterklasse, endlich mit dem konterrevolutionären Bult aufzuräumen, der den Boden dieses glorreichen Staates bedeckt.

Ferdinand Freiligrath.

(Zum 30. Todestage des „Trompeters der Revolution“.)

Der Gedanktag der Revolution, den wir heute begehen, ist mit Ferdinand Freiligrath zweifach verknüpft. Dem Sturmjahre von 1848 hatte der Poet und Volkstribun seines Geistes Schwert erlitten; und die Sonne des 18. März, die damals auf blutige Leichen gefallener Freiheitskämpfer geschienen hatte, sie leuchtete 28 Jahre später, als sie morgens emporstieg, in das Antlitz des eben Entschlafenen. Er ist gestorben, wie Dichter sterben sollen, rief Ludwig Waldrode in einem kurzen Erinnerungsbild an den Freund aus. „Das auf dem Hügel wie schlummernd ruhende Haupt war noch der alte, mähenunbewogte Löwenkopf mit der taufrischen Stirn. Der elegisch trauernde Zug (um seinen verstorbenen Sohn Otto) auf dem Antlitz des verbliebenen Dichters erinnerte mich unwillkürlich an Thoralwaldens sterbenden Löwen von Luzern.“ Zwar ruht Freiligrath nicht, wie er's einmal gewünscht hatte, bei seiner „Kindheit Wägen“, aber doch in der von ihm so sehr geliebten schwäbischen Erde. Auf dem stillen traulichen Friedhof zu Camstatt, wohin er von Stuttgart 2 Jahre zuvor übersiedelt war, liegt sein Grab dicht an der alten Mauer, und über diesem erhebt sich die von Meister Donndorf geschaffene Kolossalbüste des Toten.

Wenn eine Volksklasse, so ist das kämpfende Proletariat, so ist die deutsche Sozialdemokratie bejagt und berechtigt, den Dichter als den ihrigen zu feiern; denn er ist einer ihrer kühnsten Bannerträger gewesen.

Zunächst Kaufmann von Beruf, debütierte Freiligrath 1838 mit einem Band „Gedichte“, die ihn sofort als eine ungewöhnliche Individualität erscheinen ließen. Er sieht im geraden Gegensatz sowohl zur Lyrik der Heineschen Schule, die vorwiegend die Empfindung kultiviert, als auch zur orientalischen Lyrik, die auf das Gedankliche hinausläuft. Weiden stellte er die Lyrik der Anschauung gegenüber. Er war es, der die Poesie aus der Enge der Studierstube in die Welt des wirklichen Lebens hinausführte. Ist er so ihr Vertreter, ihr Erlöser gewesen, so kündigte er sich selber als kühnen Neuerer, als Revolutionär des Gedankens an. Ob er uns vor die Vulkanen Islands oder in die Urwälder der Tropen, die Wüsten Afrikas und die Savannen der Neuen Welt, oder auf die bezaubernd schönen Inseln der Südsee verlegt: — hinter all seinen farbenprunkenden Panoramen wird doch eine tiefste Weltanschauung offenbar. Man vernimmt den Schmerzschrei der Kreatur über die Grausamkeit einer ewig sich selbst verzehrenden Naturkraft, welche ihre eigenen Geschöpfe, Mensch und Tier, rastlos in ihren Mutterfchos zurückschlingt. Und dieser Gedanke, daß das Erdle im Streite mit rohen Elementarkräften stets unterliege, kehrt bei Freiligrath in immer neuen Verkleidungen wieder.

Und auf dieser Bahn seiner Entwicklung vom Kur-Lyriker bis zum politischen Kampfdichter ist er stetig fortgeschritten. Schon in einigen Gedichten seines Erstlingswerkes tritt das zutage. Offener noch zeigen es seine Briefe, wie Freiligrath seit 1837 am öffentlichen Leben und den Zeitereignissen mehr und mehr Anteil zu nehmen beginnt. Was Wunder auch! Die Feuer der Justirevolution waren die Totenfeuer der deutschen Romantik gewesen. Nun gab es ein ewiges Gären und Schwelgen, ahnungsvolle Weibeln und „ungewisses Schanzeln und Balanzieren verworrener Tendenzen und Bestrebungen. Aus dem angehäuftten Bündstoff der Zeit stammte

das Wort Freiheit empor, alle Herzen durchlodend. Wo alles in ihre Dienste trat, konnte selbst die Literatur nicht zurückbleiben. Auch sie stieg kriegerisch angetan in das Tobenwoben des Tages hinab: Die in politische und soziale Reformpropaganda nahezu aufgelöste poetische Prosaabstrichung der „Jugendzeit“ ist der Zeuge. Freiligrath konnte unmöglich interesselos daran vorbeigehen geblieben sein. Er konnte es besonders nicht, seitdem er vom Amsterdamer Kaufmanns kontor in die Heimat zurückgekehrt war und seitdem auch seine Muse, ihren tropischen Eruptionen Valet sagend, im Boden Westfalens und der Rheinlande feste Wurzel gefaßt hatte.

So kam das Jahr 1841 heran, und mit ihm traten Georg Herweghs „Gedichte eines Lebendigen“ auf den Plan. Zunächst vermochte er wohl für Herwegh, nicht aber für seine freiheitlichen Tendenzepochen fremdliche Sympathien zu hegen. In Wahrheit eines ziemlich beengten ästhetischen Standpunktes schied er damals unter Bezugnahme auf Herwegh an Levin Schücking: „Die Poesie soll sich eben das Ewige, Bleibende halten und nicht immer mit dem verfluchten Dred und Schund unseres kläglichen miserablen Menschen- und Staatslebens zu schaffen haben.“ Und etwas später retrograd (jeder echte Dichter ist von selbst ein Mann des Fortschritts); aber es ist zugebe, daß das ewige heitere Reich der Poesie fortan nur ein Streiflicht für wüsten Parteigefahren und politische Debatten sein soll, laß ich mich lieber in Stille hauen.“ Seit Neujahr 1842 war Freiligrath, allerdings ohne sein Zutun, Pensionär des Königs Friedrich Wilhelm IV. geworden. Nicht im Hinblick darauf, sondern aus den vorhin angeführten ästhetischen Gründen hatte er früher für den Poeten einen ergläufigen Standpunkt geltend gemacht:

„Der Dichter steht auf einer höhern Warte, Als auf den Finnen der Partei.“

Kunnehr antwortete Herwegh auf diese Freiligrathsche These:

„Partei, Partei! wer sollte sie nicht nehmen, Die doch die Ritter aller Siege war? Wie mag ein Dichter solch ein Wort verstehen, Ein Wort, das alles Herrliche gebat?“

Dies Gedicht gab Freiligrath bald darauf Veranlassung zu einer scharfen Philippika: „Ein Brief“. Und gerade durch sie geriet er mitten auf den politischen Kampffeld. Es ist wohl denkbar, daß die Kontroverse mit Herwegh, sowie die Bekanntschaft mit Hoffmann von Fallersleben auf Freiligraths politische Anschauung nicht ohne Einfluß blieb — ausschlaggebend war keine von beiden. Es waren vielmehr die immer trauriger werdenden Zustände der Zeit, zumal die der Presse, die mahlos reinlichen Qualereien einer fürstlich-dienersichen Zensur, das Überwuchern eines vollstendlichen Pfaffenstums, kurz, der ganze romantisch-pietistische Scheinliberalismus Friedrich Wilhelms, die den Dichter laut eigenem Geständnis in die entscheidende Opposition: in die Partei der Freiheit trieben. Ihr brachte er seinen Tribut in grandiosen Gedichten, wie „Flotten-träume“, „Im Himmel“, „Hamlet“ usw.:

„Deutschland ist Hamlet: Ernst und stumm In seinen Toren jede Nacht Weht die begrabne Freiheit um Und winkt den Märmern auf der Wacht. Da steht die hohe, blank bewehrt, Und mit dem Randrer, der noch zweifelt: Sei mir ein Räuber, zieh dein Schwert! Man hat mir Gift ins Ohr geträufelt!“

Natürlich blieben gebäufige persönliche Angriffe nicht aus. Man beschuldigte Freiligrath des Negativstums, der politischen Liebdeineri und verpötelte ihn als „königlichen Pensionär“. Niemand wollte aber begreifen, daß ein Mann, der für äußerliche Einflüsse so schwer zugänglich war, wie er, den Weg seiner Entwicklung mit elementarer Notwendigkeit durchschreiten mußte. Nur von einem Fortschreiten, bekannt er, kam hier die Rede sein, nicht aber von einem Hebertritt, nicht von einem buhlerischen Fahrenwecheln, nicht von einem leidfertigen Haken nach etwas so Heiligem, wie die Liebe und die Achtung eines Volkes es sind.“ Er hatte sehen und nachdenken gelernt; der ehemals unpolitische Dichter hatte sich demokratisch gewandelt. „Wissen Sie“, gesteht er zehn Jahre später seinem Jugendfreunde Frederik Müller, „wann ich Demokrat geworden bin? Das geschah an dem Tage, wo ich dem König (Friedrich Wilhelm IV.) und dem Erzherzog Johann (von Oesterreich) vorgestellt ward. Als ich in einfachen schwarzen Brad ins Vorzimmer und in den Saal kam, wo ich lauter goldbetrehte Herren fand, sah ich, daß jeder zu mir herüberstiehlte, wer ich wohl sein möchte. Diesen und jenen kannte ich; man nannte meinen Namen, aber niemand sprach mit mir, und ich drückte mich in eine Ecke. Da kam der Erzherzog die Kniee entlang auch zu mir und unterhielt sich längere Zeit mit mir. Raum war er weg, so drängt sich Jedermann von dem Geschehen an mich, begrüßt mich, erinnert sich meiner. An jenem Abend und in jener Stunde ward ich Demokrat!“

Vom Januar 1844 ab erhob er seine Pension nicht mehr. Seit 1843 fand er als Poet auf der Bahn reiner politischer Lyrik. Die nächsten 10 Monate bis Mai 1844, besonders aber die ersten Monate dieses Jahres sind die Zeit einer wahrhaft stamenswerten Produktivität. Damals entstanden jene Gedichte, die er unter dem Titel „Ein Glaubensbekenntnis“ zusammenfaßte. In welcher Stimmung er sich da befand, offenbart folgende Stelle eines Briefes an Levin Schücking vom 3. Februar: „Ich bin jetzt ordentlich im Grimm; ich sag Allah! ipuce in die Hände, und ein Gedicht ist fertig!“ Weiter verbreitet er sich dort darüber, wie er durch „Studium, Nachdenken und vor unseren Augen täglich sich zutragenden Fakten immer weiter links gedrängt worden“ sei, wie er „ohne die Revolution zu wollen, dennoch einsehe, daß die Reform not tut.“ Er schlägt: „Ich muß das los sein, ich will meiner Ueberzeugung gemäß die reine ungewandte Stellung einnehmen, nach der meine Ehrlichkeit lechzt; ich schlage dem Fasse den Boden ein. Mag dann daraus entstehen, was da will!“ Und wenige Tage danach, am 11. Februar, schreibt er an Karl Vindner: „Ich will frei und ungehemmt dastehen. Es steht fest: Ich schlag dem Fasse den Boden ein!“

Im Oktober erließen das „Glaubensbekenntnis“. Mit diesem Wächlein, das in die „Stidluft jener Tage“ wie ein „leder Schuh“ fiel, brach Freiligrath alle Bräden zum Vürgertum ab und trat er „fest und unerschütterlich auf die Seite derer, die mit Stimm und Brust der Reaktion sich entgegenstemmen. Kein Leben mehr für mich ohne Freiheit!“ erklärt er weiter im Vorwort. „Wie die Lose dieses Wächleins und meine eigenen auch fallen mögen: — so lange der Druck währt, unter dem ich mein Vaterland seufzen sehe, wird mein Herz bluten und sich empören, sollen mein Mund und mein Arm nicht müde werden, zur Erringung besserer Tage nach Kräften das ihrige mitzuwirken!“ Gleichsam eine republikanische Fahnenträgerin, die rote Jakobinermäule auf dem wallenden Lockenhaar: so erscheint hier Freiligraths Muse. Ja, er war immer ein Revolutionär gewesen, selbst schon, wie er später

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. März.

Auf die Schanzen!

Am Gedentage der Märzrevolution erhebt das deutsche Proletariat abermals die Forderung des gleichen Bürgerrechtes. Der heuchlerischen Behauptung, daß kein Volk so ausgedehnte politische Rechte besitze wie das deutsche im Reichstagswahlrecht, steht die ungeheuerliche Tatsache gegenüber, daß das preussische Proletariat trotz der 1 600 000 Stimmen, die es bei der Reichstagswahl aufgebracht hat, nicht durch einen einzigen Abgeordneten im preussischen Geldsachparlament vertreten ist. Und doch sind gerade dem preussischen Landtage viele der wichtigsten Gebiete der Staatsverwaltung reserviert, ganz abgesehen davon, daß die Reaktion den Landtag immer mehr dazu benutzte, die dem Volke verfassungsmäßig gewährten Rechte durch die einzelstaatliche Gesetzgebung zu verkümmern!

Welch namenlose Erbitterung dieser unerträgliche Zustand erzeugt hat, das bewies die imposante Kundgebung am 21. Januar, eine Kundgebung, wie sie das Reich noch niemals erlebt hat. Trotzdem wagte das Scharfmachertum dem Volke den Hohn ins Gesicht zu schleudern, daß diese Kundgebung „vollständig ergebnislos verpufft“ sei!

Das Proletariat hat sich keinen Augenblick der Illusion hingegeben, durch seine Demonstration sofort Presse in die Zwingsburg der Reaktion legen zu können. Deshalb begegnet es dem verführten Hohn der Gegner mit ruhiger Verachtung. Er weiß nur zu genau, daß es eines zähen und unablässigen Kampfes bedarf, um die privilegierten Klassen zur Herausgabe der schändlich verweigerten Volksrechte zu zwingen. Aber es weiß auch, daß sich hinter dem Hohn und Spott der Gegner nur die bleiche Angst verbirgt, dem Ansturm des Proletariats schließlich doch weichen zu müssen.

Das Scharfmachertum weiß es zu gut, daß sein erkünstelter Hohn über den harmlosen Verlauf der Demonstration nur kindisches Gewäsch ist. Nur unbegreifliche Stirnverbranntheit konnte wäghen, daß das deutsche Proletariat an revolutionäre Putsch, daß es an einen anderen Kampf denke, als den mit geistigen Waffen! Gerade der Aergern der Scharfmacher darüber, daß das preussische Proletariat gegen alle Provokationen gefeilt ist und ihm nicht den Gefallen tut, der Hinte und dem Säbel Arbeit zu geben, fand in den giftigen Wutergüssen der Scharfmacherpresse den unerkennbarsten Ausdruck.

Die amtliche Kreise sind denn auch diesmal so vernünftig gewesen, den Aufreizungsversuchen dieser Denunziantenpresse nicht nachzugeben und der Januarblamage keine Märzblamage hinzuzufügen. Sie wissen, daß die Demonstration am 18. März den gleichen Verlauf nehmen wird, wie die am 21. Januar.

Mit geistigen Waffen kämpft das deutsche Proletariat gegen das System der Volkstrentung. Gerade weil es historisch denken gelernt hat, weiß es, daß jedes Zeitalter seine besonderen Formen des Klassenkampfes besitzt. Diese historische Einsicht lehrt es, die gegenwärtige bewaffnete Revolution in Rußland ebenso als eine geschichtliche Notwendigkeit zu begreifen, wie sie es lehrt, daß die russische Taktik für den modernen Klassenkampf in Deutschland und gleichgearteten kapitalistischen Ländern ungeeignet ist. So sehr das deutsche Proletariat den Heldenmut der russischen Freiheitskämpfer zu würdigen vermag, und so gerecht es

auch den Helden der bürgerlichen Revolution vom Jahre 1848 wird, deren Geist uns aus den glühenden Dichtungen eines Freiligrath entgegenweht, so wenig läßt es sich durch das Scharfmacherische Gezeifer die Einsicht trüben, daß der Kampf mit geistigen Waffen im heutigen Deutschland die erfolgreichste und gerade deshalb wahrhaft revolutionäre Taktik ist!

Es gilt in Deutschland die noch indifferenten Volksmassen aus ihrem Stumpfsein zu erwecken und für die Ideale der Demokratie und des Sozialismus zu begeistern. Es gibt deshalb nichts Einfältigeres, als wenn selbst liberale Blätter die Wahlrechtsdemonstrationen damit verunglimpfen zu können wäghen, daß die Sozialdemokratie damit „nur“ propagandistische Zwecke verfolge. In der Tat: das will die Sozialdemokratie! Sie will die Dreimillionenpartei zur Viertelmillionenpartei machen, sie will die sozialen und politischen Organisationen stärken, sie will die Armee des Klassenbewußten Proletariats derartig organisieren und disziplinieren, daß keine kapitalistische Macht der Welt sich ihrem Vormarsch zu widersetzen vermag. Denn nur vor einem solchen Machtaufgebot des auf seine eigene Kraft gestützten Proletariats wird der Trost der herrschenden Klassen dahin-schmelzen, wie der Schnee vor der Märzsonne!

Wie „ergebnislos“ die Demonstration vom 21. Januar verpufft ist, das beweist das gewaltige Erstarren der sozialdemokratischen Raders. Das springflutartige Anwachsen der Organisationen, der gewaltige Abonnentenzuwachs der sozialdemokratischen Presse; kurz, das machtvolle Erstarren der Sozialdemokratie. Und Aufgabe des Proletariats ist es, dafür zu sorgen, daß die März-demonstration ebenso „ergebnislos verpufft“!

Auf, Sozialisten! Schließt die Reihen!

Schwer von Begriff.

Wohl schon zum zehntenmal wiederholten die Freikonservativen Arendt und Kardorff die Betenung, der wegen feigen Mordes und groben Mißbrauchs der Amtsgewalt aus dem Reichsdienst durch Urteil des Disziplinargerichts entfernte Gänge-Peters sei ein schuldloser, hochverdienter Mann, und geisterten Bebel an, weil infolge seiner Aufdeckung der schandbaren Scheufestigkeiten das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde. Bebel legte an der Hand des Wortlauts des auf Grund eingehender Beweise gefällten Disziplinargerichtsurteils für jeden nicht ganz Begriffstüchtigen dar, daß Peters Handlungen begangen hat, die als Mord, schwerer Amtsmißbrauch und schwere Körperverletzung zu charakterisieren sind. Er forderte die Kolonialverwaltung auf, dem Befehl und Recht entsprechend gegen Peters endlich auch strafrechtlich vorzugehen. Die Antwort des Kolonialleiters Prinz zu Hohenlohe, hierzu fehle die gesetzliche Handhabe, ist recht unbefriedigend. Nach § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs sind auch im Auslande von Deutschen begangene Vergehen und Verbrechen strafbar, wenn sie nach den Gesetzen des Ortes, in welchem sie begangen sind, mit Strafe bedroht sind. Die Annahmen der Reichsregierung, das Kolonialland sei „Ausland“ und bedrohe Mord, schwere Körperverletzung usw. nicht mit Strafe, ist unhaltbar. Doch wurde diese juristische Frage nicht weiter verfolgt. Denn schließlich antwortet möglicherweise die Regierung just wie im Fall Leist: Der Arm unserer Justiz reicht nicht über den Kanal, wenn es sich um Verfolgung von Kolonialgräueln handelt. Arendt und sein Freund Kardorff traten als Verteidiger der vollen Unschuld ihres Freundes Peters ein. Elen und widerlich war die von Arendt und Genossen frei-

willig übernommene Verteidigung eines feigen Mörders. Willigt man ihnen guten Glauben zu, so müssen die Herren außerordentlich begriffstüchtig sein. Arendt baute seine heutige Verteidigung des Kolonialhelden auf etwa folgenden lapidaren Rechtsgrundlagen auf: Die Sicherheitsverhältnisse in Afrika erfordern, daß die Deutschen dort „nachts ihren ruhigen Schlaf haben“, also ist jede Schandtat, die dem Zweck des guten Schlafes dienen soll, eine löbliche Notwehr. Ueberdies ist es aber eine grausame Verdächtigung des Ehren-Peters, daß er auf die Regierung eifersüchtig war, denn sie war nicht seine „Konfubine“, er hatte „nur eine flüchtige geschlechtliche Verührung“ mit ihr. Um das Gefühl verbrecherischer Solidarität, das die Ausführungen der Peters-Freunde belebte, mag sie selbst ein Peters beneiden.

Markierte Arendt nur seine Begriffstüchtigkeit, so füllte den zweiten Teil der Sitzung eine durch wirkliche Begriffstüchtigkeit der Konservativen hervorgerufene Geschäftsordnungsdebatte aus. Im Kolonialetat werden 59 200 Mark zum Betrieb der Regierungsschulen mit der Begründung gefordert:

Die steigende Zahl europäischer Kinder in Dar es Salam macht die Einrichtung eines geregelten Schulunterrichts für sie notwendig. Die gleiche Notwendigkeit ergibt sich für die Kinder der an Merenberg angesiedelten Burenfamilien. Die Zahl dieser Kinder beträgt schon jetzt über 100, die der Kinder der Europäer in Dar es Salam 35. Es sind daher zwei weitere Lehrer einzustellen. Zur Erteilung des Religionsunterrichts in Dar es Salam haben sich die Geistlichen beider christlichen Konfessionen bereit erklärt. Der Zugang zur Befolgung der beiden neuen Lehrer, zur Gewährung von Zulagen an einige ältere Lehrer und zur Deckung der jährlichen Ausgaben für die Schule am Meruberge.

Der konservative Abgeordnete v. Schwerin-Pöwitz bekannte, daß den Konservativen erst durch die Ausführungen des Genossen Ledebour klar geworden sei, — daß es sich hier um Simultan- und nicht um konfessionelle Schulen handelt. Sie mühten deshalb nochmals Verweisung in die Kommission erbitten. Ergötzlich wurde den Konservativen von Singer und Ledebour vorgehalten, welches Armutszengnis sie sich anstellten und daß sie doch nur eine Respektfrist erbäten, um wieder nach der Seite hin zu fallen, die sie bereits in der Kommission eingenommen hatten. Die Konservativen blieben bei der Betenung, daß sie für Bälle eine sehr feine Nase hätten, aber in puncto konfessionelle Schule den Braten sehr spät zu riechen vermöchten. Dieser Komödie machte Genosse Singer durch Anweisung der Beschlusfähigkeit ein Ende. Das Haus war beschlusfähig. Auf der Tagesordnung der auf eine Viertelstunde später anberaumten Sitzung wurde die Forderung für Regierungsschulen ausgeschaltet. Sie verlief ohne besondere Zwischenfälle.

Am Montag: Fortsetzung der Kolonialetat-Debatte. —

Das Ende der Etatsberatung.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die dritte Lesung des Etats beendet. Beim Etat des Ministeriums des Innern brachten nur die Polen nennenswerte Beschwerden vor, die Vertreter der übrigen Parteien schienen alles in bester Ordnung zu finden. Insbesondere schienen sie die Verwendung von Staatsmitteln zur Bichtung von Spießeln zu billigen. Wenigstens hielt es niemand für nötig, auch nur mit einem Worte auf die in den letzten Wochen von uns veröffentlichten ebenso blamablen wie nichtswürdigen Bravourstücke der Berliner Kriminalpolizei einzugehen. Die Vertreter des preussischen Volkes, die im Dreiklassenparlament sitzen, machen sich durch ihre Lotschweigs-taktik zu Mitschuldigen.

Bei dem letzten noch ausstehenden Etat, dem Kultus-etat, kam es zu recht erregten Auseinandersetzungen zwischen der Unterrichtsverwaltung und den Rednern der Linken,

dem Verlagsbuchhändler Brockhaus bekannte, während seiner ersten Ehe: der „Wästen- und Löwenpoete“, welche die allerentschiedenste Opposition gegen die zahme Dichtung wie gegen die zahme Sozialität darstellte. Hatte hier den Varias fremder Himmels-sprüche sein tiefes Mitgefühl gegolten, so dokumentiert es sich in den Poesien des „Glaubensbekenntnisses“ in der Anteilnahme am sozialen Elend seines eigenen Volkes nur noch leidenschaftlicher. Für die Unterdrückten kämpft hier der Dichter wider die Unterdrücker. Mit geharnischten Niederlohornten stürmt er ihnen entgegen!

Was Freiligrath von bereits lange vorher dem Buche erwartet hatte: daß es wie eine Bombe in den Jammer des Tages hinein-schläge, traf ein. Die Sensation am Rhein, in Berlin, Schlesien und sonst überall war ungeheuer. In Köln wurden in zwei Tagen 300 Exemplare, selbst in dem kleinen Hanau 30, und in Aachen innerhalb weniger Tage sogar 600 Exemplare verkauft, doch nur ein einziges konfisziert. In Köln war das Buch gleich bei seinem Erscheinen verboten worden. Dasselbe geschah in Frankfurt am Main, nebst einem Buche von Heine. Am schärfsten aber ging die Behörde des Großherzogtums Hessen gegen das „Glaubensbekenntnis“ vor. Sie drohte mit einer Strafe von zehn Gulden für jedes Exemplar, bei dessen Verkauf sich ein heftiger Buchhändler attrapieren ließe. Die reaktionäre Presse schrie sich heiser; es regnete Verbote, bald hier, bald dort. Freiligrath konnte mit dem Erfolge zufrieden sein; denn schon anfangs November, nach wenigen Wochen, war die 8000 Exemplare betragende Auflage des Buches so gut wie vergriffen.

Es das „Glaubensbekenntnis“ wird entscheidend für mein Leben sein.“ So hatte der Dichter am 11. Februar an Karl Buchner geschrieben. In Vorausahnung dessen, was kommen werde, war er mit seiner Familie bereits im August nach Belgien gegangen. In Brüssel traf er Karl Marx, der, nach Unterdrückung der demokratischen „Rheinischen Zeitung“ zu Köln von Paris auf Betreiben des preussischen Gesandten ausgewiesen, hier Zuflucht gefunden hatte. Freiligrath wanderte. Preußen gedachte sich des Dichters zu bemächtigen, um ihn wegen Majestätsbeleidigung den Prozeß machen zu lassen. Seiner Verhaftung vorzubeugen, lebte er Brüssel anfangs März 1845 noch gerade zeitig genug den Rücken zuwenden, teils in Zürich der Schweiz, teils bei Nappesdahl am oberen Zürchersee, teils in Zürich wohnend, veröffentlichte er zunächst eine Auswahl seiner Uebersetzungen Victor Hugo'scher sowie neuerer englischer Gedichte und redete nach den Leipziger Augustereignissen von 1845 seine gefährdete Löwentate aus in dem Flugblatte: „Leipzigs Tote“.

Dann aber fandte er, ein Herold und Prophet der Revolution“, als den er sich nun offen bekannte, 1846 sein Liederheft „Ca ira“ (Es wird schon gehen) von Paris nach Deutschland hinüber. Man höre in „Roquessac“ sein geräuschloses Preislied des Proletariats:

Wer den wuchtigen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Aehren;
Wer ins Karol der Erde dringt,
Weiß und Kinder zu ernähren;
Wer stromen den Rachen zieht;
Wer bei Woll- und Werg und Flachs
Hintern Webstuhl sich mäht,
Daß sein blonder Junge wachse: —
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Gärten fällt und Näßten!

Ehre jeder nassen Stirn
Hintern Pfluge! — doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungern pflegt, sei nicht vergessen!

In „Ca ira“ eröffnet er ein heftiges Kartätschenfeuer gegen den Absolutismus, schlägt er in Vorahnung der kommenden Stürme von 1848 die Schwerter der Revolution und ruft er das Volk zum Kampfe auf.

Daß nun auch in der Schweiz keines längeren Bleibens sein konnte, war klar. So ging denn Freiligrath mit den Seinen im Juli 1846 nach England. In einem Londoner Handlungshause fand er eine bescheidene Privatstelle. Wohl waren ihm innerhalb der letzten drei Jahre 9000 Gulden Honorar aus seinen Dichtungen und Uebersetzungen zugeflossen. Viel war aber nicht erübrigt worden. Nun blieb es trodene Kontorarbeit verrichten, sich mit Sorgen herum-schlagen. Da blieb wenig Zeit und Stimmung zu dichterischem Schaffen.

Unterdessen waren in Deutschland die Feuer der Revolution faktisch ausgeblüht. Mit Herz und Seele war er dabei. Der Stand der Dinge befriedigte ihn nicht. Das Heil für Deutschland erblickte er in der Republik: sie allein werde die ganze volle Freiheit bringen. Von „Amnestie“ für sich und alle anderen Flüchtlinge will er aber nichts wissen. „Vom Ruße des Volkes“, schreibt er am 6. März 1848 an Heinrich Köster, „nicht von der Gnade der Fürsten soll unsere Rückkehr abhängen. Vive la République!“ Schon vier Wochen darauf hat er seinen Entschluß gefaßt: „Ich komme, meldet er Karl Buchner, nach Deutschland zurück, um nach Kräften an Ihren weiteren Kämpfen und Entwicklungen in nächster Nähe teilzunehmen: gleich gerüstet auf Vorkämpfer, wie auf weitere Vorkämpfer.“ Und fünf Tage später an Heinrich Köster: „Ich komme nicht, um Errungenschaften, ich komme, um gewisse neue Kämpfe zu teilen.“

Schon im Mai stand Freiligrath, der Republikaner, in Düsseldorf unter seinen Freunden. Hier schloß er sich dem „Volkstribun“ an, der die revolutionäre Demokratie vertrat. Die Mitglieder waren samt und sonders unbemittelte Proletarier. Die Beiträge niedrig. Ebbe in der Kasse. Dazu Schulden. Man beriet, wie sie gedeckt werden sollten. Hierbei geriet Freiligrath mit dem Präses in einen scharfen Disput. Um den Frieden herzustellen, kam ein Mitglied auf die Idee, für den Dichter eine Buße zu beantragen: Er habe ein Gedicht zu liefern, das gedruckt und zum Besten der Kasse vertrieben werden sollte. Freiligrath nahm an. Schon nach wenigen Tagen kam er mit: „Die Tote an die Lebenden“ in den Vorstand. Das herrliche Gedicht wurde sofort gedruckt und bereits am 1. August vom Dichter in einer Versammlung des Volkstribuns unter rauschendem Beifall verlesen. In 9000 Exemplaren sollte es sofort verbreitet werden. „Sie geben wie warme Semmel“, schreibt Freiligrath am 3. August an Heinrich Köster.

Aber schon am nächsten Tage stellte der Oberprokurator Schmause in Köln den Antrag auf Vorführung des Verfassers und Beschlagnahme des Gedichts. Zwar beschloß die Kammer des Landgerichts, daß kein Grund zur Einleitung einer Untersuchung vorhanden sei. Aber nun erhob der Generalprokurator des rheinischen Appellationsgerichtshofes gegen Freiligrath Klage wegen Aufreizung zum Umsturz der Verfassung wie zum Bürgerkrieg. Einige Wochen vergingen. Der Dichter blieb unbeschäftigt. Da wurde er am 28. August vor den Untersuchungsrichter geladen und in Haft genommen. Fünf Wochen später, am 3. Oktober, fand die Verhandlung statt. Man wollte in ihm keinen Verbrecher sehen. Des-

halb wurde er von Offizieren der Bürgerwehr in den Saal geleitet und durfte — nicht auf der Sänderbank — in der Reihe seiner beiden Verteidiger: Dr. Mayer und Dr. Weller II Platz nehmen. 50 Bürgergardisten waren im Hofgebäude und gegen 300 Mann in der Stadt an verschiedenen Punkten zur Handhabung der Ordnung aufgestellt; ebenso hatte man auf alle polizeiliche Vorhänge verzichtet. Freiligrath verteidigte sich mit Ruhe und Würde. Wohl habe er mit dem Gedicht beabsichtigt, der Reaktion entgegenzuwirken, jedoch nur durch moralische Einwirkung; im übrigen sei auf die Zukunft, auf die historische Notwendigkeit verwiesen worden. Einen anderen Eindruck hatten auch die Zuhörer nicht empfangen.

Aus der Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Mayer sei folgender Schlusssatz hier wiedergegeben: „Für den Herrn der Sache ist der Mann verantwortlich; er tritt stolz vor Sie (die Geschworenen) hin und behauptet es, was er gewollt — Ihnen kann Freiligrath nicht! Für die Form, für Bild und Einleitung kann er nicht. Das Formwerden des Gedankens, das ist das Geheimnisvolle, Unbewußte, das ist das tief Dichterische im Poesen. Das ist das, was allen gebildeten Wäldern der Erde heilig und unerschütterlich ersahen. Strafen Sie hier, so strafen Sie nicht den Menschen in ihm, denn der ist schuldlos. Sie verfolgen die Poesie selbst, ohne sie erreichen zu können. Den Prometheus können Sie an den Felsen hängen; das göttliche Feuer, das er vom Himmel nahm, werden Sie nicht löschen!“

Rechtsanwalt Weller wies in seiner Rede auf Schiller und Klopstock hin. Niemand fiele es ein, sie wegen der in ihren Werken enthaltenen, oft keineswegs unbedeutlichen Ausfälle auf Personen und Zustände vor Gericht zu stellen. Nach seinem anderen Maßstabe seien die geistigen Erzeugnisse Freiligraths zu beurteilen. „Nicht für Lohn hat er gedichtet. Eine Anerkennung hat er vom König empfangen; aber er hat dieselbe ausgeschlagen, da er nicht, wie er mit in Dittende sagte, Royalist sei und auch nicht einmal den Schein der Verbindlichkeit gegen einen König auf sich laden wolle. Gebt den Dichter dem Volke zurück; der Dichter gehört seinem Volke!“ Und so geschah es.

Der Freispruch wurde überall mit Begeisterung aufgenommen; auch im Auslande machte der Prozeß großes Aufsehen. Freiligrath, dem, außer unzähligen Blumenpenden von Düsseldorfern Frauen, abends ein Fackelzug gebracht wurde, war in jenen Tagen wohl der populärste Mann, man kann sagen im ganzen Reiche.

Derweilen war in Köln, dem Zentrum der demokratischen Bewegung in den Rheinlanden, die „Neue Rheinische Zeitung“ gegründet und zu ihrer Leitung Karl Marx berufen worden. Doch schon Ende September, als man über die Stadt den Belagerungszustand verhängte, wurde das Blatt verboten und gleichzeitig ein Teil der Redakteure in Anklagezustand versetzt. Seit dem 11. Oktober erschien die Zeitung wieder. Ihrer Redaktion gehörte nun auch Freiligrath an, den Marx mit der Herstellung des englischen Artikels betraut hatte. Er wurde jedoch bald dieser Verpflichtung überhoben und konnte sich aufs neue dichterischer Tätigkeit hingeben. Eine Reihe während dieser Zeit entstandener Gedichte, darunter „Robert Blum“, „Lugara“, die nach der Weise der Marxeilasse geformte „Reveille“ und andere sind in der „N. Rh. Ztg.“ erschienen, an deren Fortbestehen gerade auch Freiligrath all seine schönsten Hoffnungen knüpfte. So ankerte er sich in einem Briefe an Heinrich Köster am 29. Dezember 1848: „Die Zeitung, hoffen wir, wird sich durchschlagen. Die nächsten Tage werden es sicher ausweisen, daß die Zahl unserer Abonnenten sich in enormer Weise vermehrt hat“

einseitlich der Nationalliberalen. Nicht nur, daß die Regierung systematisch darauf ausgeht, den Städten den letzten Rest ihres Selbstverwaltungsrechtes in bezug auf das Schulwesen zu nehmen, handelt sie auch von ihrem eigenen Standpunkte aus taktisch so unklug wie möglich. Das Ministerium des „Geistes“ ist mit Blindheit geschlagen. Herr Studt wirkt in demselben Augenblick, wo es ihm darauf ankommt, eine möglichst kompakte Mehrheit für sein Verfassungssystem zu schaffen, einen Zankapfel zwischen die bürgerlichen Parteien, er kößt die Nationalliberalen, die er gewinnen will, von sich ab. Uns kann diese Politik nur recht sein; sie charakterisiert das heute in Preußen herrschende System aufs treffendste.

Die Fälle von Eingriffen in das Selbstverwaltungsrecht, die von freisinniger und nationalliberaler Seite zur Sprache gebracht wurden, zeigen ebenso wie die Art, in der die Regierung sich verantwortete, daß die Schulunterhaltungsordnung selbst vom Standpunkt der konservativ-merikalen Mehrheit aus eigentlich völlig überflüssig ist. Auf dem Wege gesetzlicher Verordnungen erreicht die Regierung heute schon das, was sie mit dem ertönten Geleze zu erzielen beabsichtigt; sie magt sich das Recht an, Lehrer, die die Gemeinde bezahlt, anzustellen und zu entlassen, sie macht den Gemeinden Vorschriften darüber, wie sie die von ihnen erteilten und erhaltenen Schullokale verwenden sollen und erteilt sich sogar, von der Tribüne des Parlaments herab, Maßnahmen einer Gemeinde wie Berlin als „Unfug“ zu bezeichnen! Und das zu derselben Zeit, wo man sich zur Feier des hundertjährigen Gedächtnisses der Einführung der Städteordnung rüftet, die uns angeblich die „Selbstverwaltung“ besichert hat. Wahrlich, wir haben es herrlich weit gebracht in Preußen.

Deutsches Reich.

Erwärmlische Denunzianten.

Die feigen Zammertiere der „Post“ und der konservativen „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ fahren in der Begierde der Genossen Luxemburg fort.

In der offiziellen Absicht, gegen unsere Genossin die russischen Hunde zu hetzen, lügen sie, der „Vorwärts“ sagt es ganz offen, sie sei hingerecht, die Revolution zu führen.“ Was diese Organe außerdem über uns selbst urteilen, ehrt uns natürlich nur. Diese faubere Sippschaft leistet die Arbeit der Nichtigenleuten in so hundertfältig gemeiner Weise gegen eine von russischen Behörden grundlos verhaftete Deutsche, daß die ehrlosesten Klotzschnecken sie beneiden dürfen.

Zerkleinhachtel. Die liberale Landespartei Elsaß-Lothringens möchte gern die Sozialdemokratie der Reichsländer vor ihren schwerfälligen Karren spannen. In einer stark besuchten Versammlung der Bloc-Parteien sprach, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, in Karlsruhe Notar Gock aus Weisburg, Vorsitzender der liberalen Landespartei in Elsaß-Lothringen, über die politische Lage und den Liberalismus in den Reichsländern. Redner erklärte, die liberale Landespartei unterfühle alle Bestrebungen, welche auf einen Zusammenschluß aller liberalen Gruppen hingielen auf Grund fester Rechtslinien. Wenn auch ein programmatisches Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ausgeschlossen sei, so sei doch ein tatsächliches Zusammengehen notwendig. Die Frage eines Zusammengehens mit den sog. Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie sei abgelehnt, trotz der Beurteilung durch den Reichsanwalt und Herrn Boshmann. Wie von Norddeutschland die Wiedergeburt des Reiches gekommen sei, so möge Süddeutschland die Neugeburt des Liberalismus bringen, denn Süddeutschland müsse den Anfang machen. Nach weiterer Debatte wurde das Andenken Eugen Richters geehrt.

Chauvinistische Konfliktegefühle.

Unsere deutschen Jingos ärgern sich darüber, daß die Ausichten auf das Zustandekommen eines Kompromisses in Algiciras trotz der durch die französische Ministerreise verursachten Stodung der Verhandlungen noch keineswegs geschwunden sind. Trotzdem Deutschland feinerzeit fast ein Jahr lang gewartet hat, bevor es überhaupt zu der Marokkose Stellung nahm, möchten unsere Jingos jetzt Frankreich nicht einmal ein paar Tage Weidenzeit gewähren. So animiert jetzt die „Deutsche Ztg.“ für unseren Standpunkt einer energischen deutschen Politik mittels des marokkanischen Hebels genügt in sachlicher Beziehung der nochmalige Hinweis darauf: Daß Deutschland jetzt in der Lage wäre, in ziemlich günstiger diplo-

und dann müßte es doch mit dem Kufel zugehen, wenn wir den paar alten Gläubigern erliegen sollten.“ Leider müßte das kleine Kampforgan bald die Waffen strecken. Die finanzielle Krise war durch die Ausweisung Karl Marx' aus Preußen nur noch beschleunigt worden. Am 19. Mai 1849 erschien die letzte Nummer in rotem Letterdruck. An ihrer Spitze trug sie das von Freiligrath am selbigen Morgen während des Ankleidens gedichtete „Abschieds-wort“:

Rum ade, nun ade du kämpfende Welt,
Rum ade, ihr ringenden Heere!
Rum ade, du pulvergeschütteltes Feld,
Rum ade, ihr Schwerter und Speere!
Rum ade — doch nicht für immer ade!
Denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!
Wald rüch' ich mich rasiend in die Höh,
Wald lehr' ich reißiger wieder!

Wenn die letzte Krone wie Glas zerbricht,
In des Kampfes Wettern und Flammen,
Wenn das Volk sein letztes „Schuldig!“ spricht,
Dann stehn wir wieder aufammen!
Mit dem Wort, mit dem Schwert, an der Donau, am Rhein: —
Eine allezeit treue Gesellin
Wird dem Thron der verschmetternen Volke sein
Die Gedächtnis, die Hebelin!“

Vergleicht man Freiligraths politische und soziale Lyrik aus der Zeit vor 1848 mit der während des Revolutionsjahres entstandenen, so ergibt sich ein wesentlicher Unterschied. Dort erscheint seine Lyrik als prophetische Zeichenwörter; hier hat sie den delphischen Dreisfuß mit der Tribüne des Tages vertauscht, stellt bestimmte Programme und verherlicht die französische Februar- und die deutsche Märzrevolution. Selbst nachdem diese niedergeworfen war und die meisten Vertreter der politischen Lyrik sich rückwärts revidierten, um reumütig in Sad und Lüge Ruhe zu tun, selbst da verließ ihn der Mut seiner sozialistischen Meinung nicht, wie: „Die Toten an die Lebenden“, „Revolution“, „Ein Lied vom Tode“, „Troy alledem“, „Ein Weihnachtlied für meine Kinder“ bezeugen. Die Freiheit ist nicht tot, sie lebt und wird leben:

Ich werde sein und wiederum voraus den Völkern werd' ich gehn!
Auf eurem Raden, eurem Haupt, auf euren Kronen werd' ich stehn!
Bretlerin und Räderin und Richterin, das Schwert entblüh,
Ausrücken den gewalt'gen Arm werd' ich, daß er die Welt erlöst!
Ihr seht mich in den Kerker bloß, ihr seht mich in der Grube nur,
Ihr seht mich nur als Irrende auf des Erdes dorn'ger Fur —
Ihr Wäden, wohn' ich dem nicht auch, wo eure Nacht ein Ende hat:
Bleibt mir nicht hinter jeder Stirn, in jedem Herzen eine Statt!

matischer Stellung die Konferenz zum Scheitern zu bringen.“

Au deutsche Friedensliebe!

Stolz ließ ich den — Kolonialknummen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Bei der Beratung über den dritten Rotttragsatz für die Schutzgebiete verbreiteten sich die Abgg. Erzberger und Veibel über den Fall des Hauptmanns Kannenberg, der zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt wurde. Ich wunderte mich, daß keiner der beiden Reichstags-Abgeordneten erwähnte, daß diesem Hauptmann nicht nur eine Gnadenpension gewährt wurde, sondern daß ihm auch eine Vergnügung zuteil wurde. Die letzten acht Monate seiner Strafe wurden nämlich in Festungshaft umgewandelt. Als ich Ende März 1908 eine Festungshaft wegen Vergehens (Majestätsbeleidigung, begangen durch die Kritik einer Kaiserrede) auf der Festung Ehrenbreitstein antrat, fand ich auch diesen Hauptmann vor. Es ist üblich, daß die paar Festungstubegefangenen ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich einnehmen; als auch ich in den Kreis aufgenommen werden sollte, widersetzte sich Herr Hauptmann Kannenberg dem mit der Motivierung, er könne sich unwohllich als ehemaliger Hauptmann mit jemand, der den allerhöchsten Kriegsherrn beleidigt habe, an einen Tisch setzen. Auch ein ehemaliger Reserveoffizier schloß sich diesem Votum an, so daß ich allein bleiben mußte. Ich ließ ihm sagen, daß ich noch keinen Mord auf dem Gewissen hätte. Einige Tage später verbot ein Artilleriehauptmann seinen Unteroffizieren, mit mir zu sprechen.

Ges. Regierungsrat Knack, der Direktor des Bureaus des Reichstages, ist gestern, Sonnabend abend, gestorben. Knack war ein überaus pflichttreuer Beamter, der seiner arbeitsreichen Tätigkeit bis in die Tage seiner Krankheit hinein mit anerkanntem Eifer oblag.

Die niedermüßigte Wahlrechtsdemonstration. Das Depeschbureau „Herold“ meldet aus Magdeburg:

Wahrscheinlich im Hinblick auf sechs morgen vormittag um 11 Uhr hier geplante sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen ordnete die Kommandantur von 12 Uhr ab 5 Platzkonzerte an, welche von den Militärkapellen zu gleicher Zeit auf 5 Plätzen der Stadt veranstaltet werden.

Ob es etwas helfen wird? „Böse Menschen haben keine Lieder!“

Ministerieller Größenwahn.

Im Laufe der gestrigen Sonnabendigung kam es, wie das Wolfische Depeschbureau meldet, in der badischen Kammer zu einem charakteristischen Zusammenstoß: Der Minister des Innern, Herr Dr. Schenkel, erklärte: er halte es für eine Pflichtwidrigkeit, wenn Schulleute sich mit ihren Beschwerden an die Partei wenden, welche die Autorität der Beamten zu untergraben bemüht ist. — Abg. Ged (Soz.): „Wir sind zu Recht in diesem Hause; das ist eine Beleidigung der Abgeordneten.“ Minister Schenkel: „Den Schulleuten werde ich verbieten, sich an die Sozialdemokratie zu wenden.“ Abg. Ged: „Nein, das werden Sie nicht tun! Ich bitte den Präsidenten, den Minister zur Ordnung zu rufen wegen dieser Feivolität.“ Minister Schenkel: „Ich behaupte nach wie vor, daß die Schulmannschaft das nicht darf.“ Abg. Ged (laut schreiend): „Das dürfen Sie nicht. Das ist eine Beleidigung des Hauses und meiner Fraktion.“ Präsident Dr. Wildens: „Ich rufe den Abgeordneten Ged zur Ordnung und drohe ihm mit dem Eintrag ins Protokollbuch und werde die Sitzung schließen.“ Abg. Ged erklärt zur Geschäftsordnung, daß die Erklärung des Ministers eine Beleidigung der sozialdemokratischen Fraktion sei und daß diese sich weitere Schritte vorbehalte. — Präsident Dr. Wildens: „Ich habe eingreifen müssen, weil der Abg. Ged in heftiger und leidenschaftlicher Weise den Minister unterdrohen hat.“

Niederlande.

Konflikt.

Im Anschluß an die Kammerdebatten über den geschlichen Arbeitsvertrag in Holland (siehe „Vorwärts“ vom 17. März, 2. Beilage) hat sich ein bedauerlicher Konflikt zwischen der sozialdemokratischen Fraktion auf der einen, dem Parteivorstande samt dem Agitationskomitee betr. Arbeitsgesetz und Arbeitskontrakt auf der anderen Seite entpinnen. Dieser Konflikt ist besonders charakteristisch angesichts des bevorstehenden Parteitags der holländischen Sozialdemokratie und als Zeichen der bezüglich der Parteitaktik herrschenden Meinungsverschiedenheiten, in die allerdings auch persönliche Gegensätze hineinspielen.

Während des oben genannte Agitationskomitee, das sich aus Vertretern der Partei und der Gewerkschaften zusammensetzt, den

In jedem Haupt, das trotzig den? Das hoch und ungebengt
Ist mein Wpl nicht jede Brust, die menschlich fühlt und menschlich
Nicht jede Werkstatt, drin es pocht? Nicht jede Hütte, drin es
Win ich der Menschheit Odem nicht, die rastlos nach Befreiung lechzt?
Drum werd' ich sein, und wiederum voraus werd' ich den
Auf eurem Raden, eurem Haupt, auf euren Kronen werd' ich stehn!

Und ferner gebracht es Freiligrath nicht an Mut, alle diese Beurkundungen seiner unerschütterlichen, ins Gewand einer elementar fortsetzenden Verd Sprache gefüllten Gesinnung 1849 und 1851 in zwei Heften der „Neueren politischen und sozialen Gedichte“ niederzulegen und lieber wieder das Exil auf sich zu nehmen, als sie zu unterdrücken.

Mitte Mai des Jahres 1851 landete er zum zweitenmal in London. Ein drei Monate später gegen den Dichter „wegen Teilnahme an einem Komplotte zum Umsturz der Staatsregierung“ preussischerseits erlassener „Stellbrief“ erreichte ihn nicht mehr. Er befand sich bereits sicher und geborgen in der Metropole des Welt-handels, wo er nun, „ein Tagelöhner mit dem Geiste“ fünfzehn Jahre hindurch an den Kontorjesseln gebannt bleiben sollte.

Erst 1868 war es ihm vergönnt, nach Deutschland zurückzukehren. In Stuttgart nahm er fortan seinen händigen Wohnsitz, und im nahen Cannstatt beschloß er seine Dichterkarriere.

Freiligrath kann nicht vergessen werden. Er war — sagte Ernst Ziel, ein mannhafter Poet und Demokrat, in seinen „Literarischen Reliefs“ — ein Dichter von ausgesprochener Tendenz; die Tendenz, verdeckt und bloß intuitiv in seinem früheren, offen und bewußt in seinem späteren Schaffen, ist die Flamme, an der er die Apollon-fadel seiner Dichtung entzündete; aber sie war ihm stets eine Flamme von reinster Blut, die seine Kunst nicht herabzog und verkleinerte, die sie befeuerte und beflügelte, die Flamme der Humanität, an der er die Zeit, in die der Dichter gestellt war, eine Zeit politischer und sozialer Kämpfe war, so leidete sich in Freiligraths Dichtung die Humanität in das politische und soziale Gewand der Zeit. Er war ein Dichter von Geblüt und Gemüt, aber ein Tribun aus Erbarmen und Joch. Er konnte das Leuchten der Kronen nicht leiden, das den Schweiß des Proletariats gering achtet; aber er konnte auch die trümmern Räden der Philister nicht leiden, dieses Rayenbuden vor den Ebenbildern Gottes auf den Thronen. Erbarmen und Joch schmolzen seine Leiter in ein Schwert um, aber es blieb ein Schwert aus dem Golde der Dichtung. Der Volkstribun in ihm hatten den Dichter inspiriert, der Dichter in ihm den Volkstribunen geblott.

Und, sagen wir hinzu: Ferdinand Freiligrath ist der gewaltigste, weil revolutionäre Sänger des sozialdemokratischen Proletariats — und er bleibt es für alle Zeiten!
Berlin, 18. März. Ernst Krewski.

arbeiterfeindlichen Geschehnisse sowie die lauen Abänderungsvorschläge mit ihrer Scheinfröndlichkeit für die Arbeiter bis zuletzt aufs schärfste bekämpfte, wurde der Geschehnisse in seiner nunmehrigen abgeänderten Fassung bei der Kammerdebatte vom sozialdemokratischen Fraktionsredner, Genossen Taf, als in seiner jetzigen Gestaltung verbesserungsfähig erklärt!

Noch schärfer in Gegensatz zu den Anschauungen des Komitees trat der zweite Fraktionsredner, Genosse Schaper, dessen Stellung schon längere Zeit als eine dem abgeänderten Entwurfe freundlich bekannt ist, und Troelstra erklärte, er sei Urteilslos halber verpflichtet, einzugehen, daß nach seiner Meinung seit der Abänderung des Entwurfs die Agitation gegen ihn eine andere Richtung hätte einschlagen müssen. Zudem habe die sozialdemokratische Fraktion mit der Agitation gegen das Gesetz nichts zu schaffen gehabt, also liege für sie kein Hinderungsgrund vor, eventuell für eine Verbesserung des Entwurfs einzutreten. — Von diesen Erklärungen machten die bürgerlichen Redner natürlich sofort ausgiebigen Gebrauch. Der Vater des Entwurfs, der Leidener Professor Drucker, nannte die Agitation des Komitees eine „böswärtige“, die von der Partei nur aus agitatorischen Gründen unterstützt worden sei, usw.

Genoss' Spielmann, Mitglied des Parteivorstandes, sprach auf Grund der so geschaffenen Situation traten am vergangenen Sonntag die dem Komitee angeschlossenen Organisationen in Utrecht zusammen. Das Auftreten der sozialistischen Kammerfraktion wurde bedauert.

Genoss' Spielmann, Mitglied des Parteivorstandes, sprach seine Verwunderung über das Verhalten der Fraktion aus, während der Vorüber der Parteivorstandes, Genosse Wibaui, die Kritik über die Fraktion als verfrüht bezeichnete und der Meinung Ausdruck gab: die Haltung der Fraktion könne erst bei der Spezial-Diskussion richtig beurteilt werden.

Schließlich wurde eine Protestresolution gegen die Ausschüsse auf das Komitee angenommen. Der Parteivorstand schloß sich diesem Protest im Prinzip an, ohne den Wortlaut des Protestes zu billigen. Im Protokoll seiner Sitzung vom 10. März sagt der Parteivorstand zu der Angelegenheit: Er habe von Troelstras Verhandlungen mit Erlaßungen Kenntnis genommen, zumal da Troelstra, solange er Mitglied des Parteivorstandes war (bis zum 21. Mai 1908) und auch später noch — als Delegierter der Fraktion im Parteivorstande — nichts von seinem abweichenden Standpunkte zu erkennen gegeben habe. — In „Der Volk“ verwahrt sich Troelstra gegen die Behauptungen des Parteivorstandes und erklärt, er werde sich zu gelegener Zeit — soll heißen: nach dem Abschluß der Verhandlungen über den Geschehnisse, also etwa auf dem Parteitag — über die Sache auslassen.

Aus der Versammlung des Komitees ist noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, nach Erledigung des Gesetzes das Komitee aufzulösen und die weitere Wahrnehmung der ihm übertragenen Aufgaben dem neuen Gewerkschaftsverbande zu überweisen. Der Parteivorstand erklärte sich mit diesem Beschlusse einverstanden und will die nötige Fühlung mit dem Gewerkschaftsverbande aufrecht erhalten.

Eingegangene Druckschriften.

Das Schulzimmer. 4. Jahrgang 1908 Nr. 1. (Zof. Müller, Charlottenburg.)
W. D. Ziele, Ueber den natürlichen Ursprung der Kategorien Reine, Eins und Arbeitslohn. (Häpden u. Meyson, Berlin und Leipzig.)
Süddeutsche Monatshefte. Heft 3. Preis pro Jahr 15 M. — Quart. 4 M. — Einzeln 1,50 M. Verlag: H. Bong u. Co., Stuttgart.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ueberschwemmungen.

Hedbrun, 17. März. (W. Z. B.) Dem Bionier-Delechement ist es nach tagelanger, mühevoller Arbeit gelungen, zu drei gefährdeten Ortschaften im Ueberschwemmungsgebiet, von denen man bisher keine Nachricht hatte, vorzubringen und Hilfe zu bringen. Die Häuser stehen dort teilweise bis an die Dächer unter Wasser. Die Bewohner haben sich mit dem Vieh auf die Böden der höher gelegenen Anwesen geflüchtet. Heute sind große Mengen Lebensmittel abgehandelt worden, um die Bewohner der bis dahin abgeschlossenen Gemeinden, die zum Teil unter Hunger zu leiden haben, mit dem nötigen Proviant zu versehen. Eine Verbindung mit entfernt liegenden Anwesen hat infolge des hohen Wasserstandes auch jetzt noch nicht erzielt werden können.

Der französische Bergarbeiterausstand.

Leus, 17. März. (W. Z. B.) Die Zahl der ausständigen Grubenarbeiter wird auf 33 000 bis 35 000 veranschlagt. Die Ausständigen haben an verschiedenen Orten die Arbeitswilligen verhindert, die Arbeit aufzunehmen. Im Laufe einer Arbeiterversammlung wurde beschlossen, bei dem Minister des Innern eine Audienz nachzusuchen und ihm folgende Forderungen zu unterbreiten: Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht Stunden Freiheit und acht Frank Lohn. Eine erste Kommission beauftragte die verschiedenen Gruben, um hygienische Maßnahmen zwecks Verhütung einer Epidemie zu treffen. Der Minister des Innern begab sich heute in eine Arbeiterversammlung, wo er eine Unterredung mit Arbeiterdelegierten hatte, denen er versprach, keine Truppen nach dem Ausstandsgebiet zu entsenden, unter der Bedingung, daß keine Attentate gegen die Arbeitsfreiheit und das Eigentum erfolgen und die Ruhe aufrecht erhalten werde. Er schloß mit den Worten: „Beweist, daß Ihr der Republik würdig seid, welche zum erstenmal keine Truppen nach dem Ausstandsgebiet entsendet.“

Die Lohnforderungen der ausständigen Bergarbeiter.

Leus, 17. März. (W. Z. B.) Die Delegierten der Bergarbeiter einigten sich heute dahin, einen Tageslohn von 7 Frank 18 Centimes zu fordern. Auf dieser Grundlage werden die 24 Delegierten, die sich morgen mit den Deputierten Wash und Lomendri nach Paris begeben, zu verhandeln haben.

Studentenunruhen.

Barcelona, 17. März. (W. Z. B.) In der Universität wurden heute von katalanischen Studenten Ausschreitungen begangen, die das Einschreiten der Polizei nötig machten. Der Rektor hat im Einverständnis mit dem Gouverneur die Einstellung der Vorlesungen angeordnet. Die Universität ist geschlossen worden.

Heberfall.

Wien, 17. März. (Weldung der „Agence Sabas“.) Eine ungarische Bande drang unter Führung eines Rumäners in das griechische Dorf Kisi Casa Serris ein, tötete zwei Einwohner und steckte 26 Häuser in Brand. Auch in dem Dorfe Lumisha wurde ein Einwohner getötet.

Wassernot überall.

Antwerpen, 17. März. (W. Z. B.) Im Ueberschwemmungsgebiet herrscht große Not. In Castel sind 2000 Personen obdachlos. Mehrere Ortschaften sind noch vollständig unter Wasser. Die Einwohner müssen mittels Mähen vorproviantiert werden. In Bergade sind zehn Häuser, deren Fundament unterspült war, eingestürzt. In Hamme sind 50 Einwohner in das Rathaus geflüchtet, wo sie vorläufig ihre Wohnung aufgeschlagen haben.

In Russland alles „ruhig“.

Moskau, 17. März. (Weldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Seit gestern wird der Bahnhof der Eisenbahnstrecke nach Kasan und seit heute die Fabrik Abriskow militärisch besetzt.

Attentat auf Polizeibeamte.

Belostol, 17. März. (Weldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Heute früh wurden im Zentrum der Stadt von einer Volksmenge, die einige fünfzig Revolvergeschosse abwerferte, ein Polizeikommissar getötet und ein anderer schwer verletzt.

Reichstag.

68. Sitzung vom Sonnabend, den 17. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Prinz zu Hohenlohe, Freiherr v. Stengel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird der Antrag einer Kölner Firma auf Einleitung eines Manifestationsverfahrens gegen den Abg. Fuhangel (S.) der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Der Abg. Krolik (S. I. Fr.) hat sein Mandat niedergelegt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kolonialetat und zwar zunächst des Etats für Deutsch-Ostafrika.

Abg. Bebel (Soz.):

Ich bedauere lebhaft, das Haus noch einmal mit einer Angelegenheit in Anspruch nehmen zu müssen, die es schon mehrere Tage beschäftigt hat, nämlich mit der

Angelegenheit Dr. Peters.

Der Abg. Dr. Arendt ist gestern wieder auf die Vorkommnisse vom Jahre 1896 zurückgekommen. Ich war leider durch eine wichtige Sitzung verhindert, gefiern hier an der ersten Hälfte der Beratung teilzunehmen. Da aber heute der Etat für Ostafrika zur Debatte steht, so benutze ich die Gelegenheit, um die Vorkommnisse zurückzuweisen. Der Abg. Dr. Arendt hat gestern behauptet, daß die meisten meiner damaligen Behauptungen unrichtig gewesen sind. Tatsächlich aber haben sich die meisten als richtig herausgestellt, ausgenommen ist nur ein einziger Punkt. Am 18. März 1896 habe ich ausgeführt, daß eine allgemeine Mißstimmung in Deutsch-Ostafrika darüber herrschte, daß Dr. Peters eine schwarze Frau, mit der er intimen geschlechtlichen Verkehr gepflogen hatte, hingerichtet ließ. Ich hatte dann weiter angegeben, daß Dr. Peters an den Bischof Luder einen Brief gerichtet habe, in dem er geschrieben habe, daß die Schwarze nach afrikanischen Begriffen als sein Weib zu betrachten war und daß er deshalb, da sie untreu gegen ihn gewesen sei, das Recht gehabt habe, sie hingerichten zu lassen. Dieser Brief hat sich nun allerdings als gefälscht herausgestellt. Ich habe darauf im März 1897, also ein Jahr später anerkannt, daß

der Luderbrief

nicht existiert, habe aber auch darauf hingewiesen, daß alles andere, was ich ausgeführt hatte, sich als richtig herausgestellt habe. Das neue Verfahren gegen Dr. Peters ist allerdings im gewissen Sinne durch mich veranlaßt worden. Der damalige Kolonialdirektor Dr. Kaiser und der Ankläger bei dem Gerichtshof haben das anerkannt. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß es mir noch heute zur Gemutigung gerichtet, daß ich die Veranlassung gegeben habe, daß die Anklage gegen Dr. Peters erhoben wurde. Die Verhandlungen haben damals hier im Hause drei Tage gedauert und nicht nur hier im Hause, sondern in ganz Deutschland herrschte damals eine große Aufregung über Dr. Peters. Auch der Abg. Dr. Hammacher, dem man gewiß keine Voreingenommenheit gegen Dr. Peters zutrauen darf, hat ausgeführt, daß sich Dr. Peters im Reichsdienst unmöglich gemacht hat und daß es besser wäre, wenn er freiwillig auf sein Amt verzichtete. Kehlich, aber noch viel schärfer, sprach sich der Abg. Lenzmann aus. Die Ausführungen des Abg. Lenzmann gipfelten darin, daß er sagte: „Entweder ist der Mann verrückt oder ein Schuft.“ Der Abgeordnete Eugen Richter wollte sogar noch über das, was ich gesagt habe, hinaus gehen; er sagte: „Der Abgeordnete Bebel ist nicht einmal vollständig gewesen. Dr. Peters ist wie ein Räuberhauptmann aufgetreten, hat Dörfer angezündet usw. Wenn andere so etwas vielleicht aus Notwehr tun, so bedauern sie es nachher; dem Dr. Peters aber tut es nicht einmal leid, er dröhnt sich noch damit!“ So äußerten sich die Vertreter der verschiedensten Parteien ganz in meinem Sinne. Auch der Zentrumsführer Dr. Lieber sagte den Dr. Peters schwer an, weil er eine Regierung, mit der er in den intimsten Verhältnissen stand, zu Tode gebracht hat. Ich konnte mich in der Sitzung vom 16. März desselben Jahres auch auf einen Artikel der „Vossischen Zeitung“ beziehen, in dem ausgeführt wurde, daß Dr. Peters durch sein Verhalten den Zustand im Afrikanischarabergebiet verurteilt hat.

Alle diese Dinge sind bei dem Prozeß, der im Herbst desselben Jahres in Leipzig stattfand, zur Sprache gekommen. Der Disziplinarkhof hob die Borentscheidung auf und erklärte Peters in vollem Umfange für schuldig; dieser wurde zur Dienstentlassung und zur Ertragung der Kosten verurteilt. In dem

Urteil

heißt es: daß das Zeugnis des Leutnants von Bronsart gar nicht dabei in Betracht kommt. Der Gerichtshof hat es als erwiesen erachtet, daß der Angeklagte seinen Diener hat hingerichten lassen, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er mit seinem Weibe sexuellen Verkehr gehabt habe. Die Hinrichtung sei widerrechtlich erfolgt, das heißt also: es war ein Mord. Das Gericht hat weiter Peters (schwerer Dienst- und Amtsvergehen für schuldig befunden. Durch dies Urteil sind alle Anklagen bestätigt worden, die ich in jener Sitzung vom 13. März und mit mir eine Anzahl anderer Vertreter erhoben haben, und es gehört ein Maß von Mut dazu, das ich nicht für möglich gehalten habe, Anklagen hier vorzubringen, wie sie gestern Herr Dr. Arendt gegen mich erhoben hat. Ich hätte allerdings erwartet, daß die Kolonialverwaltung sich für verpflichtet gehalten hätte, Herrn Dr. Arendt gehörend Antwort zu geben; denn seine Ausführungen enthielten schwere Beleidigungen gegen die damalige Kolonialverwaltung, die den Prozeß eingeleitet hat. Leider ist damals nicht die notwendige Konsequenz aus dem Urteil des Disziplinarkhofes gezogen und Dr. Peters leider nicht als Verbrecher gemeinsten Sorte vor die deutschen Gerichte gestellt worden. Nach seinen Handlungen hätte er zum allermindesten mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden müssen, und da die Verjährung dieser Verbrechen bis heute nicht erfolgt ist, so fordere ich heute die Kolonialverwaltung auf, noch nachträglich den Dr. Peters bei der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand zu versetzen. Peters hat zwei Menschen ohne allen Grund hingerichten lassen — es ging damals ein Schrei der Entrüstung durch das ganze Land —, er hat sich schwerer Dienstvergehen, schweren Amtsmissbrauchs und Erpresserlicher Mißhandlung in seiner Stellung als Reichsbeamter schuldig gemacht. Und nachdem nun einmal Herr Dr. Arendt sich hier als Verteidiger eines Mörders erhoben hat (Unruhe rechts), muß ich doch endlich die maßgebenden Stellen auffordern, gegen Dr. Peters vorzugehen, was ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit vom ersten Tage an gewesen wäre. Wenn ein anderer deutscher Beamter auch mit den jehnten Teil der Verbrechen begangen hätte, deren Peters vom obersten Disziplinarkhof für schuldig befunden worden ist, so wäre er aus dem Amte entlassen und mit schwerer Zuchthausstrafe belegt worden. Auch in den Kolonien hat gegenüber deutschen Beamten das deutsche Strafgesetzbuch seine volle Gültigkeit, und so muß es, wenn anders Recht und Gerechtigkeit in Deutschland herrschen sollen, auch gegen Dr. Peters angewandt werden. Wäre das rechtzeitig geschehen, dann wäre seinem Freunde der Mund schon vor acht Jahren gründlich gestopft worden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Herr Bebel scheint den Wortlaut meiner Rede nicht zu kennen, sonst hätte er seine heutige Rede nicht halten können. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ich habe gestern bereits die damalige Darstellung des Herrn Bebel hier wiederholt und betont, daß sich nichts von dem als wahr erwiesen hat. (Rufe: Unrecht!) bei den Sozialdemokraten.) Die außerordentliche Erregung, die damals im Reichstage herrschte, beweist nichts; denn sie war durchaus gerechtfertigt, wenn das wahr gewesen wäre, was Herr Bebel behauptete. Herr Bebel hatte

behauptet, daß Herr Peters eine Weisfläferin hatte, die Schwester eines Häuptlings, die — von seinen erzwungenen Liebeswürdigkeiten wohl nicht sehr bedrückt — ein Liebesverhältnis mit einem seiner Diener angeknüpft habe. Als Peters dies erfährt, habe er sofort den Befehl gegeben, das junge Mädchen und den jungen Mann an den Galgen zu hängen. Von dieser ganzen Geschichte ist, wie gesagt, kein Wort wahr. Das Mädchen ist überhaupt nicht hingerichtet worden. Die beiden Hinrichtungen, die Herr Bebel zusammengebracht hat, haben absolut keinen Zusammenhang. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Hat denn Peters gemordet oder nicht?) Nicht jede Hinrichtung ist ein Mord. Es haben dort Verhältnisse bestanden, die alle Kenner der afrikanischen Verhältnisse dahin geführt haben, diese Hinrichtung für unter den damaligen Verhältnissen notwendig anzusehen. Kolonialdirektor Kaiser hat hier im Reichstage erklärt, daß sämtliche Zeugen, die Herr Bebel genannt hat, zugunsten Peters' ausgesagt haben. Wenn die Sache so läge, wie Herr Bebel sie darstellt, hätte der Disziplinarkhof der Staatsanwaltschaft diese Verbrechen mitteilen müssen. Ich bitte also, den Tatbestand nicht weiter zu verunkeln. Es ist nie eine abscheuliche Verleumdung hier im Reichstage ausgesprochen als der Luderbrief, und dieser Brief bleibt an Herrn Bebel hängen. — Was die wirklich erfolgte Hinrichtung betrifft, so handelte es sich um einen Einbruch mit bewaffneter Hand in ein Europäerhaus, und der mußte in einer Gegend, wo 25 Europäer unter tausenden kriegerischer Eingeborenen leben und wo daher die Disziplin unbedingt aufrecht erhalten werden muß, allerdings schwer bestraft werden. (Sehr wahr! rechts.)

Es ist auch nicht wahr, daß Dr. Peters mit dem hingerichteten Mädchen in intimen Beziehungen stand. Er hat mit dem Mädchen einmal eine flüchtige geschlechtliche Berührung gehabt. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Ja, meine Herren, das ist doch etwas anderes als ein Kontubernat, von dem der Abg. Bebel sprach. Soviele steht fest: Die Geschichte von der Eifersucht Peters auf den Boh wegen des Mädchens und die Behauptung, daß Peters die beiden Personen seiner Eifersucht geopfert habe, sind als völlig legendär zu bezeichnen. — Ich möchte Herrn Bebel auffordern, uns doch einmal den Verfasser des Luder-Briefes zu nennen. Vielleicht kennt er ihn und will ihn nur nicht nennen, weil derselbe sich doch vielleicht nicht so bestimmt geäußert hat, wie Herr Bebel es dargestellt hat. — Wäre die Sache nicht im Reichstage passiert, so gehörte Bebel statt Peters auf die Anklagebank und müßte die Anklage auf Verleumdung gegen ihn erheben werden. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Fall Peters ist geradezu ein Gegenstück zum Fall Dreysfus. (Rufe und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Die Hinrichtungen, die man Peters vorgeworfen hat, waren gewiß hart, ich bedaure sie; aber ich wiederhole: Man kann die Verhältnisse in einem afrikanischen Aufstandsgebiet nicht mit dem Maßstab europäischer Ethik messen. Ich bleibe dabei, daß dem Dr. Peters schweres Unrecht geschehen ist. (Vereinzelter Beifall rechts.)

Stellvertreter Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe: In der Sitzung des Reichstages vom 27. April 1897, also vor neun Jahren, wurde von Seiten der Kolonialverwaltung erklärt, daß eine juristische Möglichkeit zum strafweisen Einschreiten gegen Dr. Peters nicht vorhanden sei. (Hört! hört! rechts.) Der Fall hat nachher die Öffentlichkeit in ausgiebigem Maße beschäftigt, und ich bin überzeugt, daß — wenn die Möglichkeit und Notwendigkeit vorgelegen hätte, durch den Staatsanwalt einschreiten — das im Laufe dieser Zeit ganz unbedingt geschehen wäre. Ich habe keine Veranlassung, mich auf die Einzelheiten des Falles heute näher einzulassen.

Abg. Dr. Bagem (S.): Ich will auf den Fall nicht eingehen, glaube aber auch nicht, daß es gelingen wird, nachzuweisen, daß Peters geeignet ist, wieder in den Kolonialdienst aufgenommen zu werden. (Sehr wahr! im Zentrum.) Daher hat eine Erörterung dieses Falles im Reichstage wenig Zweck.

Kedner spricht über die Anciennitätsverhältnisse bei der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika: Auf Grund der europäischen Anciennität werden zu Vorgesetzten von „alten Afrikanern“ Offiziere gemacht, die selbst keine Ahnung von den Verhältnissen haben und ganz auf den Rat ihrer Untergebenen angewiesen sind.

Abg. Bebel (Soz.):

Mit Ausnahme eines ganz kleinen Teils seiner politischen Freunde wird der Abg. Dr. Arendt keine Zustimmung für seine Verleumdung des Dr. Peters finden. Es gehört schon ein eigenartliches Maß moralischer Qualifikation dazu, um für einen Mann einzutreten, von dem für jeden, der noch etwas Gerechtigkeitsempfinden besitzt, feststeht, daß er ein Verbrecher ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn, wie der stellvertretende Kolonialdirektor ausgeführt hat, das Gericht aus formalen Gründen nicht über die Verbrechen des Dr. Peters aburteilen konnte, so kommt das gar nicht in Betracht. Moralisch ist er für jeden verurteilt, der überhaupt ein moralisches Empfinden hat. Der Abgeordnete Dr. Arendt bemüht sich vergebens, meinen Gewährsmann herauszubekommen. Wenn er Namen nennen wird, die es eventuell sein könnten, so werde ich weder „Ja“ noch „Nein“ sagen. Der Herr Dr. Peters selber hat den Namen sehr gern aus mir herausbekommen wollen, aber ohne Erfolg. Nur das eine habe ich damals schon erklärt, daß Bronsart v. Schellendorf niemals in irgend welchen Beziehungen zu mir gestanden hat. Dieses eine wiederhole ich jetzt, und weiter werde ich nie etwas darüber sagen. Die Verteidigung des Dr. Peters durch den Dr. Arendt ist so eigenartig, daß der Dr. Peters vielleicht sagen wird: Bewahre mich, Herr, vor meinen Freunden! Daß ich mich im Falle des Luder-Briefes geirrt habe, was beweist denn das? Das passiert einem königlichen Staatsanwalt alle Tage. Ein solcher aber hat alle Gewalt zur Verfügung, um festzustellen, was wahr ist und was nicht wahr ist, und doch muß er sich alle Wochen gefallen lassen, daß das Gericht seine Ansicht vertritt, daß das Gericht erklärt: Die mit allem juristischen Scharfsinn und mit Untersuchung des ganzen Gerichts herausgeglichene Meinung des Staatsanwalts ist falsch. Ein Abgeordneter hat alle diese Hilfsmittel nicht. Für ihn muß es genügen, daß sein Gewährsmann zu den Persönlichkeiten gehört, denen man nicht zutraut, daß sie absichtlich falsche Angaben machen. Ich habe auch heute keinen Grund, an der subjektiven Ueberzeugung meines Gewährsmannes zu zweifeln. Sollte ich den Glauben, daß ich damals hinter die Gänge gehet wurde, so wäre es ja eine Ehrensache für mich, den Mann von mir abzuhäuteln.

Der Abg. Dr. Arendt scheint juristisch so ungebildet zu sein, daß er nicht weiß, was das Wort „Verleumdung“ bedeutet. Verleumdung heißt, daß jemand etwas gegen besseres Wissen behauptet. Demjenigen aber, (mit gehobener Stimme) der mir gegenüber behaupten würde, ich hätte wider besseres Wissen irgend etwas gesagt, den würde ich einen schlechten Kerl nennen. — Wenn der Abg. Dr. Arendt weiter gesagt hat, ich hätte ja nichts anderes vorgebracht, als mein Parteifreund v. Vollmar schon das Jahr vorher angeführt hat, so ist es richtig, daß v. Vollmar im Jahre 1896 schon mehreres von dem, was ich 1896 erwähnt habe, auch erwähnt hat. Die Anklage v. Vollmars hat damals den Anlaß gegeben zu einem disziplinarischen Verfahren gegen Dr. Peters. Dieses ist allerdings im Sande verlaufen. Die Untersuchungen scheinen also so oberflächlich Natur gewesen zu sein, daß man damals das, was ich 1896 als richtig erwiesen hat, noch nicht herausbekam. Der Vorwurf trifft nur die damalige Kolonialverwaltung, die offenbar die Sache erst sehr leicht genommen hat.

Herr Arendt hat nun wieder behauptet, ich hätte Jahre ins Land geben lassen, ehe ich angegeben hätte, daß ich mit dem Luderbrief gefälscht sei. Ich stelle fest, daß ich genau ein Jahr nach meiner Anklage, also dann, als ich zum ersten Male wieder Gelegenheit hatte, auf die Sache zurückzukommen, sofort darauf Bezug genommen habe, daß dieser Brief allerdings nicht existiere.

Mir ist übrigens erst im Februar 1901, also 4 Jahre später, vom Auswärtigen Amt die Mitteilung zugegangen, daß die Untersuchung die Existenz dieses Briefes nicht ergeben habe.

Aber es kommt auf diesen Brief und auf die sonstigen Kleinigkeiten, die nach der Behauptung des Abg. Arendt in meinen Angaben unrichtig gewesen sind, hier garnicht an, sondern darauf, daß in den entscheidenden Punkten die Anklagen, die ich damals vorgebracht habe, bewiesen worden sind; darüber läßt das Gerichtsurteil keinen Zweifel. Wie angeführt dieses Urteils, durch das dem Dr. Peters eine Reihe der schwersten Verbrechen nachgewiesen werden, sich noch ein Mann in diesem Hause finden kann, der die moralische Qualifikation besitzt, das noch in Schutz nehmen zu wollen, das ist mir unverständlich; es gehört aber jedenfalls zu den christlichen Grundtugenden, die Dr. Arendt seit geraumer Zeit vertritt. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballestrem: Der Abg. Bebel hat das Wort des Dr. Arendt: „Verleumder“ auf sich bezogen, wenn ich ihn richtig verstanden habe. (Rufe des Abg. Bebel: Ja!) Ich hatte verstanden, Dr. Arendt habe den unbekanntem Gewährsmann des Herrn Abg. Bebel als „Verleumder“ bezeichnet. (Rufe des Abg. Dr. Arendt: Sehr richtig!) Diese unbekanntem Person zu schätzen, liegt für mich keine Veranlassung vor. (Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Der unbekanntem Mann, der dem Abg. Bebel als Gewährsmann gebietet und den Luderbrief gefälscht hat, muß ein Lump erster Größe sein. (Sehr wahr! rechts.) Wir sollten doch nicht vergessen, daß Dr. Peters Einormes für die deutsche Kolonialbewegung geleistet hat. Noch jetzt findet er stets ein begeistertes Publikum für solche Vorträge. Sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er in einem Wahlkreise gegen die Sozialdemokratie kandidiert hat. Herr Bebel, Sie haben doch die Moralität nicht gepachtet; auch unter Ihren Parteigenossen gibt es Leute von recht zweifelhafter Moralität. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich schätze den Dr. Peters höher, als ich die gesamten Herren von der Sozialdemokratie schätze. (Beifall rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.) stellt fest, daß Peters von dem Disziplinarkhof nicht als Verbrecher bezeichnet worden ist. Wenn man mir mein Eintreten für Dr. Peters zum Vorwurf macht, so kann ich nur erwidern: ich trete lieber für Dr. Peters ein als für den unbekanntem Urheber des Luderbriefes. (Zustimmung rechts.)

Hiermit schließt die Debatte über den Titel „Zentralverwaltung“. Beim Titel „Lokalverwaltung“ hat die Kommission die Forderung von vier neuen Bezirksämtern gestrichen.

Erzbrüder zu Hohenlohe: Die Ausdehnung der Zivilverwaltung, welche geplant ist, soll sich durchaus nicht auf das ganze Schutzgebiet erstrecken. Nur gewisse, für den Handel besonders wichtige Punkte sollen mit neuen Bezirksämtern versehen werden, damit die deutschen Behörden den Händlern dort besser auf die Finger sehen können und einen neuen Aufstand vermeiden.

Abg. Graf Arnim (Rp.) befürwortet ebenfalls die vier neuen Bezirksämter.

Abg. v. Tschendorff-Röbin (L.) hofft, daß die vier Bezirksämter im nächsten Etat wieder erscheinen mögen.

Das Haus beschließt gemäß dem Antrag der Kommission. — Eine Reihe weiterer Streichungen der Kommission werden debattelos genehmigt.

Beim Titel „Regierungsschulen“ beantragt

Abg. Bagem (S.) besondere Abstimmung, um die Gegnerschaft seiner Partei gegen diese Schulen zu dokumentieren.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir haben die Regierungsschulen in der Kommission vertreten, weil wir jede Anlage von Schulen in den Kolonien für notwendig und gerechtfertigt halten. Diese Schulen sollten eigentlich von keiner Partei abgelehnt werden, auch nicht im Interesse des Missionswesens, weil die Missionen überall Raum gehabt haben, ihre Tätigkeit zu entfalten.

Abg. Dr. Bagem: Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß die einzige Partei, die für die Regierungsvorschläge eintritt, die Sozialdemokratie ist. Für uns sind nicht nur religiöse, sondern auch kulturelle Gesichtspunkte maßgebend. Wir befürworten das Simultanschulsystem, das hier eingeführt wird. Es ist bedauerlich, daß wir uns hier gegen eine Koalition von rechts und links wehren müssen.

Abg. Schrader (fr. Bg.): Dr. Bagem tritt sich vollständig, wenn er glaubt, daß bei uns das Simultanschulsystem nicht bestände. (Sehr wahr! links.) Dr. Bagem will also nicht bestehendes aufrechterhalten, sondern neues einführen. (Sehr wahr! links.) Wir haben bei uns im Inlande Religionsfreiheit genug, wir brauchen sie nicht in die Kolonien hineinzutragen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die erstauften Ausführungen des Abgeordneten Bagem darüber, daß die Sozialdemokraten für die Regierungsvorschläge eintraten, haben meines Erachtens den pädagogischen Zweck, die Konservativen auf den richtigen Weg zu bringen. Er will die Konservativen gaulich machen und sie an die schöne Bundesgenossenschaft im preussischen Abgeordnetenhaus erinnern. Nun bin ich zwar der letzte, der zur Verteidigung der Konservativen das Wort nimmt. (Heiterkeit.) Ich will Ihre Ueberzeugungstreue nicht auf die Probe stellen. (Erneute Heiterkeit.) Wenn der Abgeordnete Dr. Bagem aber dunkel angedeutet hat, wir müßten bestimmte Pläne haben, wenn wir für diese Titel der Regierungsvorschläge eintraten, so sage ich ihm, daß wir auf allen Gebieten und bei allen Gelegenheiten unseren Standpunkt, für die Gebung der Kultur einzutreten, durchführen wollen. In der Schulfrage ist uns diese Möglichkeit leider nur in Afrika offen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen war es mir sehr interessant, daß gerade Dr. Bagem mit seinen Ausführungen uns wieder die vollständige Absurdität des konfessionellen Schulwesens vor Augen führen mußte. Seine Forderung, für die paar Weihen konfessionelle Schulen einzurichten, ist geradezu unglücklich. Die viel Weisheit gibt es denn überhaupt? Ich habe die Zahlen nicht genau im Kopf, es werden ein paar hundert sein. Raum hundert Kinder werden wir in ganz Ostafrika haben, und da sollen noch für die einzelnen Konfessionen besondere Schulen geschaffen werden! Nun kommt noch das unglücklich Komische hinzu, daß die Herren vom Zentrum auch für die Kurren sorgen wollen, die evangelisch sind. So sollen denn für ein paar Duzend Kinder zwei konfessionelle Schulen errichtet werden. Das ist doch der Gipfel des Widersinns! So wirken die konfessionellen Gegnerschaft geradezu kulturzerstörend. Die Missionare werden doch auch nicht nach Afrika geschickt, um die Weihen zu bekämpfen, sondern für die Schwarzen. Auf diesem Gebiete haben sie soviel Spielraum, daß wirklich gar kein Anlaß — selbst vom Standpunkte der Missionen aus — vorhanden ist, die simultanen Regierungsschulen zu verbieten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stellvertreter Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe: Die Anregung zur Gründung der Regierungsschule in Dares-Salaam ist von der evangelischen Mission ausgegangen. Ruher den evangelischen Kindern haben wir in Ostafrika zahlreiche Schulen, die zwar evangelischer Religion sind, aber auf einem anderen Standpunkte stehen, als die deutsch-evangelische Mission.

Abg. Erzberger (S.): Ich stelle fest, daß durch die Annahme unseres Erzbischofs der Regierung kein Pfennig Rechtskosten entstehen würde.

Abg. Graf Schwerin-Pömitz (L.): Wir haben in der Kommission der Forderung der Regierung zugestimmt, weil wir der Ansicht waren, daß prinzipielle Gesichtspunkte dabei nicht in Frage kämen. Nachdem aber der Abstimmung über diese Position eine prinzipielle Bedeutung beigelegt ist, werden wir gegen die Forderung stimmen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) beantragt, die Position in die Budgetkommission zurückzuweisen.

Abg. Dose (fr. Bg.): Zur Zurückverweisung liegt gar keine Veranlassung vor, da nichts aufzulären ist.

Abg. Dr. Bagem (natl.): Ich unterstütze den Antrag des Abg. v. Kardorff, da in der Kommission gar nicht davon die Rede ge-

wesen ist, daß es sich um die Frage, ob konfessionelle Schulen oder Simultanschulen, handle.

Abg. Singer (Soz.): Alle diese Dinge sind auch in der Kommission zur Sprache gekommen. (Widerspruch des Abg. Dr. Baasche.) Herr Dr. Baasche, Sie werden schon erlauben, daß unser Gedächtnis ausbleibe. Wir waren uns in der Kommission der prinzipiellen Bedeutung dieses Beschlusses durchaus bewußt. Wenn die Frage einer nochmaligen Kommissionsberatung für wert erachtet wird, so müßte man sie an eine ganz besondere Schulkommission (Weiterleit.) — vielleicht die Schulkommission des Abgeordnetenhauses — verweisen. (Erneute Weiterleit.) Uns kann es ja recht sein, wenn die Konfessionen in der Kommission so sagen und hier an der 8. stimmen. Im übrigen hätten wir nichts dagegen, wenn die Abstimmung ausgesetzt würde. Eine nochmalige Überweisung an die Kommission machen wir nicht mit; alle Konsequenzen daraus würden die Herren zu tragen haben, die hier den Antrag gestellt haben.

Stellvertreter der Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe: Eine prinzipielle Frage, ob konfessionelle Schulen oder konfessionlose Schulen erachtet werden sollen, liegt meines Erachtens nicht vor.

Abg. Dr. Baasche (Z.): Da ich nicht will, daß bei diesem schwach besetzten Hause die Angelegenheit erledigt wird, beantrage ich nunmehr, indem ich mich auf den Standpunkt des Abg. v. Kardoff stelle, die Etatsamendmente dahin zu ändern, daß eine evangelische Schule in Dar es Saalam und eine reformierte am Meruberge errichtet wird.

Abg. Dr. Baasche: Den Abg. Singer verweise ich auf die Protokolle der Budgetkommission.

Abg. Singer (Soz.): Die Bezugnahme auf die Protokolle lasse ich nicht gelten, denn bekanntlich sind die Protokolle unserer Kommissionen nicht beratig, daß man solche Schlussfolgerungen, wie der Abg. Dr. Baasche sie zieht, daraus entnehmen kann. Außerdem möchte ich doch, daß auch meine persönlichen Erinnerungen als richtig angesehen würden. Hier handelt es sich doch einfach darum, daß die Konfessionen, nachdem die Sache in der Kommission ordentlich durchgesprochen ist, für die Regierungsförderung gestimmt haben. Jetzt — auf die Einwirkung der Herren vom Zentrum — schwenken sie ein. Und so schreit sich bei Ihnen die Ansicht gebildet zu haben, Sie hätten jetzt die Majorität. Nachdem die Herren es darauf hingewiesen haben, bezweifle ich die Beschlussfähigkeit des Hauses. (Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Z.): Ich stelle fest, daß die Beschlussfähigkeit des Hauses erst bei der Abstimmung beantragt werden kann. (Zuruf links: Das wissen wir allein!)

Abg. Dr. Arendt (Sp.) spricht auch für die Zurückweisung an die Kommission.

Abg. Singer (Soz.): Auch uns ist es natürlich bekannt, daß die Frage der Beschlussfähigkeit des Hauses erst vor der Abstimmung erhoben werden kann. Aber man kann doch vorher schon ankündigen, daß man eine solche Frage stellen wird. In der Budgetkommission sind schon alle Gesichtspunkte zur Sprache gekommen. Das Zentrum hat schon damals mit der Prinzipienfestigkeit, die es ziert, gewagt, daß sich die Simultanschule hinter der Regierungsförderung verbirgt.

Abg. Dove (fr. Sp.): Wenn die Herren der Rechten jetzt vom Zentrum über den „Jahres der Simultanschule“ (Weiterleit.) aufgedeckt sind, so können wir darin keinen genügenden Grund zu einer nochmaligen Kommissionsberatung sehen. (Weifall links.)

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (L.): Wir sind nicht vom Zentrum, sondern durch den Abg. Ledebour darüber aufgeklärt worden, daß es sich um konfessionlose Schulen handelt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Bereits mein Freund stopf hat in der Kommission ganz ähnliche Ausführungen gemacht wie Herr Ledebour heute im Plenum; in der Kommission ist also gar kein Zweifel über die Art der Schulen geblieben. Die Herren Konfessionellen haben aber offenbar nicht gewagt, woran sie waren, sie wollen jetzt, nachdem sie vom Zentrum unterrichtet worden sind, die Zurückweisung, um hinter den Kulissen Abmachungen zu treffen. Wenn sie aber ihr Gewissen beruhigen oder noch Wünsche machen wollen, so ist dafür noch Zeit genug bis zur dritten Sitzung.

Abg. Dr. Baasche (Z.): Ich kann die Ausführungen des Herrn Schwerin-Löwitz durchaus bestätigen. Erst Herr Ledebour hat hier verkündet, daß es sich um religionslose Schulen handelt, während bisher nur von Simultanschulen die Rede war. Dadurch ist die Sache wieder auf eine andere Basis geschoben und die erneute Kommissionsberatung durchaus gerechtfertigt.

Abg. Singer (Soz.): Mein Freund Ledebour kann ja stolz darauf sein, daß er dem Hause eigentlich erst klar gemacht hat, welche Bedeutung eigentlich diese Regierungsvorlage hat. Man kann ja Herrn Schwerin-Löwitz dankbar sein für die Offenheit, mit der die Herren zugeben, daß sie von der Tragweite der Regierungsförderung keine Ahnung gehabt haben; das ist in den Annalen des Parlaments immerhin eine interessante Feststellung. Wenn es sich um agrarische Interessen gehandelt hätte, hätte das Interesse der Herren sich zweifellos früher eingestellt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Nunmehr jedenfalls dürften sich alle Parteien über die Bedeutung der Regierungsvorlage vollkommen klar sein, und was dann geschieht, wenn die Regierungsförderung abgelehnt werden sollte, wird sich ja in der dritten Sitzung finden. Eine innere Notwendigkeit, die Sache wieder in die Kommission zu verweisen, liegt also nicht vor.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Wenn auch Herr Ledebour von religionslosen Schulen spricht, so ist doch seine Auffassung noch nicht maßgebend für die der Regierung. Im übrigen sagt, glaube ich, Herr Singer die Absicht, die die Konfessionellen mit diesem Antrage verfolgen, falsch auf: Nicht Klarheit wollen sie; Recht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen. (Sehr richtig! links.) hinter den Kulissen der Budgetkommission wollen sie sich mit dem Zentrum verständigen. Wir wollen den Etat so rasch wie möglich fertigstellen, daher sind wir gegen die nochmalige Kommissionsberatung.

Abg. Ledebour (Soz.): Graf Schwerin war nicht Mitglied der Kommission, in der seine Partei so in Schlaf verfallen war, daß sie die Bedeutung der Position nicht erkannte. Daß aber auch die Herren vom Zentrum geschlafen haben, glaube ich nicht; denn sie haben bei jeder nur möglichen Gelegenheit beim Kolonialetat Verwahrung gegen die Gründung religionsloser Schulen eingelegt. Ich bin hier nur meinem Prinzip gefolgt: anzupfeifen was ist.

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte. Vor der Abstimmung über die Zurückweisung des Falles an die Kommission bezweifle!

Abg. Singer (Soz.) die Beschlussfähigkeit des Hauses. Vizepräsident Graf Stolberg: Das Bureau schließt sich diesem Urteil an; wir müssen also die Sitzung abbrechen. Ich lege die nächste Sitzung an jetzt in einer Viertelstunde auf 4 1/2 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung mit Ausschluss der eben verhandelten Position. (Große Heiterkeit.)

Schluss 4 1/2 Uhr.

69. Sitzung. Sonnabendnachmittag 4 1/2 Uhr.

Die Beratung über den Etat von Deutsch-Ostafrika wird fortgesetzt.

Der Titel „Schul- und Ausbildungsstellen“ (mit Ausnahme der nicht auf der Tagesordnung stehenden Position „Regierungsschulen“) wird ohne Debatte angenommen, ebenso der Rest der laufenden Ausgaben.

Bei den einmaligen Ausgaben beantragt die Kommission Streichung der Forderung von 243 900 M. für eine Kompanie Weiber zur Verstärkung der Schutztruppe.

Abg. Graf Arnim (Sp.): Eine starke Schutztruppe ist der beste Hort gegen Aufstände, die dem Reich viel teurer zu stehen kommen, als die vom Gouverneur geforderte Verstärkung der Schutztruppe.

Erbrünn zu Hohenlohe bekräftigt ebenfalls die Forderung der weichen Kompanie für Ostafrika. Als der Gouverneur die Streichung der Position durch die Budgetkommission erfährt, entsandt er ein dringendes Telegramm, in dem es hieß, daß bei Streichung der weichen Kompanie vier neue schwarze Kompanien gefordert werden müßten; sonst müßte er die Verantwortung für den Frieden in der Kolonie ablehnen. (Hört! hört! rechts.)

Abg. v. Böhndorf-Röpin (L.): Wir haben mit unserer Abstimmung in der Kommission nur zum Ausdruck bringen wollen, daß wir die Verwendung weicher Soldaten in den Tropen nicht wünschen. Wir glauben, daß auch die Autorität der Deutschen darunter leidet, wenn sie in Reich und Glied mit den Schwarzen dienen. (Zuruf links.) 50 Unteroffiziere für die Bedienung der Maschinengewehre würden wir gern bewilligen, ebenso zwei schwarze Kompanien. Die Zahl der Unteroffiziere und Feldwebel ist viel zu gering.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Ich habe in der Kommission einen Brief eines aktiven Offiziers aus Deutsch-Ostafrika gelesen, in dem ein sehr abprechendes Urteil über die weiche Kompanie gefällt wurde. Diese Angaben hat die Kolonialverwaltung nicht widerlegen können. Der Abg. v. Arnim sollte nicht von Sparsamkeit des Reichstages sprechen; denn tatsächlich ist alles bewilligt, was gefordert ist, nur einmal ist etwas gestrichen an der schwarzen Truppe, aber nicht aus Sparsamkeitsgründen, sondern weil man befürchtete, daß die Schwarzen, die aus einer anderen Kolonie eingeführt werden sollten, sich nicht akklimatisieren würden. (Weifall links.)

Abg. Erzberger (Z.): Der frühere Gouverneur Dr. Liebert hat sich auch gegen die weiche Kompanie ausgesprochen.

Stellvertreter der Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe: Widerspruch gegen den Privatbrief, den der Abg. Dr. Müller in der Kommission vorgelesen hat, haben wir nicht erhoben, weil wir den Verfasser nicht kennen und seine Angaben auch die Ausführungen des Gouverneurs nicht widerlegen können. Die weiche Kompanie könnte natürlich nur in den Garnisonen verwendet werden.

Abg. v. Böhndorf-Röpin (L.) stimmt mit dem Abg. Dr. Müller-Sagan vollkommen überein, daß die Verwendung von Reu-Quinea-Weiten wegen der mangelhaften Akklimatisationsfähigkeit nicht zu empfehlen ist. (Sehr richtig! bei der freisinnigen Volkspartei.)

Abg. Graf Arnim (Sp.) hofft, daß die Kolonie sich noch so entwickeln wird, daß der Abg. Dr. Müller-Sagan seine Freude erleben wird.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Den Namen des Briefschreibers habe ich absichtlich nicht genannt, weil der Brief nicht dazu bestimmt war, eine Rolle bei diesen Beratungen zu spielen. Gerade auf solche Verufe sollte man Wert legen. (Weifall links.)

Hiermit schließt die Debatte. Die Position wird mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso die entsprechenden Forderungen für Verpflegung, Unterkunft, Ausrüstung und Beförderung der weichen Kompanie.

Beim „Reservefonds“ beantragt Abg. Dr. Baasche (Z.) in die Forderung „zu unvorhergesehenen Ausgaben“ das Wort „notwendig“ einzufügen und begründet diesen Antrag damit, daß es notwendig ist zu verhindern, daß Luxusausgaben aus dem Dispositiv bestritten werden.

Geheimrat Seig: Ueber die angebliche Verwendung von Wellblech für Bauten, für die es nicht bestimmt war, bin ich nicht orientiert. Ich glaube aber nicht, daß Ersparnisse an den Stationsbauten für Luxusbauten verwendet sind.

Abg. Dr. Baasche (Z.) bekräftigt noch einmal seinen Antrag und spricht den Wunsch aus, der Budgetkommission alljährlich eine Uebersicht über die Ausgaben aus dem Reservefonds zugehen zu lassen.

Nach nochmaligen Ausführungen des Geheimrats Seig und des Abg. Dr. Baasche (Z.) schließt die Diskussion. Der Antrag Baasche wird angenommen.

Damit ist der Etat für Ostafrika bis auf den Titel „Regierungsschulen“ erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Nachtragsetat, Etat für Südwestafrika, Marineetat.)

Schluss 6 1/2 Uhr.

Bei Wiedergabe meiner Bemerkungen zum Falle Peters am 16. März haben sich im Parlamentsberichte Zeitungen eingeschlichen, die wohl auf die lebhaften Unterbrechungen aus dem Hause zurückzuführen sind. Es ist mir insbesondere gar nicht eingefallen, eine neue Untersuchung des Falles Peters zu fordern. Laut Stenogramm habe ich folgendes ausgeführt:

Nun, Herr Dr. Arendt, wenn Sie sich bei dieser Gelegenheit gegen meinen Parteigenossen Bebel wenden, weil er damals die Mitteilungen über Peters vorgebracht habe, so wenden Sie sich durchaus an die falsche Adresse. Wenn Sie in Wirklichkeit die Rehabilitierung des Dr. Peters wollen, dann müssen Sie nachweisen, daß der Urteilspruch zu unrecht gefällt worden ist. (Zuruf rechts.) Das haben wir? Wer ist wie? Hier im Hause habe ich nur die Rede des Dr. Arendt gehört; daraus geht ein derartiger Nachweis absolut nicht hervor. Im übrigen meine ich, daß es allerdings nun einmal Aufgabe der Kolonialverwaltung ist, den Urteilspruch zu vertreten oder abzulehnen — nicht natürlich Aufgabe des gegenwärtigen Herrn stellvertretenden Kolonialdirektors persönlich, der, wie ich annehme, über die Vorgänge nicht genügend unterrichtet sein kann, um ohne weiteres aus eigener Kenntnis darüber zu sprechen. Aber nach diesen wiederholten Attacken des Herrn Dr. Arendt hier im Hause, die darauf abzielen, den Dr. Peters zu rehabilitieren, und die natürlich darauf hinausgehen müssen, das Urteil zu diskreditieren, würde ich es allerdings für sehr wünschenswert halten, damit wir endlich einmal diese Peters-Affäre werden (Zuruf rechts), daß die Herren von der Kolonialverwaltung ihrerseits eine gründliche Antwort ergeben liegen; denn da es sich um einen Urteilspruch handelt, geht das zunächst die Kolonialverwaltung an.

Was nun meinem Freund Bebel anbetrifft, so hat der gar keinen Grund, sein Auftreten in dieser Angelegenheit zu bedauern. (Hört! hört! rechts.) Er hat die Informationen, die ihm zugegangen sind und die er für durchaus glaubwürdig halten konnte, in die Öffentlichkeit gebracht hier im Hause. Das war nicht bloß sein Recht, das war seine Pflicht! (Zuruf rechts.) Das war seine Pflicht, das in die Öffentlichkeit zu bringen. (Widerpruch rechts.)

Er hat es so weit geprüft, wie ein Privatmann so etwas prüfen kann. Die weitere Aufklärung mußte den Gerichten überlassen werden, und die gerichtliche Entscheidung hat das Auftreten meines Freundes Bebel durchaus gerechtfertigt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Widerspruch rechts.) Peters ist verurteilt worden zur Dienstentlassung wegen der unanständigen Geschichten, die an Beamter verlesen kann. Sind Sie, Herr Abg. Arendt, damit nicht zufrieden, so singen Sie Ihr Lied nur bei allen Gelegenheiten wieder. Wenn Sie aber die Debatten des Hauses fortwährend mit Peters anhalten, so rehabilitieren Sie Peters nicht, sondern diskreditieren sich selbst. (Sehr gut! bei den Soz.)

Aus dem Vorklaut meiner Ausführungen geht wohl mit hinreichender Deutlichkeit hervor, daß ich keineswegs von der Verwaltung verlangt habe, sie solle eine neue Untersuchung des Falles Peters veranlassen, sondern nur, daß sie die Angriffe des Dr. Arendt auf das Urteil unter Vorbringung der offenkundigen Tatsachen zurückweisen soll. Zu einer neuen Untersuchung liegt gar kein Anlaß vor, da es dazu des Bekanntwerdens neuer Tatsachen bedürfte, die geeignet sind, das Urteil zu entkräften. Daran mangelt es aber gänzlich. Peters bleibt nach wie vor moralisch gerichtet, und er kann von Glück sagen, daß seine Untaten nicht nach deutschen Strafgesetzen hier zur Aburteilung gebracht werden konnten.

G. Ledebour.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung, Sonnabend, den 17. März, mittags 1 Uhr. Am Ministerische: v. Bethmann-Hollweg. Die dritte Lesung des Etats wird beim Ministerium des Innern fortgesetzt.

Abg. Dr. Mizerli (Pole) führt Klage darüber, daß polnische Gewerbetreibende wider die Gewerbeordnung von der Polizei gezwungen worden seien, mit deutschem Vornamen zu firmieren.

Minister v. Bethmann: Der Beschwerde des Vorredners habe ich durch eine Verfügung schon abgeholfen. (Bravo! links.)

Abg. Rosenow (fr. Sp.) verlangt Besserstellung der Aerzte an den Gefangenenanstalten. Abg. Dr. v. Dziembowski (Pole) wiederholt die Beschwerde über die seiner Meinung nach reichsgefehrliche Verweigerung der Eintragung der Erdung a bei den weiblichen Vornamen. — Die polnischen Versammlungen würden andauernd durch Sozialabteilungen und ungeschickliche Verbote gestört. Das Volk sei jetzt überzeugt, daß die Behörden bewußt die Gesetze verletzen. (Sehr wahr! bei den Polen.)

Abg. Busch (Z.) klagt darüber, daß die Zentrumsblätter von amtlichen Anzeigen ausgeschlossen würden.

Abg. Ohlting (fr. Sp.) tritt dafür ein, die amtlichen Anzeigen überhaupt nicht nach Parteirücksichten, sondern nur nach dem Grundsatz, sie möglichst weit zu verbreiten, zu vergeben.

Damit schließt die Besprechung. Der Etat des Innern wird genehmigt.

Es folgt der Etat des Kultusministeriums.

Abg. Rosenow (fr. Sp.) kommt auf den Angriff des Kultusministers gegen die Berliner Stadtverordnetenversammlung und den Magistrat von Berlin zurück. Wäghlich habe der Kultusminister Stadt in dieser allgemeinen Stadtebene die Vergebung von Turnhallen an Angehörige aller politischen Parteien als „Unfug“ bezeichnet. Dieser „Unfug“ habe 84 Jahre lang unter den Augen der Behörden bestanden, ohne zum geringsten Monitum Anlaß zu geben. Nach im August 1893 habe das Kultusministerium Herrn v. Koscielski mitgeteilt, daß es keine Bedenken hätte, Volksschulräume zur Erteilung polnischer Sprachunterrichts herzugeben. (Hört! hört! links.) Jetzt plötzlich tue man so, als ob die größte Schulverwaltung der Welt, die der Stadt Berlin, mit einem Jahresetat von 26 Millionen, mit der Vergebung von Schulräumen zu Turnzwecken außerhalb der Schulzeit etwas Ungehörliches getan hätte. Unerbötlich ist nur, daß die Regierung in dieser Frage die von uns angestellten und bezahlten Rektoren zu Aufträgen gegen den Magistrat in Anspruch genommen hat. Das ist eine Verkünder der Disziplin, wie sie im preussischen Staate noch nirgends vorgekommen ist. Alle Berliner Einwohner ohne Unterschied der Partei und des Standes fühlen sich einig mit der Stadtverwaltung. Klage der Minister den Mut finden, seinen ungeschicklichen und umgekehrten Vortwurf, den wir entrüstet zurückweisen, offen zurückzunehmen. (Lebhafte Weifall links.)

Kultusminister Dr. Studt: Der Eingriff in die städtische Schulverwaltung, den wir vorgenommen haben, war weder plötzlich noch unerhört. Neun Jahre lang hatten wir es im guten versucht,

„die unerhörten Zustände“

zu beseitigen. Schließlich erhielten wir die Antwort von der städtischen Schuldeputation: „Wir lehnen es ab, auf die Zumutungen des Provinzial-Schulkollegiums einzugehen.“ (Hört! hört! rechts.) Danach blieb uns zur Wahrung der unterrichtlichen und der allgemeinen Staatsinteressen nur der Weg unmittelbaren Zwanges. Die Erstellung von polnischem Sprachunterricht, die aus jetzt allerdings nicht mehr in Frage kommenden Rücksichten (Abal und Raden links.) damals zugelassen wurde, liegt in keiner Parallele mit der Vergebung von Schulräumen durch die Berliner Stadtverwaltung an die freireligiöse Gemeinde, die sozialdemokratischen Turnvereine und die Solos. Ueber die freireligiöse Gemeinde hat 1899 der Berliner Magistrat selbst an die Stadtverordnetenversammlung geschrieben, es sei unverträglich, eine Gesellschaft in städtischen Räumen zu lassen, die alles, was der lehrplanmäßige christliche Religionsunterricht den Kindern beibringen wolle, ihnen als Phantasie und Unfug hinstelle. (Hört! hört! rechts.) und hauptsächlich unter sozialdemokratischer Leitung stehe. (Abal rechts.) Die polnischen Turnvereine fühlen sich nach ihrem Programm als „Nachfolger der alten Helden“, als Wiedererwecker des schlafenden weichen Adlers“. Auch die sozialdemokratischen Turnvereine bezwecken nach Gerichtsbescheid eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Es handelt sich bei ihnen nicht um harmlose Turnübungen, sondern um einen systematischen Unterricht. Sie haben im Lieberbuch ein Lied mit dem Refrain:

„Petroleum, Petroleum, sei unser Feldgeschrei!“

(Große Heiterkeit.) Der Abg. Rosenow hatte also kein Recht, die Soldaten wieder so schief darzustellen wie 1904 bei seiner ersten Interpellation. Ich muß dem Verfuße zu dieser Legendenbildung mit aller Entschiedenheit entgegenreten. (Lebhafte Weifall rechts.)

Abg. Stachel (Pole) verteidigt die Solos, die erst von der Regierung zur politischen Tätigkeit gedrängt worden seien, und die polnischen Geistlichen gegen den Vorwurf, die deutschen Katholiken polonisieren zu wollen.

Ministerialdirektor Schwarzpoff sucht nachzuweisen, daß die Beschwerden über Eingriffe der Schulaufsichtsbehörden in die Selbstverwaltungsrechte der Stadt Berlin unbegründet seien. Redner bittet den Abgeordneten Cassel, darauf hinzuwirken, daß das Verhältnis zwischen der städtischen Schuldeputation und der Schulaufsichtsbehörde seine bisherige Spannung verliere.

Abg. Dr. Friedberg (naif.): Bedauern muß ich das Vorgehen des Provinzial-Schulkollegiums gegen die Berliner Schulverwaltung, indem es sich die Entscheidung darüber vorbehalten hat, welche Theaterstücke in den Schulen gelesen werden sollen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Cassel (fr. Sp.): Alle die von mir bereits früher erwähnten Fälle zeigen, daß es sich um ein System ganz unerträglicher Bevormundung der städtischen Schuldeputation durch das Provinzial-Schulkollegium handelt. (Sehr richtig! links.) Der Ministerialdirektor ermahnt zu einer friedlich-schiedlichen Verständigung zwischen der städtischen und der staatlichen Schulverwaltung. Die städtischen Behörden haben kein schuldliches Ziel, als ohne große Störungen möglichst friedlich mit der Staatsregierung leben zu können. Aber Sie können es doch dem Berliner Magistrat wirklich nicht verübeln, wenn er den Reford in der Forderung der Regierungsanschauungen, z. B. über die Polen, seinerzeit nicht mithalten kann. (Sehr gut! links.) Die Erlaubnis zur Benutzung der städtischen Räume durch die freireligiöse Gemeinde gin, nicht von unserem Kollegen Hübner aus, der in dem Verhalten der Stadtgemeinde keinen Unfug, wohl aber im Verhalten der Regierung Prästentempfindlichkeit sah. Aber vielleicht werden wir uns nie über diese Dinge einigen, weil wir von verschiedenen Standpunkten ausgehen. Nur sollte man uns dann nicht bei jeder Gelegenheit ohne Not in der Debatte mit so starken Worten traktieren, die notwendigerweise die Achtung vor der Obrigkeit — denn auch der Stadtmagistrat ist eine Obrigkeit — herabmindern müssen. Hübner sollte es führen, wenn wir von dieser Tribüne aus diese oder jene Regierungsvorlage mit dem Worte „Unfug“ zu bezeichnen uns erlaubten? Wir sind gern zum Frieden bereit; wenn man nur nicht bei jeder Gelegenheit verjuchte, unsere guten Willen mit allen möglichen Mitteln beizuhauen, bloß weil wir nach unserer Ueberzeugung der Gemeinde und dem Staat dienen wollen. (Lebhafte Weifall links.)

Kultusminister Dr. Studt: Um die heutige lange Debatte werden wir herumkommen, wenn der Abgeordnete Cassel sich beschwerdeführend an die Ministerialinstanz gewandt hätte, hat hier die Pflicht in die Öffentlichkeit anzutreten. Zu dem Worte „Unfug“ bin ich durch den Abgeordneten Rosenow provoziert worden. Ich konnte nicht gegen den Vorwurf, die Tagespolitik in die Schule zu ziehen, wehren, so viel ich wollte, konnte nachweisen, daß es sich um ein rein patriotisches, von seiner Majestät gefördert Werk handele, es wurde so diskreditiert, daß die Kinderseelen berührt und verdober werden mußten. Die städtischen Behörden habe ich gar nicht genannt. (Raden links.) Ich erkenne die städtische Schulverwaltung durchaus an, sie steht ein Musterschild der städtischen Verwaltung, ich will die Selbstverwaltung in Schulangelegenheiten nicht einschränken, aber in dieser Frage hatte ich die Pflicht, einzugreifen. (Beizeigter Weifall rechts.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der Kustodeat wird beauftragt, ein von allen Parteien unterstützter Antrag v. Schenkendorf auf Förderung des Handfertigkeitunterrichts wird debattiert. Der Budgetkommission überwiegen. Hierauf wird der Etat in der Gesamtabstimmung angenommen. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung, Montag, 11 Uhr, kleinere Vorlagen. Schluß 7 Uhr.

Parlamentarisches.

Zur Geschäftslage des Reichstages.

Der Senatskonvent des Reichstages hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten vereinbart, daß die Osterferien am 6. April beginnen und bis zum 24. April dauern werden. Bis zu den Ferien soll, wenn irgend möglich, die zweite Beratung des Etats beendet sein. An eine Fertigstellung des Etats bis zum 1. April d. J. ist nicht mehr zu denken und wird der Bundesrat in den nächsten Tagen ein Notgesetz zum Zweck der Berechtigung außerordentlichlicher Ausgaben dem Reichstage vorlegen.

Die weiteren Intentionen des Präsidenten gehen dahin, unmittelbar nach den Osterferien die zweite und dritte Beratung der sogenannten Finanzreform (Steuerreform) vornehmen zu lassen und erst nach Erledigung der Steuerentwürfe den Etat in dritter Lesung zur Verabschiedung zu bringen.

Zur Beschleunigung der zweiten Lesung des Etats und zur Erledigung derselben bis zu den Osterferien soll ein Schwerinstag geordert werden. Ein zweiter Schwerinstag soll der Erledigung der noch vorliegenden Berichte der Wahlprüfungs-Kommission gewidmet werden.

Die Reihenfolge der noch in zweiter Lesung ausstehenden Etats wurde wie folgt festgesetzt:

Marineetat, Flottengesetz, Militäretat mit Etat der Rölle und Verbrauchsteuer, Etat des Auswärtigen Amtes und des Reichs-Lanzlers.

Die Hinausschiebung der Beratung der beiden letzten Etats geschieht auf besonderen Wunsch des Reichs-Lanzlers, der erst nach Beendigung der Parokloskonferenz dem Reichstage Rede stehen will.

Die Revolution in Rußland.

Wahlvorbereitungen in Rußland.

Das Ministerium des Innern hat für die Landhauptleute (Semske Ratshalniks) folgende Instruktionen erlassen:

1. Die Landhauptleute sind verpflichtet, sich jeglicher offener aktiver Einmischung in die Wahlen zu enthalten, dennoch strengstens darauf zu achten, daß während der Wahlen keinerlei Gewalttätigkeiten ausgeübt werden von Seiten der regierungsfeindlichen Parteien, wie Sozialdemokraten, Sozialisten-Revolutionäre, konstitutionelle Demokraten und ähnlicher Parteien.

2. Die Landhauptleute sind verpflichtet, mit den Bauern Privatunterhaltungen abzuhalten, ihnen erklärend, daß die Anteilnahme an den Wahlen keinesfalls ein Recht oder eine Freiheit bedeutet, sondern die Pflicht eines jeden treuen Untertanen sei. Gleichzeitig sind die Landhauptleute während der Erörterung verschiedener Parteiprogramme verpflichtet, den Bauern die Grundlosigkeit jener Programme vor Augen zu führen, die auf die Veränderung der Grundlagen der jetzigen Staatsordnung hinführen.

3. Während der Wahlen müssen die Landhauptleute durch Vertrauensmänner (!) die Reden jener Redner verfolgen, die, um in die Duma zu gelangen, den Bauern unerreichbare Hoffnungen machen sollten auf kostenlose Aufstellung des Privatgrundbesitzes. Falls solche Redner in die Wahlversammlungen dringen sollten, müssen sie als unruhiges Element aus denselben entfernt werden, damit sie nicht den ruhigen Verlauf der Wahlen stören. Das Entfernen solcher Elemente aus den Wahlräumen soll aber keinesfalls durch offizielle Regierungsbeamte, sondern durch „Vertrauensmänner“ geschehen.

4. Der Entfernung aus den Wahlräumen unterliegen nicht nur Vertrauensmänner, sondern auch Schreiber.

5. Die Landhauptleute sind verpflichtet, schon vor den Wahlen alle Maßregeln zu treffen, daß Leute, die der politischen Unzuverlässigkeit verdächtig sind, nicht in die Wahlräume gelangen.

6. In den Wahlräumen müssen die Namen derjenigen Leute ausgeschrieben werden, die wegen ihrer politischen Unzuverlässigkeit nicht Kandidaten sein dürfen. Falls aber die Wähler solche Leute wählen sollten, muß ihnen mitgeteilt werden, daß diese Wahlen, da sie unregelmäßig verlaufen, nicht als richtige anerkannt werden könnten und deshalb laßiert werden würden.

7. Falls Agitatoren die Absicht kundtun sollten, die Wahlversammlungen in Unruhmomente zur Aufstellung des Privatgrundbesitzes zu verwandeln, sind die Landhauptleute verpflichtet, solche Versammlungen als ungesetzliche zu erklären und unverzüglich Militär zu requirieren, um diejenigen zu verhaften, die an diesen Komitees teilgenommen haben sollten.

8. All dieses unterliegt der strengsten Erfüllung, ohne Vorwürfe von Seiten der Bevölkerung zu erwarten.

(Retsch Nr. 1, den 23./3. März 1906.)

Aus dem Parteileben.

Das Vereinigte Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Parteigenossen aufgefordert werden, Vorbereitungen zu treffen zum bevorstehenden Kongress, der dem Zwiespalt in der Partei auch formal ein Ende setzen soll.

Die Tagesordnung des Kongresses legt Zeugnis ab von der ungeheuren Arbeit, die der Partei bevorsteht.

A. Revision des Agrarprogramms.

B. I. Die Taktik zu den Dumawahlen und die Beziehungen zur Duma selbst. II. Der bewaffnete Kampf. III. Die provisorische revolutionäre Regierung und die revolutionäre Selbstverwaltung. IV. Beziehungen zum Rat der Arbeiterdelegierten.

V. Gewerkschaftliche Verbände. VI. Stellung der Bauernbewegung gegenüber. VII. Beziehungen zu verschiedenen nichtsozialdemokratischen Parteien und Organisationen. VIII. Die Frage einer besonderen konstituierenden Versammlung für Polen.

C. I. Die Organisation der Partei. II. Vereinigung mit den nationalen sozialdemokratischen Organisationen (P. S. D., Lettische sozialdemokratische Partei, Jüdischer Arbeiterbund.)

D. Rechenchaftsberichte.

E. Wahlen.

Petersburg, 17. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bezüglich der in der Presse aufgetauchten Meldung über eine angebliche Besetzung der Reichsdumawahlen in Polen wird mitgeteilt, daß keinerlei darauf abzielende Anordnung erfolgt ist. Der Minister des Innern hatte nur dem Gouverneur der fünf Reichsgouvernements auf dessen Ansuchen, den Wahltermin festzusetzen, die Weisung erteilt, die Order dazu aus Petersburg abzuwarten.

Das Verbrechen von Courrières.

Das System ist gerichtet!

Die Reihen schließen sich! Die Wetter der Gesellschaft bringen sich in Sicherheit, sie stimmen nun schon fast rückhaltlos in das von uns gefällte Urteil ein, daß mangelhafte Einrichtungen das entscheidende Unheil verschuldet haben. Das ist Vorrecht bei den Verbrechen kapitalistischer Interessen. Der Skandal ist zu groß, er kann

nicht vertuscht werden. Und o Ironie! In wenigstens die Gesellschaft nicht gänzlich fallen zu lassen, konstatiert sogar die „N. W. Zeitung“, die Mängel lägen hauptsächlich im System. Ueber die Ursachen der Katastrophe gibt sie nun auf Grund von Informationen sachverständiger Bergpraktiker folgendes Urteil:

„Aber eins. Es kann jene unbegreifliche Tatsache nicht verschwiegen werden, daß in der Grube Verletzung fehlte, und daß offene Lampen in Gebrauch waren. Courrières hat sehr fette Kohle, die zwar weniger Gas gibt, dafür aber um so bröckeliger ist und eine Menge Staub mitbringt. Und doch gibt es keine Verletzung dort. Da die sonst auf der Grube geübte Sorgfalt in der Sicherung gegen Steinfall lässig ausfällt, so ist man eben genötigt, diese Unterlassung auf ein tatsächliches Fehlen des Bewußtseins der Gefahr in diesem Punkte zurückzuführen. Nicht ein einziges Verletzungsrohr haben unsere Leute dort gesehen, wie will man dann Kohlenstaub bekämpfen, jenen den Wettern weit überlegenem Feind des Bergmanns? Dann haben unsere Mannschaften bei ihrem Vordringen in die Gänge spitz, in die Zimmerungshölzer getriebene Haken bemerkt, an denen die offenen Grubenlampen befestigt wurden, teilweise noch fester.“

Man läßt am besten jeden weiteren Kommentar zu diesen Tatsachen beiseite. Sie sprechen genug. Sie zeigen, daß Dinge, die hier als aller schlimmste Mängel, schier als undenkbar Mängel mit Recht verurteilt werden würden, dort vorhanden sind.“

Das zwischen durch ausgesprochene Wohlwollen für die Gesellschaft kann die Macht der Feststellungen nur erhöhen. Weiter unternimmt das Blatt den Versuch, wenigstens das kapitalistische System — in Deutschland zu retten, mit dem Hinweis, in Deutschland seien solche standalösen Zustände nicht möglich. Demgegenüber sei konstatiert, daß in Deutschland der Einrichtung der Verletzung auch erst verschiedene Katastrophen vorausgingen und daß die Unternehmer der Einführung hartnäckigen Widerstand entgegengezeigt haben. Ja, die Unternehmerorgane sprachen der Verletzung legendäre Wirkung ab, sie wollten durch sachverständige Gutachten sogar nachweisen, durch die Verletzung werde die Unfallgefahr erhöht. Jetzt will man sich Ruhmesfränze flechten für eine Einrichtung, die lediglich der Sozialdemokratie als Antwakt der Arbeiterkraft zu danken ist. Sachverständige unterzeichnen jetzt auch die Reistfertigkeit, die darin liegt, daß man, obwohl der Grubenbrand zu schweren Bedenken Anlaß gab, die Einfahrt nicht eingestellt wurde. Ein deutscher Ingenieur schreibt einem Brüsseler Blatte:

„Warum hat man nicht am Sonnabend, als der Brand in dem Schacht eine gefährliche Ausdehnung nahm, den Betrieb unterbrochen? Die Gesellschaft wollte aber auf die Vorstellungen, die ihr, wie behauptet wird, in dieser Hinsicht besonders von dem Bergarbeiterdelegierten Simon gemacht wurden, nicht hören, weil sie zahlreiche Bestellungen auszuführen hatte.“

Hier hat man den vollständigen Beweis, daß das kapitalistische System, die blinde, brutale Profitgier, die Katastrophe verschuldete. Weiter ist aber auch bewiesen, daß es nicht genügt, Arbeiterkontrolloren anzustellen, es muß ihnen auch eine gewisse Exekutivgewalt eingeräumt werden. Das ist die Konsequenz, das sehen auch unsere Kohlenmagnaten ein, darum der mehr als alberne Wunsch, die Zwecklosigkeit der Arbeiterkontrolle nachzuweisen. Man befürchtet, daß bei Einführung der Arbeiterkontrolloren auch bei uns noch sehr, sehr viele unheilbare Zustände aufgedeckt werden.

Mit der Feststellung der standalösen Zustände wächst erklärlicherweise die Erregung

der Bevölkerung. Selbst die Blätter, die sich bisher sehr zurückhaltend zeigten, fordern nun ungesäumt energische Untersuchung und rückhaltlose Aufhebung des Standals. Wie berichtet wird, hat der Minister des Innern Clemenceau heute (Sonnabend) eine Inspektionsreise in das Kohlengebiet angetreten.

Ueber den Stand der

Bergungsarbeiten

liegen wenig neue Nachrichten vor. Allgemein ist das Urteil über das heldenhafte Verhalten der Rettungsmannschaften. Dagegen werden die Regierungsbeamten hart angegriffen. Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ schreibt u. a.:

„Von allen Seiten des oben Landes kamen sie in langen Reihen dahergezogen, diese unbekannten Helden, erfährt von dem Gedanken der Hingabe, begierig danach, sich zu opfern, und in der Umgebung der Schächte standen sie stumm und groß in unbeweglichem Schweigen, bis die Reihe an sie kam, den unterirdischen Gefahren zu trotzen. Ihre Führer, die Ingenieure, geben ihnen ein wunderbares Beispiel trotziger Kühnheit. Die Beamten der Regierung aber haben nicht den Mut, die Wagen zu besteigen, die tief in den Schacht hineinzuführen, und noch keiner von diesen Herren hat es bisher gewagt, sich zusammen mit den Helden des Volkes an den Ehrenplatz zu stellen, der Aufopferung und Größe verlangt. Doch all die Hingabe und der Todesmut der Arbeiter scheinen leider vergeblich zu sein, denn die Grube wird wohl nur noch Leichen wieder ans Licht des Tages zurückgeben, und das ungeheure Unglück kann nicht mehr gutgemacht werden.“

Rein, das Verbrechen von Courrières kann nicht wieder gut gemacht werden. Hoch klingend das Lied von der tapferen Helfershelfer, aber auch unerbittlicher Kampf sei dem System proklamiert, das Massenmorde wie den von Courrières möglich macht. Als Verbrecher sind alle gedankt, die nun noch energischer Förderung des Arbeiterkampfes sich hindernd in den Weg stellen. Es wird noch gemeldet:

Leus, 17. März. Professor Chantemesse ist mit vier Berzten heute morgen aus Paris hier eingetroffen, um festzustellen, auf welche Weise eine Desinfektion der Grube von Courrières durchzuführen ist.

Leus, 17. März. Die Ingenieurkommission hat heute morgen folgendes bekanntgegeben: Die Abdämmungsarbeiten im Schacht Nr. 2 sind fast beendet. Man bereitet die Wiedereinfahrt vor, doch wird diese erst stattfinden, nachdem die Wetterführung in ausreichendem Maße gesichert worden ist und keinerlei Gefahr mehr besteht.

Paris, 17. März. Mehrere Mitglieder des Pariser Gemeinderates ersuchten den Polizeipräsidenten, die von der deutschen Rettungsgesellschaft in Courrières angewandten Vorrichtungen auch bei der Pariser Feuerwehre einzuführen und zur Prüfung dieser Apparate eventuell Sachleute nach Brüssel zu senden.

Leus, 17. März. Im Schachte II werden gegenwärtig aus Vorsteinen, Lehm und Zement sechs Meter starke Abwehrmauern aufgeführt, von denen man hofft, daß sie der Verbreitung der durch den Brand erzeugten Gase Einhalt zu tun vermögen. Diese Abwehrvorrichtungen werden voraussichtlich bis heute abend fertiggestellt sein. Die deutschen Rettungsmannschaften werden zum Teil ebenso wie die Pariser Feuerwehrlente, noch hier bleiben, um sich noch an den Verhänden, neue Leichen zutage zu fördern, zu beteiligen. Der Pariser Sachverständige Dr. Calmette, der gestern im Schacht II eingefahren ist, hat aber geraten, mit der Bergung von Leichen aufzuhören, da die Gefahr tödlicher Infektion für die Bergungsmannschaften zu groß sei. Die Ingenieurkommission wird daher vielleicht beschließen, die Stollen, in denen noch Tote liegen, zuzumauern zu lassen.

Die Streikbewegung

hat anscheinend größeren Umfang nicht angenommen. Im Westen von Paris de Calais sind zifra 20 000 Mann ausständig, die Gruben in Courrières haben den Betrieb ganz eingestellt. Wie verlautet, hat der frühere Ministerpräsident Verrier sich angeboten, zu vermitteln. Von dem Resultat der Verhandlungen wird es abhängen, ob die Bewegung zurückläßt, oder der Generallstreik proklamiert wird.

Aus der Partei.

Böhme — ich! Die drakonische Strafe von 1 1/2 Jahr Gefängnis, zu der Genosse Heimg in der Leipziger Volkszeitung kürzlich von der dortigen Strafkammer verurteilt wurde, begründete das Gericht u. a. besonders aus mehreren Stellen eines Artikels vom 6. Dezember 1905. Wie wir unseren Lesern mitteilen, ist am Dienstag

Genosse Prenging vor der Berliner Strafkammer von der Anklage der Aufreizung mit Fug und Recht freigesprochen worden. Die Anklage war erfolgt wegen verschiedener bildlicher Wendungen, enthalten in der Broschüre: „Gegen Volksverdrummung, Volks-Innebelung, Volksausbeutung“. Und die inkriminierten Wendungen waren ohne Quellenangabe — dem in Leipzig verurteilten Artikel entnommen! In Berlin Freisprechung, in Leipzig viele Monate Gefängnis, das illustriert die Ungeheuerlichkeit des Urteils gegen Genossen Heimg.

Fizigkeit. In Erfurt ist die staatsanwaltliche Fizigkeit besonders ausgeprägt. Kaum sind sieben Anklagen in einem Schuß erhoben — da ist auch schon die achte da! Ebenfalls wegen der ungenügend in Rede befindlichen „Verächtlichmachung von Staats-Einrichtungen“. Am 9. März hatte die „Tribüne“ so nebenher die „Vorbereitungen“ von Polizei und Militär am 21. Januar als das bezeichnet, was sie waren und als was sie die friedliche Arbeiterkraft empfand — und bereits am 12. März wurde die erste Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter festgesetzt. Weisler muß seine Freude über die Folgsamkeit seiner Staatsanwälte in bezug auf die von ihm geforderte Fizigkeit haben. In Erfurt werden nunmehr zwei Redakteure neben der Genossin Fiez die Anklagebank in dem Massenprozeß zieren — falls Scharrsinn und Fizigkeit bis dahin nicht noch weitere „Verächtlichmachungen“ entdecken.

„Der Zukunftsstaat“. Thezen über den Sozialismus, sein Wesen, seine Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit. Unter diesem Titel gibt die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, eine Arbeit von J. Stern heraus. Fürst Bülow, der schon so oft den Reichstag mit seinen Klauereien über den Zukunftsstaat amüsierte, mag an dieser Schrift seine Freude haben. Oder auch nicht; denn er kann daraus ersehen, daß seine Weisheitslehren — nichts weniger waren als geistreich. Nicht ein Guckkasten will die Schrift sein, worin zu sehen, wie man in der sozialistischen Gesellschaft lebt, sondern die landläufigen Vorurteile und Einwürze gegen unser Endziel entkräftigen und widerlegen und die glänzenden Vorzüge der sozialistischen Produktionsweise zeigen. — Wie die vielverbreiteten „Thezen über den Sozialismus“, die hier gründlich umgearbeitet und wesentlich verbessert unter dem neuen Titel erscheinen, wird sie der sozialdemokratischen Aufklärung und Agitation gute Dienste leisten.

Die Broschüre ist in allen Parteibuchhandlungen, bei jedem Kolporteur, in Berlin in allen Parteipositionen erhältlich. Der Preis derselben ist 60 Pf.; eine Agitationsausgabe kostet 30 Pf.

Verichtigung. In unserer gestrigen Kolli unter der Spitzmarke: „Vollmar's Abstammung“ heißt es an einer Stelle:

„Nach dieser Erklärung ist anscheinend die Differenz zwischen Bolmar und den übrigen Fraktionsmitgliedern nicht besonders groß. Die Fraktion konnte über ihre Stellungnahme noch nicht diskutieren und lehnte nur ab“ ...

Es soll heißen:

„Die Fraktion konnte über ihre Stellungnahme noch diskutieren“ ...

Gemeint ist, daß sie noch fähig war, in die Erörterung einer Frage einzutreten, die prinzipiell in der Partei längst entschieden ist. Dieser Sinn geht durch das eingefügte „nicht“ verloren.

Aus Industrie und Handel.

Leichtfertiges Urteil.

Wie eine Privatdepesche der „Vörjen-Zig.“ meldet, hat die Handelskammer in Düsseldorf eine Resolution beschlossen, in der sie die von unseren Abgeordneten im Reichstage gefällten Zustände in der Eisenindustrie als unbegründete Verdächtigungen gegen die Verwaltungen zurückweist. Diese Aktion der Handelskammer kann nicht einmal den Anspruch auf sachliche Kritik erheben, aus dem einfachen Grunde, weil die Handelskammer nicht in der Lage ist, selbst ein Urteil abzugeben.

Die Resolution stützt sich auf die auf eine diesbezügliche Anfrage von den Berken einstimmig erteilte Auskunft, welche die Ausführungen Hues als maßlose Entstellungen bezeichnet.

Mit dieser Begründung dokumentiert die Handelskammer, daß sie als wirtschaftliche Organisation über die Verhältnisse in der Industrie gänzlich ununterrichtet ist. Diesen Mangel kann man auch aus den respektiven Jahresberichten konstatieren. Die Magerkeit nach dieser Richtung glaubt man ersehen zu müssen durch weitpolitische Betrachtungen und scharfmacherische Vorwürfe.

Auf eine vor längerer Zeit an die verschiedenen Handelskammern im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ergangene Anfrage betreffend Arbeitszeiten usw. in der Großindustrie lauteten die eingegangenen Antworten dahin, daß man darüber Auskunft mangels jedweder Kenntnis nicht erteilen könne! Bei diesem Stande der Dinge ist es nicht nur annehmend, sondern auch leichtfertig, auf Grundlage eines subjektiven Urteils der Unternehmer sich als Berufene Richter aufzuwerfen.

Teures Brot — mehr Kanonen! Für die Zustimmung zur Brotverkleinerung haben die Panzerplatten- und anderen Patrioten von den Junkern die Zusage zu stärkerer Forcierung der Rordwerkzeugkultur erlangt. Die Folgen zeigen sich bereits! Die Fleisch- und Brotpreise steigen zu schwindelnder Höhe und Krupp baut eine neue Kanonenwerkstatt.

Vollknechtentum. Das zuständige Oberbergamt hat dem A. Schaaffhausenschen Bankverein-Röhr und der Dresdener Bank-Berlin zifra 9 Millionen an Bergwerkeigentum in der Gemeinde Elmpf, Kreis Erkelenz, verliehen, zwecks Gewinnung der in dem Mahon lagernenden Steinkohlen. An dieser Meldung ist neben der Tatsache, daß sie ein nach vielen Millionen Mark zu bewertendes Geschenk an die Kapitalisten involviert, ferner noch interessant, als sie einen Beleg für das stärkere Eindringen der Großbanken in die Großindustrie darstellt.

Einhundertdreißig Prozent Gewinnsteigerung. Die Hannoverische Gummi-Kamm-Compagnie erzielte für das verflossene Jahr bei enormen Rückstellungen einen Reingewinn von 518 334 M., gegen 24 610 M. im Vorjahre. Die Dividende betrug in den letzten Jahren 4 und 10 Prozent. Um wieviel Prozent sind die Arbeiterlöhne gestiegen?

Eisenbahnverstaatlichung in Japan. Das japanische Abgeordnetenhaus hat am Freitag nach lebhafter Debatte die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage mit 243 gegen 109 Stimmen unbedeutend angenommen. Man erwartet, daß auch die Vorlage betreffend die Verstaatlichung der Bahnlinie von Söul nach Japan (auf Korea) angenommen wird. Die Kosten der Bahnverstaatlichung in Japan selbst werden auf etwa 500 Millionen Yen geschätzt. Der Finanzminister sprach die Zuversicht aus, daß der Ankauf der Bahnen ohne Störung des Geldmarktes sich in fünf Jahre werde durchführen lassen.

Schlachtfeldbrüche! Wenn günstige Banlablässe, die Erzielung hoher Gewinne als Maßstab der wirtschaftlichen Lage eines Landes bewertet werden können, dann müßte in Rußland Handel und Wandel blühen wie noch nie. Der „St. Peterb. Herald“ berichtet: Von der Geschäftslage der finnischen Banken kann man sich aus nachstehenden Dividenden ein Bild machen, die die Banken ihren Aktionären für das letzte Geschäftsjahr zahlen: Vereinsbank 16 Prozent (eigentlich 32 Prozent, da das Aktienkapital vor zwei Jahren durch Ueberführung aus dem Reserverfonds verdoppelt wurde), Waik-Bank 12 Proz., National-Nordische Bank 11 Proz., Privat-Bank 10 Proz., Ryland-Bank 10 Proz., Hypotheken-Bank 6 1/2 Proz., Abo-Bank 6 Proz. und Lännerfors-Bank 4 1/2 Proz. Außerdem haben die Banken beträchtliche Summen für Dotierung der Reserven usw. verwendet.

Dieses rössige Bild hat als Rehrseite Hunger und Elend. Die Banken plündern, der Gewinnstatus korrespondiert mit dem Elendniveau des gesamten Volkes. Es geht hier wie auf dem Schlachtfeld: je mehr Leichen, desto reicher die Leute der — Hyänen.

A. WERTHEIM

GARDINEN

Engl. Tüllgardinen	Mtr. 38, 55, 75 Pf.	Lacet-Gardinen	Fenster 9.75, 11, 15 Mk.
Engl. Tüllgardinen	Fenster 2.80, 3.75, 5 Mk.	Lacet-Stores mit Volant	Stück 6 Mk., 9.25, 15.50
Englische Tüll-Stores	Stück 2, 3 Mk., 5.25	Lacet-Bettdecken	z. 1 Bett 7.75, 9.75, 13 Mk.
Englische Bettdecken	für 1 Bett 2.25, 3.50, 5 Mk.	Lacet-Bettdecken	für 2 Betten 9.50, 14.25, 19 Mk.
Englische Bettdecken	für 2 Betten 4.50, 5.75, 7 Mk.	Lacet-Brise-bise	Stück 80 Pf., 1.40, 2.30
Englische Tüll-Vitragen	Mtr. 30, 42, 58 Pf.	Lacet-Bonne-femme	1/2 Stores, 2 Brise-bise Garnitur 9 Mk., 11.90
Englische Tüll-Halbstore	in 2 Scheibengardinen (Brise-bise) Garnitur 6.65	Spachtel-Stores	Stück 7.25, 11, 14 Mk.
Engl. Tüll-Brise-bise	Mtr. 35, 55, 70 Pf.	Köpervorhänge	Paar 2.60, 3.25, 4.50
Lacet-Stores	Stück 6.75, 8, 11 Mk.	Köper-Rouleaux	Stück 2.25, 3.25, 4.75

PORTIEREN, DECKEN

Portieren châte	1.40, 2.75, 3.75	Moquette-Tischdecken	11.75, 14.75, 18.50
Fenster-Dekorationen	3.90, 7.50, 10.50	Moquette-Diwandecken	26 Mk., 29 Mk., 40 Mk.
Fenster-Dekorationen	8.25, 10.75, 17 Mk.	Phantasie-Diwandecken	4.35, 6.50, 8 Mk.
Schlafzimmer-Dekoration	hell, Fenster 9.75, 12.50, 17 Mk.	Melierte Schlafdecken	4 Mk., 5 Mk., 6 Mk.
Phantasie-Tischdecken	1.90, 2.75, 4 Mk.	Kameelhaar-Schlafdecken	8.75, 11.75, 14.75
Filztuch-Tischdecken	2.25, 3.50, 5 Mk.	Plüsch-Reisedecken	7.50, 10.50, 15 Mk.
Plüsch-Tischdecken	6.75, 9 Mk., 11.25	Steppdecken	Wollsatte und mercerisiert Satin 5.75, 7.25, 11 Mk.

TEPPICHE

Imit. Perser-Teppiche	Größe ca. 140/200 4.75, 8.80, 13 Mk.	Velours-Vorleger	3.25, 3.90, 4.25
Tapestry-Teppiche	13 Mk., 22.25, 34.50	Axminster-Vorleger	1.75, 2.50, 3.75
Velours-Teppiche	16 Mk., 26.50, 39 Mk.	Imit. Perser-Vorleger	65 Pf., 1 Mk., 1.30
Axminster-Teppiche	9.75, 17.50, 25.50	Jute-Läuferstoffe	Mtr. 50, 65, 75 Pf. 1.05
Axminster-Teppiche	14 Mk., 21.50, 32.50	Kokos-Läuferstoffe	Mtr. 95 Pf. 1.20, 1.35 Mk.
Tapestry-Vorleger	2.75, 3.75	Tapestry-Läufer	Mtr. 1.75, 1.90, 2.20 Mk.

Besonders

preiswert:

Engl. Tüllgardinen
Fenster 3.50, 4.75, 6 Mk. 7.50
reg. Pr. 4-4.75, 6-6.50, 7-8 Mk. 8.50-10

Farbige Stores
3.25 4.75, 6.50
reg. Pr. 4.25, 6.75, 8.50 Mk.

Scheibengardinen
Brise-bise
reg. Pr. 75 Pf. 45 Pf.

Diwandecken
imitiert Djidjim
reg. Pr. 8 Mk. 5.75 Mk.

Plüsch-Diwandecken
21 Mk. 30 Mk.
reg. Pr. 29.50 42 Mk.

Tischdecken
Phantasie-Gewebe, reg. Pr. 4.50-5 Mk. 3.25

Axminster-Teppiche
Größe ca. 200/300 25, 46 Mk. 56 Mk.
230/315
reg. Pr. 34 56.50 71 Mk.

Axminster-Vorleger
reg. Pr. 4.50 3.25

Erker-Teppiche
reg. Pr. 13.50 9.75

ORIENTALISCHE TEPPICHE

Besonders günstige Kaufgelegenheit durch direkten Einkauf an den Hauptstapelplätzen des Orients sowie durch Einfuhr zum alten Zollsatz.

Anatolische Jasticks	3.75 Mk.	Gendjes	30 u. 35 Mk.
Masulipatam Jasticks	4.50 Mk.	Kasakjes	40 u. 45 Mk.
Carrabaghs	16 u. 20 Mk.	Belutschistans	32, 40, 45 Mk.
Anatolische Gebet-Teppiche			22.50 Mk.

Reichhaltige Auswahl in

Indischen, Türkischen u. Persischen Teppichen.

Türkischen Stickereien, Decken, Kissen, Waffen.

Gewerkschaftliches.

Arbeiter als Arbeitgeber.

Unser Bericht über die außerordentliche Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes hat sofort wieder die bürgerliche Presse auf den Plan gerufen, für die armen, bedauernswerten Gewerkschaftsbeamten einzutreten. Die "Freie Deutsche Presse" konstatiert zum soundsovielten Male, daß die Arbeiter die schlechtesten Arbeitgeber seien. Freilich verschweigt das Blatt, w a r u m sie es sind: weil sie leider oft gedankenlos die Allüren des Unternehmertums nachahmen, wenn ihnen die Aufgabe zufällt, über die Anstellungsverhältnisse anderer zu entscheiden. Das Kopieren verleitet gar zu leicht, die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Originals zu übertreiben!

Proletarier sollten die Anstellungsverhältnisse ihrer Vertrauensleute vom Standpunkt der Arbeiter aus regeln, nicht von dem der Unternehmer. Der erklärte Proletarier aber trachtet nach Verbesserung seiner Klassenlage und wird als Grundlage für die Befolgung nicht die Bezahlung des schlechtestgestellten Arbeiters annehmen; dies zu tun ist eine Eigenheit des ausbeutenden Unternehmertums. Was die Arbeiterschaft für sich erkämpfen will, muß sie folgerichtig den Vertretern ihrer Interessen freiwillig zustehen, denn diesen ist zur Erreichung höherer Lohn- und Arbeitsbedingungen ein Mittel verweigert, das den Arbeitern freisteht: eben das des Kampfes, der sich gegen die eigenen Klassen-genossen richtet, mühe.

Wenn aber die bürgerliche Presse sich heuchlerisch der Gewerkschaftsbeamten gegen die Arbeiter anzunehmen vorgibt, so sei daran erinnert, daß sie an 364 Tagen im Jahre — und in Schaltjahren an 365 — eben auf diese selben Beamten als Heher und Verführer schilt, die sich von den Groschen der Arbeiter mästen. Auch das Wort vom Mästen aus Arbeitergroßen ist keine Erfindung aus proletarischen Kreisen, sondern stammt von den Lintenkulis, die der Arbeiterschaft bei jeder Lohnbewegung in den Rücken fallen.

Von Schlagworten dieser Herkunft kann die Arbeiterschaft sich in ihrem Tun kaum leiten lassen.

Berlin und Umgegend.

Die Tarifbewegung der Herren-Nahschneider beschäftigte am Donnerstag eine stark besuchte Versammlung dieser Branche. Wie der Referent K u r z e ausführte, ist kürzlich an 40 Firmen, woselbst 1007 Arbeiter beschäftigt sind, vom Schneiderverband die Forderung ergangen, teils den zweiten Lohnsatz voll zu bezahlen, teils eine prozentuale Erhöhung des dritten Lohnsatzes eintreten zu lassen und teils den dritten Lohnsatz überhaupt zur Einführung zu bringen. Es konnte mitgeteilt werden, daß bisher mit 18 Firmen eine Einigung erzielt worden ist, davon haben 12 die Forderungen voll und 4 teilweise anerkannt. Bei der Firma Kapiertowski in der Friedrichstraße ist es wegen dieser Angelegenheit jedoch zum Streik gekommen. Bis zu 40 Arbeiter legten daselbst am Donnerstag morgen einmütig die Arbeit nieder. Von den übrigen Firmen hat ein Teil um Verhandlungen nachgesucht, der andere Teil hat die Entscheidung dem Arbeitgeberverband überlassen. Auch in Rigdors 5 Geschäfte in Potsdam; die Verhandlungen mit denselben verliefen jedoch bisher resultatlos. — Es wurde sodann die Liste derjenigen Firmen durchgegangen, die fortgesetzt Anlaß zu Klagen geben. Hier kommen besonders die Firmen Hedenberg, u. Weder, J. B. Stella, "Jolly-Club", Schwaner, Lindenbaum und Baer Sohn in Frage. Die Klagen erstrecken sich vornehmlich auf schlechte Behandlung und unzureichende Entlohnung der Schneider. Einige Firmen, darunter Baer Sohn, wälzen derartig unangenehme Vorkommnisse am liebsten von sich ab und suchen sie auf schlechte Angestellten zurückzuführen. Daß es unter den Angestellten tatsächlich solche Individuen gibt, die den Schneidern das Leben nach Kräften sauer machen, zeigte sich erst jüngst bei der Firma Leineweber. Dort hatte sich ein kaufmännischer Angestellter betrogen und betrunken durchzuführen. Daß es unter den Angestellten tatsächlich solche Individuen gibt, die den Schneidern das Leben nach Kräften sauer machen, zeigte sich erst jüngst bei der Firma Leineweber. Dort hatte sich ein kaufmännischer Angestellter betrogen und betrunken durchzuführen. Daß es unter den Angestellten tatsächlich solche Individuen gibt, die den Schneidern das Leben nach Kräften sauer machen, zeigte sich erst jüngst bei der Firma Leineweber. Dort hatte sich ein kaufmännischer Angestellter betrogen und betrunken durchzuführen.

Der Schiedsspruch für die Wäschebranche.

Es löst den Vertretern des Verbandes der Wäsche- und Kramattensbranche viele Mühe, dem nach dem Streik im Herbst vorigen Jahres gefällten Schiedsspruch des Einigungsamtes volle Geltung zu verschaffen. Besonders widerwärtig scheint manchen Fabrikanten die Bestimmung zu sein, daß sie ihre Tarife auf dem Einigungsamt niederlegen sollen. Obgleich dies bis spätestens zum 1. März geschehen sollte, haben bis jetzt, wie am Freitag in einer Sitzung der Schlichtungskommission festgestellt wurde, nur 31 Firmen ihre Tarife eingereicht. Und doch waren es ursprünglich 47 Firmen, für die der Schiedsspruch gelten sollte. Herr Philippson, der Vorsitzende der Arbeitgeber in der Schlichtungskommission, erklärte hierzu, daß sie 5 säumige Fabrikanten aufgefordert hätten, ihre Tarife innerhalb acht Tagen einzureichen; bei weiteren 3 Fabrikanten sei die Aufforderung überflüssig gewesen, weil diese vor die Schlichtungskommission geladen waren. Die übrigen Firmen existierten teils nicht mehr als Fabriken, teils habe die Arbeitgeberorganisation keinerlei Verbindung mit ihnen. Von den Geladenen war nur einer, Herr Eidenberg, erschienen. Mit ihm beschäftigte sich die Schlichtungskommission gleich zu Anfang der Sitzung. Er hatte einen Tarif mitgebracht, der jedoch, wie sich durch die Aussagen der als Zeugen erschienenen Arbeiterinnen herausstellte, sehr unvollkommen war. Es fehlte ungefähr ein Drittel der Positionen. Er hatte es abgelehnt, über den von seinen Arbeiterinnen nach ihren Lohnbüchern aufgestellten Tarif zu verhandeln und statt dessen selbst diesen mangelhaften Tarif fabriziert. Nun suchte er noch vor der Schlichtungskommission einige Änderungen vorzunehmen. Damit hatte er natürlich kein Glück. Ihm wurde ebenfalls aufgetragen, innerhalb acht Tagen einen mit seinen Arbeiterinnen vereinbarten Tarif einzureichen.

Darauf befahl die Sitzung mit einigen Streikzogen zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgebermitgliedern der Kommission. Wie der Arbeitnehmervorsitzende Keller im Einverständnis mit seinen Kollegen ausführte, ist feinerzeit beschlossen worden, daß beiden in der Schlichtungskommission vertretenen Organisationen je ein Exemplar der beim Einigungsamt niedergelegten Tarife zur Verfügung gestellt wird. Dies wurde von den Arbeitgebern bestritten, und da das Protokoll jener Sitzung nicht zur Stelle war, konnte keine Klarheit darüber geschaffen werden. Es wurde beschlossen, das Protokoll zur nächsten Sitzung herbeizuschaffen und dann weiter über die Frage zu verhandeln. Es kam sodann zu einer langen Aussprache darüber, ob die Bestimmung des Schiedspruches, daß sowohl die in den Fabriken

tätigen Arbeiterinnen und Arbeiter, wie die Heimarbeiter 8 Proz. Lohnzuschlag erhalten sollen, und die Bestimmung, daß die Tarife in den Fabriken und in den Ablieferungsräumen für die Heimarbeiter ausgehängt werden sollen, es in sich schließen, daß den in den Fabriken tätigen Arbeitern für die gleiche Arbeit der gleiche Lohn bezahlt werden soll. Die Arbeitnehmer äußerten entschieden, daß dies der Fall sein müsse, da man doch unmöglich in ein und derselben Fabrik zweierlei Tarife, einen mit geringeren Lohnsätzen für die Heimarbeiter, die doch die Werkstätte und alles, was dazu gehört, selbst bezahlen, und einen mit höheren Lohnsätzen für die Arbeiter, die diese Unkosten nicht selbst tragen, aushängen könne. Die Arbeitgeber waren gegen teiler Meinung, obwohl sie zugaben, daß, wenn Fabrikarbeiterinnen zur Heimarbeit übergehen, eine Herabsetzung der Lohnsätze nicht eintreten sollte. Sie zogen sich zu einer besonderen Beratung zurück, an der auch der unparteiische Vorsitzende teilnahm, und erklärten dann, daß ihrer Ansicht nach der Schiedsspruch eine Gleichstellung der Lohnsätze der Heimarbeiter mit denen der in den Fabriken tätigen nicht in sich schließe. Die Arbeitnehmer erklärten, daß sie hierüber die Entscheidung des Einigungsamtes herbeiführen wollten.

Schließlich beschäftigte sich die Sitzung noch mit mehreren Firmen, die Verstöße gegen den Schiedsspruch begangen hatten. Die Firma Grünbaum soll sich entschieden weigern, organisierte Arbeiter einzustellen, und auch verlangt haben, daß ihre Arbeiter einen dementsprechenden Mevres unterschreiben. Ein Zeuge sagte aus, daß die Firma von ihm mündlich den Austritt aus der Organisation verlangt hat. Ueber den Mevres sollen in der nächsten Sitzung weitere Zeugen vernommen werden. Die Firma Friedländer u. Hafertorn läßt ihren Zuschneider immer noch 9 Stunden arbeiten, zahlt ihm dafür den horrenden Wochenlohn von 18 Mark. Der Firma soll die Leistung erteilt werden, ihren Zuschneider künftighin nur noch 8 Stunden arbeiten zu lassen. Ein Vertreter war weder von dieser Firma noch von Grünbaum erschienen.

Die Lohnbewegung in den Berliner Wagenfabriken hat bereits zu einem Betriebsstreik geführt. So haben gestern bei der Firma Kühnlein, Charlottenburg, Salzauer 4, 170 Metallarbeiter, Schmiede, Stelmacher, Sattler, Maler und Lackierer die Arbeit niedergelegt. Nur drei Arbeiterwillige blieben in der Werkstätte stehen. Die Firma wollte sich nur zu ganz winzigen Zugeständnissen an die Arbeiter verheben, alle Hauptforderungen dagegen lehnte sie ab. Es blieb den gut organisierten Arbeitern dieses Betriebes mithin kein anderes Mittel übrig, als der Firma Kühnlein durch Eintritt in den Streik zu zeigen, daß die Forderungen in allen Teilen durchaus ernst gemeint sind. Es ist selbstverständlich Pflicht aller Arbeiter, der bezeichneten Branchen, während der Dauer des Streiks keine Arbeit bei der Firma zu nehmen.

Deutsches Reich.

Gewerkschaften und Massenstreik.

Das Jittauer Gewerkschaftsblatt hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der Arbeitersekretär Dr. Dunder aus Dresden über den "politischen Massenstreik" sprach. Die Versammlung war glänzend besucht. Der Referent legte die Möglichkeit und eventuelle Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks dar, der kein anarchistisches Abenteuer, sondern eine aus den festgestellten gewerkschaftlichen und politischen Organisationen hervorgehende, einheitliche Massendemonstration sei; freilich nur möglich bei einer hochentwickelten Empörung des Proletariats. In der Debatte stellten sich alle Redner auf den Standpunkt des Referenten. Von besonderer Wirkung war es, als der zurzeit in Jittau den Vergewaltigerleitende Genosse Langhorst aus Jwidau erklärte, er ergreife die Gelegenheit, öffentlich zu bekennen, daß er mit seiner Abstimmung als Delegierter auf dem Kölner Kongress einen Fehler gemacht habe. Er glaube, eine ganze Reihe von Delegierten in Köln hätten damals die Frage des Generalstreiks noch zu wenig studiert gehabt. Hätte man den Kölner Kongress einige Zeit später wiederholen können, wäre der Beschluß wohl anders ausgefallen.

In der Seifenfabrik J. Fr. Weber zu Braunschweig, deren Abnehmer hauptsächlich Konsumvereine sind, haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt wegen Nichtanerkennung eines aufgestellten Lohnsatzes. Die bisherigen Minimallöhne betragen 2,60 M. pro Tag für Arbeiter und 1 M. für Arbeiterinnen; gefordert werden solche von 2,80, resp. 1,50 pro Tag. Alle Einigungsverhandlungen verliefen bisher völlig resultatlos.

Ausland.

Streiks dänischer und schwedischer Gummiarbeiter. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der "Skandinavisk Gummifabrik" in Odense haben am 15. März die Arbeit niedergelegt. Die Ursache des Streiks sind Lohnstreitigkeiten. Am selben Tage traten 500 Arbeiter und Arbeiterinnen der Gummifabrik in Helsingborg in den Streik. Die Streikenden verlangen hier, wie berichtet wird, die Entlassung eines Meisters, was von der Fabrikleitung abgelehnt wird.

Straßenbahnarbeiterstreik in Kopenhagen. Die Remisenarbeiter der Kopenhagener Straßenbahngesellschaft streiken, weil man ihren Lohn von 36 Ders pro Stunde auf 30 Ders herabschneiden will. Sie verlangen Verbeibehaltung des alten Lohnes und einen freien Tag in der Woche. Infolge des Streiks ist es weder angenehm noch ungefährlich, mit der Straßenbahn zu fahren. Die Reinigung der Wagen wird vernachlässigt, die Weichen werden mangelhaft bedient und die Rangierung kann ebenfalls nicht so ausgeführt werden, wie sie sollte.

Soziales.

Die Heimarbeitersituation, die im Februar in Berlin abgehalten wurde, war ein Vorbild, eine Ummantelung, lediglich darauf berechnet, das Publikum bis in die höchsten Kreise hinein zu täuschen. So dekretierte eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung von Schneidermeistern der Damenkonfektion, die Freitagabend in der Neuen Philharmonie in der Köpnickstraße tagte. Sie war von den Schneiderinnungen Berlin und Rigdors, sowie von der Freien Vereinigung Berliner Schneidermeister einberufen worden, um Stellung zu nehmen zu der Heimarbeitersituation. Graf Posadowski, der um Entsendung eines Vertreters angegangen war, hatte ablehnend geantwortet, doch waren einige Mitglieder der Handelskammer und verschiedene Vertreter von Großkonfektionsfirmen anwesend. Schneidermeister Vona hielt das Referat. Er behauptete, die Ausstellung sei nur einseitig zusammengesetzt gewesen und habe kein wahres Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Damen- und Kinderkonfektion geboten. Die zur Schau gebrachten Lohnverhältnisse entsprächen durchaus nicht den Berliner Verhältnissen und seien lediglich darauf berechnet gewesen, der Agitation und Propaganda für die Sozialdemokratie Vorschub zu leisten. Die wirklichen Lohnsätze der Heimarbeiter seien ganz anders zu suchen, als bei den Schneidermeistern. Man brauche nur die Konfektionspaläste zu betrachten, um zu erkennen, wo die wahren Bedrücker der Heimarbeit sich befänden. Was in der Ausstellung zu sehen gewesen sei, sei vielfach Schund gewesen. Bei diesen Erzeugnissen habe die Arbeit genau den Stoffen entsprochen, und der geliebte Fachmann habe mit Leichtgläubigkeit erkennen können, daß die Arbeiten nicht von gelehrten, sondern von ungeübten Arbeiterinnen hergestellt worden

seien. Gerade diese ungeübten Arbeiterinnen seien an dem Preisdruck der Konfektionslöhne schuld. Daß die Ausstellung kein wahres Bild geboten habe, ließe sich schon daraus erkennen, daß an den ausgestellten Gegenständen weder die Namen der Fabrik, noch die der Arbeiterinnen bekannt gegeben seien. Der folgende Redner Krebs drückte sich im ähnlichen Sinne aus und suchte den von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage eingebrachten Gesetzentwurf zum Schutze der Heimarbeiter als ein ganz gewöhnliches Maßwerk hinzustellen, das keine besondere Beachtung verdiene und niemals verwirklicht werden könne. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an:

Unbekümmert um die Vorteile oder Nachteile, die die Heimarbeit für das Gewerbe der selbständigen Schneidermeister für Damenkonfektion in sich birgt, erklären die in Kellers Festsaal versammelten Meister der Branche, daß das Bild, das die Heimarbeitersituation von den Berliner Lohnverhältnissen der Heimarbeit in der Damenkonfektion bot, durchaus nicht den allgemein herrschenden wahren Lohnverhältnissen entsprach und nur darauf berechnet war, die höchsten Kreise, wie auch überhaupt das sachkundige Publikum zu täuschen und irrezuführen. Insbesondere legen die versammelten Meister energischen Protest ein gegen die Erklärungen der bei den Konfektionsgegenständen zur Unterstützung des Publikums bediensteten Heimarbeiterinnen, durch die die selbständigen Schneidermeister unter dem unbedingtesten Schutz der Sozialdemokratie als die blutjagenden Ausbeuter ihrer Heimarbeiter hingestellt wurden.

Der Lohn einer einigermaßen eingearbeiteten Heimarbeiterin bei normaler Arbeitszeit schwankt nachweislich zwischen 12 und 25 M. wöchentlich. Ein noch größerer Verdienst ist aber nichts Seltenes. Eine von seiten der Regierung zu veranstaltende Enquete zur Feststellung der wahren Lohnverhältnisse in der Heimarbeit der Damenkonfektion, die jederzeit durch Einsicht des von uns eingetragenen kontrollierbaren Materials erfolgen kann, wäre den selbständigen Meistern zur Rettung ihrer Ehre und zur Vermeidung falscher Maßnahmen durch die Gesetzgebung äußerst willkommen und erwünscht.

Die Versammlung und die Resolution beweist, was wir nicht für möglich gehalten hätten: daß es in Berlin noch gar viele freisinnig-konservative "Meister" sind, die selbst gegenüber dem sinnfälligsten Elend sich erdreisten, das Vorhandensein der traurigsten Verhältnisse zu leugnen. Doppelt und dreifach notwendig ist nicht mehr eine Enquete, sondern schleuniges Eingreifen der Gesetzgebung.

Berein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgegend. Abt. VII. am Montag, den 19. d. M., findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung bei Herrn Engel, Rostockerstr. 17, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des H. Engel, 2. Diskussions- u. Beschlüsse. — Abteilung B. am Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Schmidt, Köpenickerstr. 33: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Luppig, 2. Diskussion, 3. Beschlüsse. — Gänge willkommen.

Deutscher Arbeiter-Abkündeten-Bund. Ortsgruppe Berlin. 2. Bezirk. Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant "Jungbrunnen", Jägerstr. 11: Vortrag. — 5. Bezirk: Montag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr: Zum roten Meer, Köpenickerstr. 18: Bezirksfestung. Arbeiter-Athletenbund Deutschlands. In anbezug der Demonstrationen am 18. März findet unsere letzte Delegiertenversammlung am 25. März, nachmittags 8 Uhr, im "Englischen Garten", Alexanderstr. 27e, statt. Hahnenbach-Buchhandlung. Der Vorstand. Kreis- und Diskussionsklub "Moabit". Montag, den 19. März, bei Hahnenbach, Salzweberstr. 16: Sitzung.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 M. Jeder Anfrage ist ein Suchzettel und eine Zahl aus Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten sind nicht erbeten.

M. N. 100. Einseitig erwidelt, stellt dem betreffenden ein Rechtsantrag, jedoch überhaupt nicht zu, er möchte sich an die Oberstaatsanwaltschaft wenden. — G. S. J. 87. Ueber den Einfluß der Debit auf das Schuldverhältnis gilt für das Gebiet der altpreussischen Gesetzgebung, zu dem auch Berlin und Ostpreußen gehört, folgendes: 1. Debitverhältnis vor Eintritt des Dienstes. Gehalt weibliches Gehalts vor dem Eintritt der Dienstzeit zum Debiten, so steht demselben frei, eine andere taugliche Person zur Bereinigung des Dienstes an seiner Statt zu stellen. 2. Debitverhältnis während des Dienstes. Ein Dienstbote (männlich oder weiblich) kann vor Ablauf der Dienstzeit jedoch nur nach vorhergegangener Aufkündigung den Dienst verlassen, wenn er durch Debit zur Anstellung einer eigenen Wirtschaft vorübergehende Gelegenheit erhält, die er durch Ausscheiden der Dienstzeit verläßt. Es muß, falls nichts anderes vereinbart ist, das laufende Vierteljahr imgehalten werden. Ihre Braut würde, da das Dienstjahr mit dem 11. November abläuft, also jetzt, unter Einwirkung einer (schwebenden) Kündigung, zum 11. Mai, höchstens zum 11. August kündigen lassen. C. K. G. Eine Beschwerde hätte wenig Aussicht auf Erfolg. Bauverbot ist aber erforderlich. — W. G. Süßenerstr. 2. 099. 17546. Was bei der Steuererklärung abzugeben werden kann, wird dieser Tage im lokalen Teil wiederum mitgeteilt werden. — 20 jähriger Abonnent. Willkürpapiere und Geburtsurkunde sind erforderlich, sowie der Totenschein ihrer ersten Frau. Ferner müssen Sie ein Ausweismerkungsschreiben (letztens des Vormundschaftsgerichtes) beibringen. Ein Beispiel für einen Antrag auf Erteilung solchen Scheines finden Sie Seite 224 des dem Arbeiterrecht beigegebenen Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — P. N. 16. W. S. Rein. — W. S. 999. Sie hätten den Strafanzug unter keinen Umständen zurücknehmen sollen. Eine Erpressung liegt aber auf Ihrer Seite nicht vor. Sobald in der Sache gegen den Patron Termin ansetzt, setzen Sie und in Kenntnis. — R. N. 33. 1. Wenden Sie sich an das Gewerkschaftsbüreau. 2. Die Versicherungsgesellschaft ist im Recht. — W. S. 28. Solche rechtliche Rechte, auf die Sie in Ihren es fragen anspielen, gibt es nicht. Verlangt einer der Erben die Teilung, so muß dieselbe stattfinden, ohne daß ein Verkauf des Grundstücks notwendig gewesen zu erfolgen hat. Den Minderjährigen vertritt der Vormund. Da ein Minderjähriger in Betracht kommt, so wird wohl bereits vor Gericht eine Teilung auf dem Papier vorgenommen sein. Insofern kann jeder Erbe jederzeit Teilung verlangen. Die gerichtlichen Akten sollen Gesch. Besser ist, daß die Erben sich außergerichtlich verständigen. Einen Anspruch auf Vergütung hat der Vormund nur, wenn das Gericht aus besonderem Anlaß ihm solche bewilligt. Das angefallene Erbe kann Ihr Bruder verkaufen oder verpänden. — R. S. in Wesel. Die Gegenpartei hat die sogenannte Korrespondenzgebühr nur zu erstatten, wenn das Gericht dafür hält, daß deren Veranlassung notwendig gewesen ist. — W. S. 18. Rein. — W. N. 32. 1. Ja. 2. Zum 1. April.

Witterungsüberblick vom 17. März 1906, morgens 8 Uhr.

Table with 8 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur, Stations, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Rows include Solmsbrunn, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien, Dapardanda, Petersburg, Seibitz, Aderbarn, Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 18. März 1906.

Heitrigkeit auffallend, vorwiegend trübe und regnerisch bei mäßigen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Berliner Wetterbureau.

Wassersstand am 18. März. Elbe bei Mühlh. + 0,00 Meter, bei Dresden + 0,64 Meter, bei Magdeburg + 3,45 Meter. — Havel bei Stralburg + 2,40 Meter. — Oder bei Ralibor + 2,11 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,12 Meter, bei Breslau Unterpegel - 0,10 Meter, bei Frankfurt + 2,25 Meter. — Weichsel bei Graudenz + 5,98 Meter. — Warthe bei Posen + 1,80 Meter. — R. N. 32 bei U. J. + 1,40 Meter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 18. März.
Freie Volkshöhle. Sonntag, 18. März, nachmittags 2 1/2 Uhr: 5./6. Abteilung im Metropol-Theater: Kaiser Lampe.
12./13. Abteilung im Carl Beck-Theater: Ein Frühlingsopfer.
Neue freie Volkshöhle. Sonntag, 18. März, nachmittags 3 Uhr: 12. Abteilung im Schiller-Theater N.: Papstentwurf.
2. Abteilung im Schiller-Theater O.: Die Nacht der Finsternis.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: 7. Abteilung im Neuen Theater: Doppelfeldmord.
10. Abteilung im Deutschen Theater: Abschieds-Souper. Die Neuvermählten. Der Herr Kommissär.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Der Fiescher. Montag: Die Meisterlinder von Nürnberg. Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus. Die Journalisten. Montag: Romeo und Julia.
Neues Operntheater. Longino Tasso.
Deutsches. Debüts und die Sphinx. Montag: Der Kaufmann von Venedig.
Neues. Boubouroche. Die Neuvermählten. Montag: Erdgeist.
Berliner. Nachtschl. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Montag: Ein Volksfeind.
Weiten. Schützenlied. Montag: Die Haubertlerche. Dienstag: Die Haubertlerche. Mittwoch: Der Verschwenker. Donnerstag: Die Haubertlerche. Freitag: Beneke für Ullrich: Auf eigenen Füßen.
Komische Oper. Nachmittags 3 Uhr ermäßigte Preise und abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Don Pasquale. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.
Carl Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.
Vorletzter Sonntag. Abends 8 Uhr:
Die lebende Brücke auf Kuba. Sonntagabend nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung, H. Br.: Schneewittchen.
Metropol-Theater. Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Don Carlos. Nachm. 3 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Sonntag: Königsglaube.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Der Vogel im Käfig. Nachmittags 3 Uhr: Papstentwurf. Montag: Der Vogel im Käfig.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen. Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kleines. Kinder der Sonne. Nachm. 3 Uhr: Nachtschl. Montag: Hiballa.
Reibend. Der Feingemahl. Nachmittags 3 Uhr: Der Schlafwagentrollen.
Trianon. Loulou. Nachmittags 3 Uhr: Die herbe Frucht. Montag: Loulou.
Carl Weiß. Die lebende Brücke auf Kuba. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Lustspielhaus. Der Weg zur Hölle. Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Montag: Die von Hochstetel.
Thalia. Die Frau im Rausch. Nachmittags 3 Uhr: Charles's Tante. Montag: Die Frau im Rausch.
Puffen. Ein Sommernachtsstraum. Nachmittags 3 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Die Haubertlerche. **Deutsches-Amerikanisches.** Er und Ich. Nachm. 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Montag: Er und Ich.
Kofino. Die Herren Söhne. Nachmittags 4 Uhr: Die goldene Brücke. Montag: Die Herren Söhne.
Hypoko. Das bummelnde Berlin. Spezialitäten. Nachmittags 3 Uhr: Berliner Luft. Montag: Das bummelnde Berlin. Spezialitäten.
Herrnfeld. Familientag im Hause Prellstein. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Holtes Caprice. Der Schmod. Dalles u. Co. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Sabarel: Die Kaiserin der Sahara. — Spezialitäten. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Veber-Mitance. Spezialitäten. Reichshallen. Exklusiver Sänger. Poffage. Spezialitäten. **Uranie.** Taudenstraße 48/49. 8 Uhr: Am Golf von Neapel. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 1 bis 7 Uhr.

Berliner Theater.

Nachm. 2 1/2 Uhr zu ermäßig. Preisen:
Der Widerspenstigen Zähmung. Abends 7 1/2 Uhr: Volkstheater des Moskauer Künstlerischen Theaters. Zum letzten Male:
Nachtschl. Montag zum ersten Mal: Ein Volksfeind.
Kleines Theater. Nachmittags 3 Uhr:
Nachtschl. Abends 8 Uhr:
Kinder der Sonne. Montag: Hiballa.
Zentral-Theater. (Operette) 3 Uhr: Der Bettelstudent. 7 1/2 Uhr: Bruder Straubinger. Montag: Rigeauerbaron.

Luisen-Theater.

Nachmittags:
Der Kaufmann von Venedig. Abends:
Ein Sommernachtsstraum. Montag: Die Haubertlerche. Dienstag: Pension Schöder. Mittwoch: Der Verschwenker. Donnerstag: Die Haubertlerche. Freitag: Beneke für Ullrich: Auf eigenen Füßen.

Komische Oper.

Nachmittags 3 Uhr ermäßigte Preise und abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Don Pasquale. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.
Carl Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.
Vorletzter Sonntag. Abends 8 Uhr:
Die lebende Brücke auf Kuba. Sonntagabend nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung, H. Br.: Schneewittchen.
Metropol-Theater. Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Don Carlos. Nachm. 3 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Sonntag: Königsglaube.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Der Vogel im Käfig. Nachmittags 3 Uhr: Papstentwurf. Montag: Der Vogel im Käfig.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen. Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kleines. Kinder der Sonne. Nachm. 3 Uhr: Nachtschl. Montag: Hiballa.
Reibend. Der Feingemahl. Nachmittags 3 Uhr: Der Schlafwagentrollen.
Trianon. Loulou. Nachmittags 3 Uhr: Die herbe Frucht. Montag: Loulou.
Carl Weiß. Die lebende Brücke auf Kuba. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Lustspielhaus. Der Weg zur Hölle. Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Montag: Die von Hochstetel.
Thalia. Die Frau im Rausch. Nachmittags 3 Uhr: Charles's Tante. Montag: Die Frau im Rausch.
Puffen. Ein Sommernachtsstraum. Nachmittags 3 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Die Haubertlerche. **Deutsches-Amerikanisches.** Er und Ich. Nachm. 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Montag: Er und Ich.
Kofino. Die Herren Söhne. Nachmittags 4 Uhr: Die goldene Brücke. Montag: Die Herren Söhne.
Hypoko. Das bummelnde Berlin. Spezialitäten. Nachmittags 3 Uhr: Berliner Luft. Montag: Das bummelnde Berlin. Spezialitäten.
Herrnfeld. Familientag im Hause Prellstein. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Holtes Caprice. Der Schmod. Dalles u. Co. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Sabarel: Die Kaiserin der Sahara. — Spezialitäten. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Veber-Mitance. Spezialitäten. Reichshallen. Exklusiver Sänger. Poffage. Spezialitäten. **Uranie.** Taudenstraße 48/49. 8 Uhr: Am Golf von Neapel. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 1 bis 7 Uhr.

Passage-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Das neue März-Programm.
Antoinette Sohns koloraturfängerin.
Geschwister Flokati. Gesang und Tanz-Duo.
Fritz Schönbauer mit seinen lustigen Geschichten. 14 originelle Spezialitäten.

Apollo-Theater.

Nachmittags 3 Uhr ermäßig. Preise:
Große Familien-Vorstellung. Abends 9 Uhr:
Das bummelnde Berlin. Darsteller in drei Bildern mit Gesang und Tanz von Benno Jacobson. Musik von Hubold Nelson. Vorher 8 Uhr: Die erstklassigen Spezialitäten-Attraktionen.



Letzte Vorstellungen der australischen Tänzerin **Saharet** als Kaiserin der Sahara. Außerdem das glänzende März-Programm.

Folies Caprice Budapest-Possen-Theater 132 Liliensstr. 132, Ecke Friedrichstraße. Zum 2. Male:
Der Schmod und **Dalles & Co.** Anfang 8 Uhr. Kasse den ganzen Tag geöffnet. Vorkauf bei Bertheim.

Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Boubouroche. Vorher: Die Neuvermählten. Montag: Erdgeist. Montag: Boubouroche. Vorher: Die Neuvermählten.

Lustspielhaus.

Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Abends 8 Uhr: Der Weg zur Hölle.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Die Nacht der Finsternis.** Schauspiel in 5 Akten v. Leo N. Tolstoj. Deutsch von Raphael Löwenfeld. Sonntag, abends 8 Uhr: **Don Carlos.** Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Schiller. Montag, abends 8 Uhr: **Königsglaube.** Dienstag, abends 8 Uhr: **Der Vogel im Käfig.** Schiller-Theater N. (Friedr.-Wdh. Th.) Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Zapfenstreich.** Drama in 4 Akten von Jean-Baptiste Moliere. Sonntag, abends 8 Uhr: **Der Vogel im Käfig.** Schauspiel in 5 Akten v. Leo N. Tolstoj. Montag, abends 8 Uhr: **Der Vogel im Käfig.** Dienstag, abends 8 Uhr: **Ueber unsere Kraft.** (2. Teil.)

65 Abessinier in **Castans Panoptikum** Friedrichstr. 165. Kein Extra-Entree.

Zirkus Albert Schumann

Heute Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: **gr. brillante Gala-Vorstellungen** nachm. auf allen Plätzen o. Ausn. **ein Kind frei!** Jedes weitere Kind unter zehn Jahren halbe Preise (außer Gallerie). In beiden Vorstellungen nachmittags und abends:
Mlle. Louise Mary und ihre wunderbar dressierten **Eisbären** worunter höchst originell: **Der singende Bär.** In beiden Vorst. nachm. und abends: **Ein Souper bei Maxim.** Die beliebte jugendliche Schauspielerin **Mlle. Dora Schumann.** Nachmittags zum Schluß die reizende Sportpantomime: **Der Tag des Englischen Derby.** Abends zum 91. Male: **Das gr. Pracht-Manege- & Schaustück der Vegetarier**
Femina das neue französische. Montag: Sport-Vorstellung.

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander. Heute zum 140. Male, morgen und folgende Tage 8 Uhr: **Der Prinzgemahl.** Seltener Schwan in 3 Akten von L. Ranrot und F. Schönel. Sonntag nachm. 3 Uhr: **Der Schlafwagenkontrollleur.**

Gebrüder Herrinfeld-Theater.

Zum 133. Male:
Familientag im **Hause Prellstein.** Komödie in drei Akten mit den Autoren H. u. D. Herrnfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr. Sonntag, den 1. April: **Schlus** diesjähriger Spielfaison! **Abschieds-Vorstellung** im alten Hause!!

Trianon-Theater.

Anfang **Loulou.** 8 Uhr. Sonntag nachm.: **Die herbe Frucht.**

ER & ICH

Zum 86. Male:
Jeden Abend 8 Uhr!!
Gastspiel **Ad. Philipp.** Sonntag, nachm. 3 Uhr, halbe Preise: **Ueber'n großen Teich.**

Kasino-Theater

Lothringenstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Die Herren Söhne. Volksstück in drei Akten von Walter u. Stein. Vorher **neue hunte Märzprogramm.** Sonnt. 4 Uhr: Arbeit schadet nicht.

Krug zum Grünen Kranze

Alexanderplatz (im Keller) Allabendlich: **„Fidelitas!“** Damen-Orchester Bedienung nach Münchener Art **Entree frei.**

Stadt-Theater Moabit

III. Moabit 47/49. Heute Sonntag, den 18. März cr.: **Gastspiel des Berliner Schauspiel- und Lustspiel-Ensembles** unter Leitung von Hans Vilain **Goldene Berge.** Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von Billen und Jacobson. Anfang 6 Uhr. Stufenöffnung 5 Uhr. Billet-Vorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkassa. Jeden Montag: Soiree der beliebten **Fritz Steidl-Sänger.**

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148. Jeden Sonntag und Mittwoch: **Konzert** Theater, Spezialitäten, Tanz. Anf. Sonntags 6 Uhr, Mittwochs 8 Uhr. **Sonnabende** für Sommerfeste sind noch frei.

Reichshallen.

Stettiner Sänger. Neu! Einquartierung. III. Quamersstr. u. Reichel. Anfang **Bohnen** 5 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Urania Taudenstr. 48/49.

Abends 8 Uhr:
Am Golf von Neapel. Montag 8 Uhr: Diefelbe Vorstellung.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
Berliner Aquarium Unter den Linden 68a Eingang Schadow-Str. No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pf.** Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Sanssouci. Kollbuser Straße 4a. Dir. Wilhelm Reimer. Sonnt. u. Feiert. Donnerst. **Hofmanns Norddeutsche Sänger.** Sonnt. u. Feiert. 8 u. 11. Dienstag und Mittwoch: **Goldp. d. Löwe-Ensembles.** Krieg im Herbst. Grethens Volkstheater.

W. Noacks Theater. Drefellen: Rob. Dill. Schmitt. **Der Hirt von Golden.** Grobes niederländisches Märchenstück in 3 Akten (5 Bildern) u. R. Völler. Friede, Hirt von Golden: Dir. Dill. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater Frankfurter Allee 85. Das sensationelle, vollständig neue **März-Programm.** Nur Schlager.

Walhalla-Theater Heinrich Heine. Lustspiel in 3 Akten von H. Heine. Diefelbe: **Die Ballhaus-Anna.** Poffe in 3 Akten v. Baum u. Dastel. Anf. 7 1/2 Uhr. Nachm. überall gestattet.

Palast-Theater Burgstr. 24, 2 Min. v. Bd. Börse. Heute 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. **Neu! Johnke Compagnie Neu!** Ref.-Pantomime. **Elsa & Magda** Evolution auf Doppel-Draht. **Montanis** Hunde und Katzen. **Margarit und Bettmar** Tanz-Duo. **'ne feine Nummer!** Burleske von Max Koch.

Dresdenerstr. 97 **Colosseum** Spezialitäten **Otto Steidels** Hamburger Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Eintritt 30 u. 50 Pf.

Café Meyer Dresdener-Str. 128/29. Kaffee 10 u. 15, Bier, Weissbrot, 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards 10 u. 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volkshöhle.

Graumanns Festsäle Bühne! Naunynstr. 27. 3 Kegeltischen Achtung! Vereine! Sonnabende, Sonntage im April, Mai und Juni noch frei. **Gustav Graumann.**

Pracht-Säle des Ostens. Frankfurter Allee 151/152. Inh.: O. Cranz. Heute sowie jeden Sonntag: **Im Konzert-Gr. Streich-Konzert** unter Mitwirkung der beliebten **Norddeutschen Sänger.** Nach der **Tanz-Kränzchen.** Anfang 7 1/2 Uhr. Im weißen **Tanz-Reunion** bei stark besetztem **Orchester.** Anfang 4 Uhr. Im Melancon **Wagner-Künstler-Konzert** bei freier **Eintritt.** Täglich: **Patenhofer, echt Münchener u. Pilsener Bier.** **Vorzügliche Küche!**

Freunden und Bekannten, den geehrten Vereinen, Gewerkschaften usw. zur Mitteilung, daß ich am 1. April cr. **Feuerstein's Festsäle,** Alte Jakobstr. 75, übernehme. Empfehle große und kleine Säle, auch mit Bühne und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten, desgleichen 500 Personen fassender Naturgarten mit Bühne, zu Sommerfesten geeignet. Bestellungen erbitte. 4892* **Wilhelm Kube, Alte Jakobstr. 88.**

Schwarzer Adler Friedrichsberg. Bernspracher Nr. 8. **Restaurant und Festsäle.** Jeden Sonntag: **Gr. Ball** unter Leitung des Herrn **O. Bürger.** Jeden Mittwoch: **Humoristische Soiree der Willy Walde-Sänger.** Nach der **Familien-Kränzchen.** × **Nach haben Galtigkeit.** **Gebr. Arnhold**

Warlichs Paradies-Garten Pankow (früher „Türmchen“) Kaiser Friedrich-Str. 12. In den renovierten Prachtgärten jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Großer Ball** bei stark besetztem **Orchester.** **Säle für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten** bestens empfohlen. In Vertretung: **Wilhelm Warlich** 4162* (früher Schönhauser Allee 181).

Otto Pritzkows

Berliner Abnormitäten- und Biograph-Theater Münzstr. 16. Münzstr. 10. **Weit-Biograph** System 1906 **Sy Sy ? ? ? ? ?** **Die Wunder-Liliputaner!** **Die Fußkünstlerin!**

Germania-Prachtsäle Chaussee-Str. 103. Arnold Scholz Nachf. Karl Richter. Jeden **Sonntag** und **Mittwoch:** **Hamburg. Sänger.** Sonntags nach **Familien-Kränzchen** und im weißen Saal **Großer Ball.** von 5 Uhr ab: **Jeden Donnerstag: Militär-Konzert** u. **Garde-Füßler-Kapelle.** Vorzugsgast u. Gassepartout's **Mittwochs** und **Donnerstags** gütig. 8242*

Unions-Brauerei Hasenheide 22-31. Inh.: M. Költzow. **Jeden Sonntag:** **Im Wintergarten:** Original-**Harburger Sänger.** Direktor C. Frick und F. Kascho-Krause und **gr. Militär-Konzert.** Anf. 5 Uhr. Entree 20 Pf.

Alhambra Wallner-Theaterstraße 15. **Jeden Sonntag:** **Großer Ball** **A. Zameklat.** **Bräuerei Germania A.-G.** Frankfurter Allee 53/55. **Deponier: R. Franke.** **Jeden Sonntag:** **Großer Ball.** Anf. 5 Uhr. **Entree inkl. Garderobe 30 Pf.** **Empfehle meine Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten** Richard Erbe 57512*

Berliner Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnis-Verein für Frauen und Mädchen.

Sonntag, 18. März, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, gr. Saal:

Fünfzehntes Stiftungsfest.

Konzert. Vorträge des Berliner Uk-Trio usw. Tanz.

Um zahlreichem Besuch bittet
60/1 Karl Müller, Vorsitzender, Waldemarstr. 43.

An der Prenzlauer Allee. **Christburgerstraße.** An der Prenzlauer Allee.

Haases umschlossene elektrisch-konzentrische Stufenbahn.

Eröffnung: Heute, Sonntag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr.
Das luxuriöseste Unternehmen auf Reisen. Feenhafte Beleuchtung: 4000 Glühlampen, 30 Bogenlampen. Die schönste und größte Konzertorgel auf dem Kontinent. Täglich geöffnet an Wochentagen von nachm. 5-10 Uhr abends. Sonntags von 3-10 Uhr.

Bekanntmachung.
Neu! Kottbuser Damm, Neu!
Ecke Boppstr. (Eisenbahnpl.)
Venetianische Berg- und Tal-Bahn.
Größte Sehenswürdigkeit der Gegenwart.
3 Dampfmaschinen. • 1400 Glühlampen. • 24 Bogenlichter.
Musikwerk von Gavioli aus Paris mit Dampfkraft betrieben.
Nur ganz kurze Zeit am Platze! Bisher in Schöneberg 4 Monate.
Während dieses Zeitraumes wurden ca. 180 000 Menschen expediert.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
497L* **J. Rohweder, Berlin.**

Anton Boeker's Ball-Salon, Weber-
straße 17,
empfiehlt den geehrten Gewerkschaften und Vereinen seinen großen Saal
mit **Garten** zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch **Sonntags**.
Im Garten: **ff. Weißbier.**
Auch sind noch zwei große Vereinszimmer einige Tage in der Woche
zu vergeben.
Um recht regen Zuspruch ersucht **Anton Boeker, Weber-**
straße 17.

BREUER'S Festsäle
„Zur Königsbank“
Dr. Frankfurterstr. 117. X **Ing. Curt Breuer.** X Amt Villa, 6142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bittet (3332*) **Curt Breuer, Gastwirt.**

Andreas-Festsäle
Ing.: **Fritz Walter • Andreas-Str. 21**
Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen. Mehrere Sonnabende und Sonntage noch frei.
Es bittet um recht regen Zuspruch **Fritz Walter.**

Voigts „Krapfenburg“
gegenüber von Schmöckwitz am Fusse der Müggelberge
mit allem Komfort neuerbautes Wirtshaus, 2 Dampferstege, 3 große Säle etc., Vereinen u. Gesellschaften zu Land- u. Wasserpartien bestens empfohlen. — Preisw. Tischdecken u. Mietung von Sommerwohnungen bemühe man sich nach meinem Berliner Lokal R. Voigts Rittersäle, S.W. Ritterstr. 75. Achtungsvoll **Robert Voigt.**

Gesund nahrhaft u. billig
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
ausgezeichnet mit Ehrenpreis
u. goldenen Medaillen
General-Vertreter: **Ernst Krüger, Berlin N.O. Höchstestr. 23.**
Tel. VII. N° 4703

Möbel und Polsterwaren
Theodor Knorn
N. 33 **Gerichtstr. 10 am Hochplatz.**
Reichhaltiges Lager gut bürgerlicher sowie einfacher Einrichtungen.
Komplette bunte Küchen von 50 Mark an
sowie große Auswahl einzelner Möbel, Polsterwaren
nur eigener Fabrik, daher langjährige Garantie.
Besichtigung ohne Kaufzwang bereitwillig gestattet.

Nagels Hamburger Lederhosen
sind seit 60 Jahren bekannt als die besten und billigsten
Arbeitshosen für Arbeiter aller Berufsklassen.
Farben: weiß, blau, gefreist, braun u. schwarz
Preis: 4,50, 5,50, 7,50, 8,50 9,50.
zu beziehen nur direkt ab Fabrik
M. J. C. Nagel, Hamburg VII
Gegr. 1846. **Fischerwiese 20/21.** Gegr. 1846.
Bei Bestellung erbitte Angabe der Schrittlänge u. Sandweite.
Besand nur gegen Rücknahme. 299/15*

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Sonntag, den 18. März, bei Keller, Koppenstr. 29:
Gr. Frühjahrs-Vergnügen.
Auftreten der Volksänger-Gesellschaft Lewandowsky.
Turnerische Aufführungen vom Turnverein „Fichte“.
Die Musik wird ausgeführt vom „Neuen Berliner Sinfonie-Orchester“ unter Leitung des Direktors Herrn **Tietz.**
Kassen-Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Billet 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. 242/11*
Es ladet ein **Das Komitee.**

Platten-Apparate von 7.75 an **50 % Preisermäßigung**
nur diese Woche auf mehrere Hundert
Phonographen und Platten-Sprechmaschinen verschiedener Systeme
Gelegenheitskauf! tadellos spielend. Gelegenheitskauf!
Sobald nicht wiederkehrend.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Ferner: **Walzen u. Platten in allergrößter Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen**
so lange der Vorrat reicht.
Unter anderen: 20 cm große Platten in einer Auswahl von ca. 100 verschiedenen Piecen.
nur 35 Pf.
Abgespielte Platten und Walzen (außer Edison) nehme zu höchsten Tagespreisen in Zahlung.
Versandhaus Jakob Katz, Alexanderplatz gegenüber dem Bahnhof.

Amerikanische Verkaufshallen
I. Geschäft: **Rosenthaler Straße 53.** II. Geschäft: **Frankfurter Allee 186.**
Friedrich Lahr
Spezialhäuser für Herren- und Knabenmoden.
Frühjahrs-Anzüge
in moderner, schicker Ausführung und in unerreichter Auswahl **13⁷⁵ M.**
50, 45, 40, 35, 30, 25, 20, 18, 50
Frühjahrs-Paletots
in glatten und in Sportfaçon in 18 Serien **14 M.**
54, 48, 42, 38, 34, 28, 24, 20, 18
Ferner mache ich auf meine großen Lager in deutschen und englischen Stoffen aufmerksam und liefere
Anzüge u. Paletots nach Maß
unter Garantie für tadellose Verarbeitung unter Leitung erstklassiger Zuschneider.

Kanaria H.
Montag, den 19. abends 9 Uhr
Dramenhr. 180, öffentlicher Vortrag
abends über: **Deutsche**
Damen und Herren willkommen.

Moabit Bürger-Säle,
Otto Wallig, Direktion.
Beisitzer: Dr. Röhre, Lutzschütz.
Sonntag, d. 18. Dienstag, d. 20.
und Donnerstag, den 22. März:
Volks-Unterhaltungs-Abend
der tonommierten 5258
Leipziger Sänger
Quartett u. Kammerorchester-Ensembl.
Nach der Solire: Tanzkränze.
Sonntag Anf. 4 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Dienstag 8. Eintritt 20 Pf.

Brotts-Gesellschaftshaus
Erkner
Ing. M. Dagebradt.
Habe noch Sonnabende und
Sonntage frei, welche den ge-
eierten Fabrikanten u. Vereinen empfehle.
Zwei Säle und Platz für 5000 Per-
sonen. 4442*

Volkshochschule Humboldt-Akademie.
Das Programm für das II. Quartal 1906 mit ausführlichen Anzeigen von
107 Vortragszyklen und Unterrichtskursen
aller Wissensgebiete wird für 10 Pf. ausgegeben in den be-
kanntesten Buchhandlungen und in allen Hauptbüreau der Akademie: **R. L. Pragers**
Buchhandlung, Mittelstr. 21
(nur 9-12 und 3-6 Uhr),
Buchhandlung von Ernst Haase,
Potsdamerstr. 110a, Selmar
Haases Buchhandlg., Prinzen-
straße 54 (nur 9-12 und 2 bis
7 Uhr), Buchhandlung von
Fr. Senseshauser, Alexander-
straße 37 b, Sickers Buchhand-
lung, Gipestr. 13. Die Zyklen
und Kurse beginnen Montag,
23. April, und schließen Ende
Juni bzw. 3. Juli. 290/1

Frühjahrs-Kostüme
enorm billig bei
Heinrich Rackwitz,
Niederwallstr. 30A.,
part., Nähe Spittelmarkt.
Soll. günst. Gelegenheit
zu billigem Einkauf:
Frühjahrs-Paletots
in schwarz, Rot, Blau
u. auch auf Futter 6,
7, 9, 12, 15 bis 35 Pf.,
die eig. Wengeln in
Figaro, Jackett und
Kostümen 9, 11,
15, 18, 24 bis 15 Pf.
Regen-Paletot, Havel-
locken, Brunno-Mantel
8, 9, 10, 12, 15 bis
28 Pf. Einzelne Strick-
mutter und Modelle
spottbillig. Täglich bis 9 Uhr, auch
Sonntags geöffnet. 5005

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
elegante fertige
Herren-Garderoben.
Ersatz für Maß.
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter Str. 87, II.,
Eingang Straußberger Platz.*

Rute 6 Mark
Neu! **300 Parzellen**
in Zepernick, gut geformt
nahe der Bahn. Davon sollen so-
fort zirka 50 Parzellen
a 6 M. und zirka 20 Par-
zellen a 5 M. p. Rute ver-
kauft werden. Guter Gartenboden,
auch Wasser- und Berg-
parzellen. Kirche, Schule, Kauf-
leute, Handwerker usw. im Orte.
Günstige Zahlungsbedin-
gungen. Verkäufer täglich auf dem
Terrain und am Bahnhof Zepernick,
**J. Rieger, Berlin, Con-
tardstr. 5.** 4986*

Eltern,
die beabsichtigen, ihre Söhne
oder Töchter dem kaufm.
Berufe zuzuführen, wenden
sich vertrauensvoll an
Rackow's Handels-Akademie,
Leipzigerstr. 33
(nahe Charlottenstraße).
::: Anfang April :::
Beginn neuer Kurse.
(Damen u. Herren getrennt.)
Man verlange Prospekt „D.“!

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnensstrasse

Montag, Dienstag, Mittwoch

soweit der Vorrat reicht.

Kurzwaren

Fingerhüte Aluminium	Stück	1 Pf.
Nähnadeln mit Goldöhr	Brief	5 Pf.
Stopfnadeln	sortierter Brief	6 Pf.
Kapselnadeln	1 Dutzend, sortiert	10 Pf.
Schablonenkasten	Stück	10 Pf.
Rouleauxcordel weiss oder crème	Stück ca. 20 Meter	33, 45 Pf.
Bettlitzze	Stück	25, 45 Pf.
Bettsenkel rot oder blau	Garnitur	7 Pf.
Stiefelsenkel	5 Paar	10 Pf.
Druckknöpfe mit Feder	Dutzend	8 Pf.
Tailen-Verschluss	Stück	7 Pf.
Armblätter	Paar	8, 15, 20 Pf.
Perlmutterknöpfe	Karte, 2 Dutzend	8, 10 Pf.
Goldknöpfe	Karte, 2 Dutzend	9 Pf.
Vorhangringe	Dutzend	5, 7 Pf.
Vorhangband mit Ringen	Meter	12 Pf.
Jaconetband	Stück	9, 11, 13 Pf.

Baumwollwaren

Hemdentuch	Meter	20, 28, 32 Pf.
Louisianatuch	Meter	28, 32, 38 Pf.
Laken-Dowlas ganze Breite	Meter	55, 68, 80 Pf.
Küchenhandtücher	1/2 Dutz.	1.45
Küchenhandtücher bunt gestreift	1/2 Dutz.	2.35
Stubenhandtücher Drell	1/2 Dutz.	1.95
Stubenhandtücher Drell od. Jaquard	1/2 Dutz.	3.25
Stubenhandtücher Damast	1/2 Dutz.	4.45
Gartendecken hübsche Muster	Stück	98, 1.10, 1.45
Wischtücher weiss, rot kariert	1/2 Dutz.	45, 95 Pf.
Servietten ca. 60/80, Drell	1/2 Dutz.	2.25, Jaquard 2.75
Tischtücher ca. 130/180, Drell		1.75, Jaquard 2.15
Tischtücher extra gross, ca. 130/225, Drell		2.75, Jaquard 3.75
Inlett rot oder rot-rosa gestreift		
Kissenbreite	Meter	48, 68, 85 Pf.
Deckbettbreite	Meter	1.05, 1.40
Hemdentuch=Coupons		
ca. 5 Meter		1.75
ca. 10 Meter		3.40
ca. 20 Meter		6.75

Schuhwaren

Damen-Filz-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle	1.25
Damen-Leder-Hausschuhe mit Absatzsohle	2.25
Damen-Leder-Spangenschuhe mit Absatzsohle	2.75
Damen-Knopf- od. Schnürstiefel Rossleder	4.75
Damen-Knopf- od. Schnürstiefel Box-calf	6.75
Damen-Knopf- od. Schnürstiefel Chevreauz	6.75
Herren-Filz-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle	1.50
Herren-Leder-Hausschuhe mit Absatzsohle	2.75
Herren-Zug-Stiefel Bindleder	5.50
Herren-Schnür-Stiefel Rossleder	6.50
Herren-Schnür-Stiefel Box-calf	7.50
Kinder-Knopf- oder Schnür-Stiefel	
	22/24 25/26 27/30 31/33 36/40
Rossleder	2.75 3.25 3.90 4.50 5.50
Box-calf	3.15 3.75 4.75 5.75 7.25

Damen-Wäsche besonders preiswert Hemden, Jacken, Beinkleider Stück 1.45, 1.85

Futterstoffe

Jaconet schwarz, weiss, grau	Meter	27 Pf., farbig Meter 33 Pf.
Tailen-Cöper	Meter	35, 42, 48 Pf.
Reversible	Meter	35, 42, 55 Pf.
Camlot schwarz oder farbig	Meter	38, 48, 55 Pf.
Faille ca. 100 cm breit grosses Farbensortiment	Meter	45 Pf.
Kleider-Satin in vielen Farben	Meter	55 Pf.
„Englische Neuheit“ Ersatz für Seide, ca. 80 cm breit, in den modernsten Farbenstellungen, geeignet für Blusen, Unterrocke- und Jacket-Futter	Meter	1.15, 1.45



Corsets

Corset „Favorit“	
neueste Form, tadelloser Sitz, besonders geeignet für Schneiderkleider	
grau Drell reich garniert	3.95
uni Drell mit Strumpfhalter	5.50
hellgemusterte Stoffe mod. Farb.	5.90
Frack-Corset Zwickelform, viele Farben	3.90

Schürzen

„Neuheit“, blau-weiss punktierte Stoffe.	
Tändelschürzen	78 Pf.
Hausschürzen mit Volant und Tasche	1.45
Hausschürzen mit Träger	1.65
Reformschürzen mit Kragen	1.75
Reformkleiderschürzen mit Volant	2.85
Kleiderschürzen mit Gürtel	2.65

Kinder-Hängeschürzen

ca. 45	50	55	60	65	70	75 cm
85	95	1.05	1.20	1.35	1.50	1.65

Bettstellen, Betten, Matratzen, Bettfedern in grösster Auswahl

Reform-Hängeschürzen

ca. 50	60	70	80	90 cm
1.10	1.30	1.60	1.90	2.20

Ein grosser Posten **Glacéleder-Gürtel** in 6 verschiedenen Ausstattungen, modernste Farben Stück **1.90**

Bettwäsche

Bezüge Hemdentuch	2.10, 2.45, 3.15,	Kissen	70, 80, 95 Pf.
Bezüge Louisianatuch	2.85, 3.85,	Kissen	85, 1.10
Bezüge Dimitt	2.60, 4.35,	Kissen	80, 1.20
Bezüge Damast	4.35, 5.75,	Kissen	1.25, 1.75
Bezüge bunt	2.35, 3.15,	Kissen	75, 95 Pf.
Laken Dowlas, ganze Breite			1.15, 1.55
Laken Dowlas, ca. 225 cm lang			2.25, 2.85
Inletts, rot oder rot-rosa gestreift			
Oberbetten			3.90, 5.25, 5.90
Unterbetten			3.45, 4.25, 5.25
Kissen			1.10, 1.45, 1.65

Blusen-u. Kleiderstoffe schwarz-weiss kariert, doppelt-breit . . . Meter	75 Pf.
Mousseline „Reine Wolle“, regulärer Wert bis 1.10 Meter	75 Pf.
Costüm-Stoffe ca. 110/130 cm breit, moderner Geschmack, regulärer Wert bis 2.45 Meter	1.45 Pf.

Merveilleux „Reine Seide“, schwarz, erprobte Qualität, regulärer Wert bis 2.25, . . . Meter	1.45
Taffet-Mousseline „Reine Seide“ schwarz, gute Qualität, regulärer Wert bis 2.25 Meter	1.45
Zephir modernste Geschmackerichtung, für Blusen u. Kleider Meter	35, 45 Pf.

Gerichts-Zeitung.

Schadenersatzklage eines Gastwirts wegen des Verbotes eines Unternehmers an Arbeiter, bei dem Gastwirt zu verkehren. Anlässlich von Erdarbeiten bei dem Bahnhof Behlendorf bei Berlin hatte der Bauunternehmer Sp. dortselbst eine größere Anzahl Arbeiter engagiert, welche letztere in der Nacht bei dem Arbeitsplatz gelegenen Wirtschaft des Gastwirts F. verkehrten und von dort auch Nahrungsmittel bezogen. Eines Tages verbot nun der Bauunternehmer seinen Arbeitern bei Androhung sofortiger Entlassung den Verkehr in der Gastwirtschaft des F. Um den Arbeitern aber Ersatz zu bieten, erlaubte er seinem Schachtmeister die Einrichtung einer Kantine. Der geschädigte Gastwirt klagte jetzt gegen Sp. auf Unterlassung eines derartigen Verbotes und Ersatz des ihm dadurch bereits entstandenen Schadens. Gestützt war die Klage auf § 826 B. G. B. (unerlaubte, den guten Sitten zuwiderlaufende Handlung). In erster Instanz wurde die Klage abgewiesen. Das Landgericht II Berlin nahm an, daß eine schädigende Handlung nicht vorliege, da sich bereits herausgestellt, daß der Schachtmeister die Konzession für den Betrieb einer Kantine nicht erhalten hätte und auch entlassen worden war. Demgegenüber entschied das Kammergericht Berlin auf die Verurteilung des Klägers abändernd und verurteilte den beklagten Bauunternehmer zur Unterlassung jedes derartigen Verbotes an seine Arbeiter, sowie zur Schadenersatzzahlung, welche im Grunde als gerechtfertigt anzusehen sei. Gegen dieses Urteil hatte der Beklagte Revision eingelegt. Letztere wurde vom Reichsgericht als unzulässig verworfen und ist das Vorderurteil, welches den Schadenersatz zur Pflicht, mithin rechtskräftig geworden. Klagen Gastwirte in ähnlichen Fällen gegen Unternehmer oder Hauswirte, die sich derartige Uebergriffe erlauben, in gleicher Weise vorgehen.

Ring und Genossen endgültig mit ihren rechtswidrigen Ansprüchen gegen Bauern abgewiesen.

Das Reichsgericht hat gestern die letzte der von der Milchzentrale gegen ihre Genossenschaftler angestrengten Klagen erledigt, nachdem der höchste Gerichtshof bekanntlich Ende Januar in drei Urteilen, die in Höhe von rund 7 Millionen von den Genossen teils schon eingezogenen, teils erforderlichen und in die Bilanz als Aktiven zum Nennwerte eingestellten Milchabgaben für geschädigt erklärt hatte. Die Zeitung der Milchzentrale hatte damals durch Rundschreiben ihre Genossenschaftler auf den Ausgang des letzten noch beim Reichsgericht anhängigen Prozesses vertröstet; vorher seien endgültige Entscheidungen nicht zu erwarten. In dieser Sache handelte es sich um eine Klage gegen die bäuerliche Wäckerer Milch-vertwertungs-genossenschaft, die vor dem Berliner Landgericht, wie vor dem Kammergericht günstige Entscheidungen erzielt hatte, so daß hier die Revision gegen das kammergerichtliche Urteil von der Zentrale ausging. Die Revision wurde durch einfaches Verfallsurteil verworfen, da für die Milchzentrale im Termin kein Reichsgerichtsanwalt erschienen war. Inzwischen hat die Milchzentrale auch die übrigen noch in II. Instanz vor dem Kammergericht anhängigen Klagen auf Zahlung der für ungültig erklärten Milchabgabe, teils verloren, teils ohne Urteil zurückgezogen.

Damit ist nun wiederholt und endgültig vom Reichsgericht festgestellt, daß die Sozialdemokraten auch nach Ansicht des Reichsgerichts recht hätten, als sie behaupteten, die Milchzentrale unter Leitung des konservativen Abgeordneten Ring und des Herrn Krause suche durch die sogenannten „Provisionen“ Steuern von den Kleinbauern und Grundbesitzern rechtswidrig bezutreiben. Als das Kammergericht, noch dem Befehl entsprechend, den Mißbrauch mit seiner Klage gegen Kleinbauern abgewiesen hatte, hatte bekanntlich der Justizminister a. D. Schönstedt eine schriftliche Aufforderung des Herrn Ring, auf die Richter dahin zu wirken, daß künftig anders geurteilt werde, nicht zurückgewiesen, sondern hatte nach seiner Erklärung im Abgeordnetenhaus den Kammergerichtspräsidenten angewiesen, den Senat auf angebliche Unrichtigkeiten hinzuweisen. Nach der Darstellung des Staatssekretärs der Justiz hatte der Justizminister „nur“ den Referenten in dieser Weise tadeln lassen wollen, der Ruffel sei aber nicht ausgeführt, weil der Referent erkrankt sei. Gegen diese als schwerste Richterbeleidigung und Rechtsbeugung empfundene Ungehörlichkeit und auf die Tatsache, daß nach dem im Abgeordnetenhaus vom Justizminister ausgesprochenen Tadel zu treffender Erkenntnisse ein Kammergerichtsenat in gleichliegender Sache ähnlich und wie das Reichsgericht bestätigt hat, zumungunsten der Bauern falsch judiziert hatte, war im Reichstag allein von sozialdemokratischer Seite scharf vorgegangen. Die sich Bauernfreunde nennenden Zentrumsleute, Nationalliberalen und Konservativen hatten zu dieser rechtswidrigen Verrückung der Bauern und zu der Aufstellung der Richter, die damit einverstanden waren, geschwiegen, ja dem Justizminister gar Beifall gezollt.

Auch aus dem Munde der Milchzentrale und dem Verhalten der Behörden kann der Bauer ersehen, wie recht die haben, die da sagen: die Großgrundbesitzer und ihre nationalliberalen, konservativen und ultramontanen Vertreter im Parlament sind die größten Feinde des wirklich arbeitenden Bauern.

Milde Bestrafungen.

1. Ein angetrunkenen Schuyman überfällt einen harmlosen Bürger.

Gegen Körperverletzung im Ante stand vor der Strafkammer in Köln der Schuyman Wilhelm Schöffler. Er war eines Sonntags abends um 11 Uhr von einigen jungen Leuten angeulkt worden, weil er angeheitert war. Er verfolgte die Spötter und stieß dabei auf einen an der Sache unbeteiligten städtischen Laternenanzünder, der gerade seine Dienste versah. Er überfiel den Ahnungslosen von hinten mit dem Säbel und schlug ihn mehrmals derart über den Arm, daß der Mann zusammenbrach. Selbst als der Maltratierte ihn bat, doch Verzicht anzunehmen, da er ja der Laternenanzünder sei, setzte der Schuyman die Mißhandlungen fort. Dann machte er sich weg, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Drei Wochen hat dieser an den Folgen der Brutalität im Krankenhaus gelegen. Das Gericht erkannte auf sage und schreibe fünfzig Mark Geldstrafe, indem es die Trunkenheit des Angeklagten als mildernd gelten ließ.

2. Der Brauereidirektor Schöller aus Hohen-Schönhausen bei Berlin beschimpfte ohne jede Veranlassung den Gärtner Dummer aus demselben Ort. Dieser erwiderte. Darauf schlug der Brauereidirektor mit der Faust den Dummer ins Gesicht. Dummer erwiderte den Schlag. Darauf schlug der Direktor mit einem Gewehr gegen die linke Schläfe Dummers. Dummer fiel zu Boden. Der Direktor schlug auf den am Boden Liegenden noch los. Dann entfernte er sich. In dem Inspektor Röhning äußerte er kurz darauf: „Schade, daß so viele Augen dabei sind, sonst hätte er noch mehr gekriegt.“ Angeklagt wurden Schöller — und Dummer. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des Gärtners, der lediglich in Notwehr gehandelt und gegen den mit 6 Tagen Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestrafter Direktor — 80 M. Geldstrafe.

Das Schöffengericht Berlin II sprach den Gärtner Dummer frei und verurteilte den Direktor zu — 100 M. Geldstrafe.

Die hätte wohl in beiden Fällen das Urteil gelaute, wenn der Laternenanzünder einen Schuyman oder der Gärtner den Brauereidirektor in ähnlich roher Weise mißhandelt hätte? Die Verfassung spricht davon, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich sind.

Unterlassene Erleuchtung der Fabrikstreppe ist strafbar.

Gegen jahrlässiger Körperverletzung ist am 25. Mai v. J. vom Landgericht Eberfeld der Kaufmann Walter Heidemann in Eberfeld zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt worden. Der Arbeiter E. war in der Maschinenfabrik des Angeklagten tätig und verließ eines Abends mit dem Schloffer W. zusammen die Arbeitsstätte. Auf der Treppe, die nicht erleuchtet war, glitt E. auf einer der oberen Stufen aus und kam rüddings zu Falle. Er erlitt dabei Verletzungen, welche eine mehrwöchentliche Behandlung erforderten. Die fragliche Treppe wurde gewöhnlich durch die Lampen der Schließelmaschine genügend erleuchtet; an dem betreffenden Tage waren aber die Schließelmacher schon fort und die Treppe war daher finster. Seit dem Unfälle läßt der Angeklagte die Treppe durch eine besondere Lampe beleuchten und diese nicht eher auslöschten, als bis der damit Beauftragte sich davon überzeugt hat, daß alle Arbeiter fort sind. — Die Revision des Angeklagten wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen.

Der Postklub auf der Anlagebank. Vor dem Schwurgericht in Trier stand der 29jährige Postbote Johann Knob wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Es handelt sich um Beträge von 150 und 80 M. Der Staatsanwalt fragte einen als Zeuge erschienenen Vorgesetzten, wie es komme, daß der Angeklagte nur ein Tagegeld von 1,80 Mark erhalte, wozu er noch jährlich 6,60 M. für die Dienstkleidung zahlen mußte. Der Beamte erwiderte, im benachbarten Buren sei ein anderer Postbote, der eine Frau und sechs Kinder habe und nur 1,50 M. — in Buchstaben: eine Mark und fünfzig Pfennige — pro Tag erhalte. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Zweieinhalb Jahre unschuldig im Zuchthaus gefessen. Im Wieder- aufnahme-Verfahren wurde vom Dortmunder Schwurgericht ein Mann freigesprochen, der seinerzeit wegen Straßenraubs zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und von dieser Strafe schon 2 1/2 Jahre verbüßt. Es gelang dem Manne, seine völlige Unschuld nachzuweisen. Es hat der größten Anstrengungen bedurft, um das Wiederaufnahmeverfahren zu erzwingen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Opernhaus. Sonntag: Der Weiserling. Montag: Meisterfänger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Rida. Mittwoch: Der Verlierer von Senlis. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Sinfonietonart der königlichen Kapelle. Freitag: Lobengrin. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Der Weiserling. Sonntag: Nigun. Montag: Carmen. Schauspielhaus. Sonntag: Die Journalisten. Montag: Romeo und Julia. Dienstag: König Richard III. Mittwoch: Othello. Donnerstag: Geschlossen. Freitag: Der Schwur der Treue. Sonnabend: Der Schöffler. Sonntag: Karzib. Montag: Götz von Berlichingen. (Anfang 7 Uhr.)

Neues König. Operntheater. Sonntag: Torquato Tasso. Sonntag, 25. d. M.: Der lange Karl. Die Puppenfee. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Vesting-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Nora. Abends: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Und Pippa tanzt. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Und Pippa tanzt. Sonnabend und Sonntag: Roter Lampe. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Erziehung zur Ehe. Die stille Forderung. Montag: Die Heber.

Deutsches Theater. Sonntag: Oedipus und die Sphinx. Montag: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag: Oedipus und die Sphinx. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Der Graf von Charolais. Freitag: Der Kaufmann von Venedig. Sonnabend: Oedipus und die Sphinx. Sonntag: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Rabelle und Liebe.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag: Don Carlos. Nachmittags 3 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Montag: Königsglaube. Dienstag: Der Vogel im Käfig. Mittwoch: Die Nacht der Finsternis. Donnerstag: Ueber unsere Kraft. 2. Teil. Freitag: Ueber unsere Kraft. 1. Teil. Sonnabend: Der Vogel im Käfig. Sonntag: Die Uebe. Nachmittags 3 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Montag: Hofkunst.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsdänisches Theater.) Sonntag: Der Vogel im Käfig. Nachmittags 3 Uhr: Kapfenreich. Montag: Der Vogel im Käfig. Dienstag und Mittwoch: Ueber unsere Kraft. 2. Teil. Donnerstag: Die Nacht der Finsternis. Freitag: Der Vogel im Käfig. Sonnabend: Königsglaube. Sonntag: Ueber unsere Kraft. 1. Teil. Nachmittags 3 Uhr: Romeo und Julia. Montag: Ueber unsere Kraft. 1. Teil.

Berliner Theater. Sonntag: Raschajh. Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr: Der Hilderipenliger Hühnung. Montag: Ein Volksfeind. Dienstag: Jar Fedor Joannowitsch. Mittwoch: Ein Volksfeind. Donnerstag bis Sonntag: Unbestimmt.

Kleines Theater. Sonntag: Kinder der Sonne. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Raschajh. Montag: Dabala. Dienstag und Mittwoch: Kinder der Sonne. Mittwochnachmittags 3 Uhr: Antigone. Donnerstag bis Sonntag: Kinder der Sonne. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Raschajh. Montag: Unbestimmt.

Vaspielhaus. Sonntag: Der Weg zur Hölle. Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Montag bis Mittwoch: Die von Hochstetel. Donnerstag: Der Weg zur Hölle. Freitag bis Sonntag: Die von Hochstetel. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Biederleute. Montag: Der Weg zur Hölle.

Reines Theater. Sonntag: Die Reuermühlen. Soubourosche. Montag: Erdgeist. Dienstag: Die Reuermühlen. Soubourosche. Mittwoch: Ein Sommernachtstraum. Donnerstag: Die Reuermühlen. Soubourosche. Freitag: Ein Sommernachtstraum. Sonnabend: Die Reuermühlen. Soubourosche. Sonntag: Ein Sommernachtstraum. Montag: Die Reuermühlen. Soubourosche.

Paulsen-Theater. Sonntag: Ein Sommernachtstraum. Nachmittags 3 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Die Haidenrache. Dienstag: Venian Schiller. Mittwoch: Der Beschwoener. Donnerstag: Die Haidenrache. Freitag: Auf eigenen Füßen. Sonnabend: Der Sidensried. Die Diensthöten. Sonntag: Auf eigenen Füßen. Nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell. Montag: Auf eigenen Füßen.

Romische Oper. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Don Pasquale. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Don Pasquale. Freitag bis Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Nigros Hochst.

Theater des Westens. Sonntag: Die Schützenfeste. Nachmittags 3 Uhr: Die Janderfeste. Mittags 12 Uhr: Raimée. Montag und Dienstag: Die Schützenfeste. Mittwoch: Die vier Grobiane. Donnerstag: Undine. Freitag: Die vier Grobiane. Sonnabend: Die Schützenfeste. Nachmittags 3 Uhr: Emilia Galotti. Sonntag: Die vier Grobiane. Nachmittags 3 Uhr: Undine. Montag: Die Schützenfeste.

Trianon-Theater. Sonntag: Loulou. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die herbe Frucht. Montag bis Sonntag: Loulou. Nachmittags 3 Uhr: Die herbe Frucht. Montag: Loulou.

Reitbahn-Theater. Sonntag: Der Prinzgemahl. Nachmittags 3 Uhr: Der Schlafmagententrollen. Montag bis Sonntag: Der Prinzgemahl. Nachmittags 3 Uhr: Seine Kammerjosef. Montag: Der Prinzgemahl.

Carl Reich-Theater. Sonntag und folgende Tage: Die lebende Bräute auf Kubo. Sonnabendnachmittags 4 Uhr: Schneewittchen. Sonntag: Die lebende Bräute auf Kubo.

Zentral-Theater. Sonntag: Bruder Stranbinger. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Der Bettelstudent. Montag: Der Zigeunerbaron. Dienstag: Der Willado. Mittwoch: Die schöne Helena. Donnerstag: Die Hedermann. Freitag: Die Puppe. Sonnabend: Die Gelfin. Sonntag: Der Jägerbaron. Nachmittags 3 Uhr: Der Vogelschinder. Montag: Der Willado.

Thalia-Theater. Abends: Bis früh um fünf. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Charles Fante. Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 1/2 Uhr: Preciosa.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntag und folgende Tage: Er und ich. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.

Daliballa-Theater. Sonntag und folgende Tage: Feinlich Heine. Die Ballhaus-Anna. Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.

Galino-Theater. Abends: Die Herren Söhne. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Die goldene Bräute. Sonntag, den 25. März, nachmittags 4 Uhr: Arbeit schadet nicht.

Velle Alliance-Theater. Abends: 8 Uhr: Spezialitäten. Polies Gabrice. Abends: Der Schmod. Daffes u. Co. Apollo-Theater. Abends: Das kummelnde Berlin. Spezialitäten. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Berliner Luft. Spezialitäten. Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr: Berliner Luft. Spezialitäten.

Vasage-Theater. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Gebr. Herrfeld-Theater. Abends: Der Familientag im Hause Brelllein. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Bernhard Rose-Theater. Sonntagnachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr: Das Nüchternchen von Schneberg. Montag: Kommaß oder: Die beiden Harleinmädchen. Urania-Theater. Lindenstraße 68/69. Sonntag bis Dienstag: Um Gott von Neapel. Mittwoch und Sonnabend: Die Postkutsche der drahtlosen Telegraphie. Freitag: Hauptmann Fanz in Deutsch-Ostafrika.

Die Beerdigung meiner lieben Frau Berta Hoffmann geb. Horstgall, findet Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Heiligkreuz-Friedhof in Mariendorf statt. Ferdinand Hoffmann.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Beerdigung des Maschinenmeisters Eduard Blümel heute Sonntag, den 18. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Schöneberger Friedhofes, Maxstraße aus stattfindet. 6035 Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.

Arbeiter-Raucher-Bund Berlins und Umgegend. Todes-Anzeige. Den Mitgliebern zur Nachricht, daß unser Bundesmitglied Matthias Steffen vom Klub „Regalia“ am Herzschlag verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Bronnheimerstraße 6, aus nach dem neuen Pauls-Kirchhof in Wilmersdorf statt. 289/20 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis. Todes-Anzeige. Am 17. d. Mts. ist unser Mitglied, der Steinseher Richard Krause nach langem schweren Leiden verstorben. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 19. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Kirchhofes in Kantzig aus statt. Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Vorstand.

Am 16. März, abends 11 1/2 Uhr, entschlief nach langen, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, sorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, der Restaurateur, früherer Schlossermeister Hermann Kühne im 51. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. Berlin, Legationstr. 15. Die Beerdigung findet am Montag, den 19. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus aus nach dem neuen Nazareth-Kirchhof statt. 6635 Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am 16. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Tapezierer Wilhelm Neumann, 60 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 19. d. Mts. nachmittags 1/4 Uhr, von der Halle des Danles-Kirchhofes (Blankestraße) aus statt. Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Vorstand. 247/14

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer. (Friedrich Schöneberg.) Todes-Anzeige. Den Mitgliebern zur Nachricht, daß unser Mitglied verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle in der Maxstraße aus statt. 250/7 Der Vorstand.

Nach beinahe dreißigjähriger glücklicher Ehe hab' meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwelmer, Schwägerin, Tante und Nichte Klara Gödde geb. Thiele am 16. März 1906, morgens 6 1/2 Uhr, im 51. Lebensjahre an plötzlich eingetretener Herzschwäche. Die Hinterbliebenen. Max Gödde, Reinholdsdorfer Straße 54. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Nazareth-Kirchhofes, Dallborfer-Chaussee, aus statt.

Dankfagung. Für die vielen Beweise innigster Teilnahme sowie der zahlreichen Franzosen bei der Beerdigung meines unvergesslichen, lieben Pannes und Vaters, des Restaurateurs J. Jusseit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders den Mitgliebern des Vätervereins „Hoffend“ sowie unseren Stammgästen unsern aufrichtigen Dank. Die trauernde Witwe Flora Jusseit nebst Kindern. Giettenstr. 37. 6 575

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin u. Umgegend. Bezirk 5. Allen Kameraden zur Nachricht, daß unser Mitglied Heinrich Obst verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung bittet 254/5 Der Vorstand.

Dankfagung. Für die überaus rege Anteilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Richard Rätzig sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Kollegen des Verbands, der Bauern Müller u. Weching, der „Freien Sängerschaft Söhne“, dem Zentralverband und der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer Deutschlands, sowie den geliebten Welterportvereinen unsern herzlichsten Dank. 6445 Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Goldschmied Max Pledt gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 19. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Steglitzer Gemeinde-Kirchhofes in Steglitz aus statt. Rege Beteiligung erucht 114/11 Die Ortsverwaltung.

Für die liebevolle Teilnahme und Unterstützung seitens der Genossinnen und Genossen sowie der Angetrauten und Kollegen bei der Beerdigung meiner lieben Frau Eva Hoffmann sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Der trauernden Gattin Paul Hoffmann nebst Kindern.

Sonntag, 18. März, mittags 12 Uhr: Volks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- 1. Wahlkreis: Feen-Palast, Burgstraße.**
2. Wahlkreis: Königshof, Bülowstr. 37.
 Zühlke, Dennewitzstr. 13.
 Sockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Koffjäger-Palast, Hafensheide 52/53.
Kliems Salon, Hafensheide 13.
3. Wahlkreis: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
 Suggenhagen, am Moritzplatz.
 Möhring, Admiralstr. 18c.
 Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Voigts Rittersäle, Ritterstr. 75.
4. Wahlkreis: Drachenburg, Am Schlesiſchen Tor.
 Graumann, Naumnstr. 27.
 Reimann, Kottbuserstr. 4a.
 Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
 Brauerei Friedrichshain (Eipps), Am Königstor.
 Keller, Koppenstr. 29.
 Königshank, Große Frankfurterstr. 117.
 Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13.

- 4. Wahlkreis: Boeker, Weberstr. 17.**
 Eifin, Memelerstr. 67.
 Elysium, Landsberger Allee 40.
5. Wahlkreis: Altes Schützenhaus, Linienstraße 5.
Musiker-Säle, Kaiser Wilhelmstr. 18m.
6. Wahlkreis: Fröbel, Schönhauer Allee 148.
 Wernau, Schwedterstr. 23.
 Kensel, Invalidenstr. 1a.
 Wilke, Brunnenstr. 188.
 Ballschmieder, Badstr. 16.
 Swinemünd. Gesellschaftshaus, ^{Zwinge-}münderstr. 42.
 Germania-Säle, Chausseestr. 103.
 Raabes Salon, Kolbergerstr. 23.
 Kösliner Hof, Köslinerstr. 8.
 Feldschlößchen, Müllerstr. 142.
 Patzenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26.
 Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49.
Pankow: Ebersbach Zum Kurfürsten, Berlinerstr. 101.
 Roezyekis Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 3/4.

Referenten: Augustin, Ottilie Baader, Bebel, Dr. Paul Bernstein, Borgmann, Ernst Brückner, Eugen Brückner, Ebert, Förster-Samburg, Friedländer, Glocke, Heilmann, Heine, Dr. Herzfeld, Metzschold, Hofmann-Saalfeld, John, Kater, Koblenzer, Kaliski, Kotzke, Ledebour, Link, Eifin, Molkenbuhr, Poetzsch, Robert Schmidt, Singer, Sillier, Stadthagen, Ströbel, Tost, Wach, Wels, Klara Weyl, Wiesner, Wollheim, Wutzky, Dr. Zadek.

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

- Adlershof—Alt-Glienicke.**
 2 Uhr: Gesellschaftshaus Robert Beyer, Bismardstr. 10.
Baumschulenweg-Treptow.
 12 Uhr: Speers Festsäle, Baumschulenstr. 78.
 12 Uhr: Beylers Gesellschaftsh., Köpenicker Landstr. 20.
Britz.
 12 Uhr: Hühners Restaurant Buschkrug, Rudowstr. 51.
Charlottenburg.
 12 Uhr: Volkshaus, Rosinenstr. 3.
 12 Uhr: Schulz Festsäle, Kaiser Friedrichstr. 24.
 12 Uhr: Bauers Festsäle, Berlinerstr. 80a.
Köpenick.
 1 1/2 Uhr: Stadttheater Ringeltaube.
Drewitz.
 3 Uhr: Puhlmanns Restaurant.
Eichwalde.
 12 Uhr: Emil Wittes Restaurant.
Friedenau.
 12 Uhr: Gesellschaftshaus, Rheinstr. 14.
Groß-Lichterfelde—Lankwitz.
 12 Uhr: Reizens Restaurant, Chausseestr. 104.
 12 Uhr: Links Restaurant, Calandrellistr. 26/27.

- Grünau.**
 12 Uhr: Duchaufours Restaurant, Köpenickerstr. 79.
Ketschendorf.
 3 Uhr: Weidemanns Gasthof in Ketschendorf.
Markgrafieske.
 2 Uhr: Wilhelm Grassnicks Restaur., Langendammerstr.
Königs-Wusterhausen—Groß-Besten.
 3 Uhr: Wedhorn (Altes Schützenh.), Königswusterhausen.
Mariendorf.
 12 Uhr: Hugo Borgfeld, Mariendorf, Feldstr. 44.
Mittenwalde-Schenkendorf-Dl.-Wusterhausen.
 3 Uhr: E. Schmidts Restaurant, Mittenwalde.
Nieder-Schöneweide-Johannisthal-Rudow.
 1 Uhr: Senflebens Rest., Johannisthal, Friedrichstr. 48
Nowawes.
 12 Uhr: Max Singers Restaurant, Priesterstr. 31.
Rixdorf.
 12 Uhr: Koppes Festsäle, Hermannstr. 49.
 12 Uhr: Bürgersäle (Jnh. Gröpler), Bergstr. 147.
 12 Uhr: Thiels Festsäle, Bergstr. 151/152.
 12 Uhr: Heickhaus Festsäle, Karlsgrabenstr. 6—10.

- Schmargendorf.**
 12 Uhr: Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6.
Schöneberg.
 12 Uhr: Gbts Festsäle, Weiningerstr. 8.
 12 Uhr: Weimanns Klubhaus, Hauptstr. 5/6.
 12 Uhr: Wilhelmshof, Ebersstr. 80.
Steglitz.
 2 Uhr: Birkenwäldchen, Schützenstraße.
Teltow.
 2 Uhr: Pickenhagens Restaurant.
Tempelhof.
 12 Uhr: Wilhelms-Garten (Jnh. Noack), Berlinerstr. 9.
Trebbin.
 3 Uhr: Gesellschaftshaus.
Wilmersdorf.
 12 Uhr: Volksgarten (Salomon), Berlinerstr. 40.
Zehlendorf.
 12 Uhr: Mickleys Restaurant, Potsdamerstraße.
Zernsdorf.
 2 Uhr: J. Knorrs Restaurant in Zernsdorf.
Zossen.
 3 Uhr: A. Schimkes Restaurant, Barutherstr. 51.

Referenten: Antrick, Basner, Boeske, Breslauer, E. Bernstein, Dittmer, Davidsohn, Fülle, Freiwaldt, Grunwald, Grauer, Hildebrand, O. Hoffmann, Jacobsen, Küter, Kunze, Kubig, Kloth, Klingner, Käming, Kosiol, Katzenstein, Leid, Langhammer, K. Rosenfeld, Müller, Mietz, Miethke, Frau Mesch, Nürnberg, Stähler, Sonnenburg, Schröder, Sabath, Schütte, Täterow, Ueko, Wollermann, Zubeil.

Nieder-Barnim.

- Birkenwerder.** 12 Uhr: Paradiesgarten.
Bernau. Schützenhaus.
Buch. 12 Uhr: Albrecht.
Erkner. 3 Uhr: Degebrodts Gesellschaftshaus.
Lichtenberg. Rest. P. Schwarz, Dorfstr. 25.
 Restaurant Gürsch, Frankfurter Chaussee 128.
 Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5/6.
Franz. Buchholz. Nachm. 5 Uhr.
Friedrichsfelde. Restaurant Suhe,
 Prinzen-Allee 33.
Karlshorst. Waldschenke.

- Kaulsdorf.** 5 Uhr: Kamanns Gesellschaftshaus.
Friedrichshagen. Nachmittags 3 Uhr:
 Restaurant Conrad, Friedrichstr. 137.
Borsigwalde-Waidmannslust.
 Körners Lokal, Borsigwalde.
Tegel. Restaurant Trapp, Bahnhofstraße.
Ober-Schöneweide. Schlossp. Wilhelminenhof
Nieder-Schönhausen. Schwarzer Adler.
Reinickendorf-W. Franke, Eichbornstr.
Reinickendorf-Ost.
 Nachm. 1 Uhr: Rest. Großmann, Provinzstr. 76.

- Wilhelmsruh.** Rest. Bader, Kronprinzenstr.
Rummelsburg. Café Bellevue.
 Wwe. Weigel, Türschmidtstraße 45.
 Gorgas, Neue Prinz Albertstraße 70/71.
Neuenhagen a. Ostb. und Fredersdorf a. O.
 Wwe. Klara Grosse, Fredersdorf (Dorf).
Stralau. Alte Taverne.
Herzfelde. Restaurant Hermann Henze.
Weißensee. Schloß Weißensee.
Oranienburg. Waldhaus Sandhausen.
Wilhelmsberg.

Referenten: Ahrens, Berg, Busse, Cohen, Fendel, Giebel, Grempe, Hildebrandt, Hofmann, John, Keslinke, Krebs, Maaß, Maurenbrecher, Nitschke, Nollstadt, Pätzelt, Puttlitz, Regge, Sickfeld, Stadthagen, Strasser, Tarnow, Thurow, Uthes, Voigt, Wiesenthal, Wehrle, Wilke, Wücke, Wuschick.

Tages-Ordnung:

Die bürgerliche Revolution der Jahre 1848 und 49 und das preussische Dreiklassenwahlssystem.
Parteigenossen! Agitiert für Massenbesuch! Der Einberufer: Eugen Ernst, Adlerstr. 62.

Achtung! Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin.

Mittwoch, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Kopenstr. 29:

General-Versammlung

für sämtliche Bezirke und Zahlstellen der Maurer sowie der Sektion der Putzer und der Gips- und Zementbranche, gleichzeitig der Gruppe der Fliesenleger.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1905. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl zweier Ausschussmitglieder. 4. Berichterstatter und Neuwahl des Obmannes. 5. Gewerkschaftliches.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Regen Besuch erwartet. Der Zweigvereinsvorstand. V. V.: Emil Thöns.
NB. Die für die Zahlstelle Reinickendorf am selben Tage angeordnete Versammlung findet der General-Versammlung wegen nicht statt. 143/1*

Achtung! Gewerkschaften Schönebergs! Achtung!

Donnerstag, den 22. März 1906, abends 8 Uhr, bei Obst, Weiningerstr. 8:

Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen H. Ströbel über: „Der politische Massenstreik“.
2. Diskussion. 3. Berichterstatter und Neuwahl des Obmannes.
In Anbetracht der Tagesordnung darf niemand in der Versammlung fehlen.

Der Ausschuss. V. V.: Karl Honkel, Prinz-Georgstr. 4. 289/19*

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Einsetzer!

Da für Montag, den 19. März, Ortsverwaltung-Sitzung anberaumt ist, findet die nächste kombinierte Kommissions-Sitzung am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal II) statt.
Der Obmann.

Mittwoch, 21. März, im Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee 11/13:

Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Bezirke und Branchen!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV 9670.
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV 3353.

Montag, den 19. März, abends 7 Uhr,

Klempner-Versammlung in Kellers Festsälen, Kopenstr. 29.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstatter über die gegenseitigen Tarifverhandlungen. Referenten: Kollegen Cohen und Weitzel. 2. Diskussion.
Kollegen! Da wir dem Wunsche der Kollegen, diese Versammlung Sonntag abzuhalten, wegen der Volksversammlungen nicht nachkommen können, ersuchen wir die Kollegen, die Versammlung gleich von der Arbeitsstelle aus zu besuchen, damit dieselbe pünktlich eröffnet werden kann. 114/10

Mitglieder-Versammlung für Königs-Wusterhausen und Umgegend.

Montag, den 19. März, abends 7 Uhr, im Lokal von Lange, Berlinerstr. 31:

Mitglieder-Versammlung für Königs-Wusterhausen und Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht. Die Ortsverwaltung. 102/14

Achtung! Damenkonfektion! Achtung!

Sonntag, den 18. März cr., nachmittags 5 Uhr, bei Raabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23, und

Montag, den 19. März cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Haberecht, Große Frankfurterstr. 30: 102/14

2 öffentl. Versammlungen aller in der Damenkonfektion beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.

Tages-Ordnung:
„Heimarbeit und Arbeiterschutz“
Referenten: Paul Kadeit und Käning.
Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, sich an diesen Versammlungen zahlreich zu beteiligen. Die Einberufer.
NB. Nach Schluss der Sonntags-Versammlung: Gemütl. Beisammensein mit Tanz-Veranstaltung.

Achtung! Spandau. Achtung!

Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Kunte, Spandau, Schönwalderstr. 80:

Allgemeine Versammlung aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Die Aufgaben und Ziele der Gewerkschaften. Referent: Kollege Handke. 2. Diskussion. 114/9
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Einberufer.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit“

1. Bezirk: Berlin.
Sonntag, den 25. März cr., nachmittags 12 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Margaretenstr. 27c:

Bezirks-Versammlung.

Es ist Pflicht aller zum Bezirk Berlin gehörigen Bundesmitglieder zu erscheinen. 11/20
Die Bezirksleitung.

Achtung!

Orts-Krankenkasse für das Bierbrauergewerbe zu Berlin

Alte Schönhauserstr. 32, Hof I.
Montag, den 26. März 1906, abends 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, SO., Engel-Ufer 15 im Saal 5:

Ordentliche General-Versammlung der Delegierten.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Entlastung des Vorstandes und Mandanten. 271/8
4. Verschiedenes.

Anfragen und Beschwerden, zu welchen die Einsicht in die Kassenbücher oder Akten notwendig ist, müssen mündlich oder schriftlich bei der General-Versammlung bis zum 22. März dem Vorstande mitgeteilt werden.

Als Legitimation dient die überfandte Einladungskarte. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.
Otto Ulrich, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.

Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, Blumenstraße 38:

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren (Dehargerechtigkeit). 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Berlin, 16. 3. 06.

Der Vorstand.
271/9

Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Mariendorf und Umgegend.

Sonntag, den 25. März d. J., vormittags 9 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung im Restaurant Borgfeldt zu Mariendorf, Feldstr. 44, zu der die Herren Delegierten hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Statutenänderung betreffend die §§ 13, 14 und 18 des Statuts. 271/10
4. Verschiedenes.

Strenge Anfragen, Beschwerden oder dergl., zu denen die Einsichtnahme der Geschäftsbücher erforderlich ist, sind dem Vorstand mindestens drei Tage vorher schriftlich einzureichen.

Mariendorf, den 14. März 1906.
Der Vorstand.
H. Bethke, Vorsitzender.

Berliner Ulk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Moerner's Blumengarten

Ober-Schönevide
Dampferstation Stern

empfehlte sich zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten jeglicher Art.

Einsegnungs-Anzüge

Sonntags v. 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

Esders & Dyckhoff

Leipzigerstr. 50a — Oranienstr. 48

Spezialhaus für feine Herren- u. Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß.

Herren-Sommer-Paletots

und Anzüge

Moderner Schnitt, nur in Verarbeitung, große Auswahl, billige aber feste Preise.

Sonntags v. 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

Orts-Krankenkasse für das Bierbrauergewerbe zu Berlin

Alte Schönhauserstr. 32, Hof I.
Montag, den 26. März 1906, abends 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, SO., Engel-Ufer 15 im Saal 5:

Ordentliche General-Versammlung der Delegierten.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Entlastung des Vorstandes und Mandanten. 271/8
4. Verschiedenes.

Anfragen und Beschwerden, zu welchen die Einsicht in die Kassenbücher oder Akten notwendig ist, müssen mündlich oder schriftlich bei der General-Versammlung bis zum 22. März dem Vorstande mitgeteilt werden.

Als Legitimation dient die überfandte Einladungskarte. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.
Otto Ulrich, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.

Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, Blumenstraße 38:

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren (Dehargerechtigkeit). 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Berlin, 16. 3. 06.

Der Vorstand.
271/9

Orts-Krankenkasse für das Bierbrauergewerbe zu Berlin

Alte Schönhauserstr. 32, Hof I.
Die in der General-Versammlung vom 27. November 1905 beschlossenen Änderungen der §§ 1, 2, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 21, 22, 23, 29, 33, 34, 35, 41, 43, 49, 50, 56, 58, 60, 61, 63, 64 und 65 sind unter dem 20. Februar d. J. vom Bezirksausschuss genehmigt und tritt das veränderte Statut mit dem Tage dieser Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 18. März 1906.
Der Vorstand.
Otto Ulrich, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse für das Bierbrauergewerbe zu Berlin

Alte Schönhauserstr. 32, Hof I.
Die in der General-Versammlung vom 27. November 1905 beschlossenen Änderungen der §§ 1, 2, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 21, 22, 23, 29, 33, 34, 35, 41, 43, 49, 50, 56, 58, 60, 61, 63, 64 und 65 sind unter dem 20. Februar d. J. vom Bezirksausschuss genehmigt und tritt das veränderte Statut mit dem Tage dieser Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 18. März 1906.
Der Vorstand.
Otto Ulrich, Vorsitzender.

Verband der Sattler.

(Ortsverwaltung Berlin.)

Mittwoch, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Eugen Bräuner über „Arbeiterbewegung einst und jetzt.“ 3. Diskussion. 4. Stellungnahme zum 1. Rat. 5. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 156/10
Die Ortsverwaltung.

Zentralverein der Böttcher Deutschlands und deren Hilfsarbeiter. (Filiale Berlin.)

Montag, den 19. März, abends 8 Uhr, Andreasstraße 26:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Lohnbewegung in der Bierfabrikbranche. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. 36/8
Der Vorstand: E. Klavisch.

Tapezierer!

Mittwoch, den 21. März 1906, abends 8 Uhr, bei Damm, Schützenstraße 18/19:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Rudolf Lange über: „Was treunt und worin gleichen sich Sozialdemokratie und Anarchismus?“ 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum 1. Rat. 4. Vereinsangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Gäste willkommen!
Der Vorstand der „Freien Vereinigung der Tapezierer Berlins und Umgegend“.

Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Berlin
Montag, den 19. März, abends 8 Uhr, in Ad. Crafts, Gesellschaftshaus, Frenkenstraße 41:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einschaltung der Beiträge.
2. Vortrag des Genossen Schütte über: „Der Gedurctag, der deutschen Arbeiterbewegung.“
3. Diskussion.
4. Anträge zum Internationalen Kürschner-Kongress in Leipzig und Wahl eines Delegierten.
5. Diskussion über die zum zweiten Verbandstage gestellten Anträge.
6. Verschiedenes. 102/8
Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung halber ist es Pflicht jedes einzelnen, für starken Besuch zu agitieren. Die Ortsverwaltung.

Berliner Consum-Verein.

Zentralverwaltung: Krautstraße 7.

Verkaufsstellen:

- 1. Michaelkirchplatz 4
- 2. Krautstraße 7
- 3. Liebigstraße 7
- 4. Zorndorferstr. 62
- 5. Fabelbergerstr. 6
- 6. Rostockerstr. 20
- 7. Eudenerstraße 50.
- 8. Rummelsburg: Türschmidstr. 6
- 9. Berlin-Stralau: Stralauer Allee 20A
- 10. Frankfurter Chaussee 103
- 11. Kronprinzenstraße 1

Eintrittsgeld 50 Pf. Friedrichsberg, Lichtenberg. Eintrittsgeld 50 Pf.

Die ordentliche General-Versammlung

findet am Freitag, den 30. März d. J., abends 8 Uhr, im Saal VII des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer Nr. 15, statt.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes und des Geschäftsführers über das erste Halbjahr. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrat. 4. Anträge, welche laut § 14, Abs. 4 des Statuts bis zum 16. März beim Vorstand eingereicht werden. 5. Verschiedenes. 106/3*
Der Vorstand.

Reinseidene Chiné-Bluse 10.00

Verkauf mehrerer hundert seidener Blusen direkt an Private. Darunter: Reinseidene Blusen in aperten Streifen und effektvollen Chinés jetzt 10,00, 12,00, 15,00 etc., schicke Theater- und Gesellschafts-Blusen jeder Art jetzt 15,00, 17,50, 20,00 etc. Schwarze Seiden-Blusen in nur soliden Geweben jetzt 9,00, 12,00, 15,00 etc. Vornehme Samt-Blusen 10,00, 12,00, 15,00 etc. Sämtliche Blusen sind ganz auf Futter gearbeitet. Änderungen sofort. Maß-Anfertigung schnellstens. Adresse genau beachten. Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, jetzt nur Leipzigerstr. 79, 1 Tr., am Dönhofsplatz.
Telegr.-Adresse: Seiden-Herzog.

Cognac selbst zu bereiten!

Cognac mit französischem Geschmack und Aroma kann niemals mit künstlichen Esenzen, sondern nur aus französischen Grundstoffen nach altbewährter Grundlage des streng französischen Verfahrens erzeugt werden.

Reichel's Cognac-Extrakt Marke „Lichter“ ist ein echtes Naturprodukt, ein Destillat edler französischer Weine, höchst konzentriert (Eau de Vie de Charante). In Deutschland unerreicht und einzigartig.

Jeder Versuch ein überzeugender Beweis! Niemals löse, nur in Originalflaschen à 75 Pf., eine Champagne

1,25 M. für 2 l. Cognac. — Bei 6 Flaschen die 7. gratis.

„Die Destillation im Haushalt“ Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung aller edlen Liqueure etc. **Gratis!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße No. 4.

Größte Spezialfabrik Deutschlands. Niederlagen in durch meine Schilder kenntlichen Droguerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. Man nehme aber nur Reichel's Cognac-Extrakt mit dem Lichterz und nicht anders. Es gibt keinen Ersatz.

Reichel-Spiritus, von höchster Reinheit Liter 1,50 nur in Originalfüllungen mit unverändertem Verschlussstreifen.

Leipziger Str. 35
Ecke Charlottenstrasse
und Königstrasse 46.

Belmonte & Co.

Königstrasse 46
Ecke Hoher Steinweg
und Leipziger Str. 35.

Sämtliche Gegenstände sind mit deutlichen Verkaufspreisen versehen. Nichtgefallendes wird bereitwillig umgetauscht. Bei uns gekaufte Brillanten werden zum vollen Kaufpreis in Zahlung genommen. Unser Prachtkatalog in 4-Farben-Druck enthält ca. 200 Kunsttafeln mit vielen tausend Illustr. v. Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren. Spezialisten gratis u. fr.

Juweliere, Gold- und Silberschmiede.
Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten.

Die Annahme von Umarbeitungen, Juwelenfassungen, Vergolden, Verillern, Gravieren sowie sämtliche Reparaturen, auch an Uhren, erfolgen in beiden Geschäften werktätig zu Original-Fabrikpreisen. Bruchgold und Silber wird zu Kurs-Preisen gekauft und in Zahlung genommen.

Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe Marke B. & C. Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für die Fabrikation von fugenlosen Trauringen am Platze.

Reizende Einsegnungsgeschenke in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.



Colliers mit modernen Anhängern und Steinen verziert, von M. 8-50.



Ring, 14kar. Matgold, in der Mitte 1 echter Saphir u. a. d. Seiten je 1 echt. Diamant M. 16.-



Goldene Krawatten-Nadeln in verschiedenen Mustern von M. 4 an.



Goldene Remontoir-Uhr mit Sprungdeckel, hochfeine Emaille-Dekoration, solides Goldgehäuse, 3 Jahre Garantie, von M. 27.- an. Dieselbe, offen, von M. 18.- an.



Gold. Brochen in divers. Mustern von M. 6.- an. Manschettenknöpfe in reizend. Mustern von M. 2-150.



Nr. 10176. Ring zum Auseinandernehmen. 14karat. Gold, 885/1000 gesetzlich gestempelt, eine Schlange Matgold mit echtem Diamant, andere Glanzgold mit echtem Rubin, M. 25.-. Auch einzeln zu tragen.



Zigarettenpitze, 7/8 cm, echt Silber, 800/1000 ges. gest., v. beiden Seiten echt, dazgl. für Bernstein, M. 3, Zigarren M. 5



Sport-Chatelaine für Herren in diversen Mustern. Echt Silber, 800/1000 gesetzl. gest. werden auch einzeln geliefert. Zusammen M. 27.-

Goldene Anker-Remont.-Herrenuhr 60. mit 15 Rubis, elegantes Zifferblatt, 3 Jahre Garantie
Silberne Anker-Remontoir-Uhr, 15 Rubis mit Sprungdeckel, 800.1000 gesetzl. gest. antimagnetisch, hochfein vergoldetes Schablonenwerk mit Patentzeigerstellung durch die Krone, 3 Jahre Garantie, M. 25.
Repetier-Uhren, Stunden u. 1/4 Stunden schlagend, von M. 120-350.

Taschenkamm 1/2 nat. Größe, in div. Mustern. Echt Silber, 800/1000 ges. gestempelt, M. 3.-, dazgl. als Taschenmesser mit feinen Stahlklingen M. 3.-, dazgl. als Barbierbürste in feinem Leder M. 3.-.

Einsegnungs-Anzüge

In den neuesten Façons
Tuchkammgarn, Ripkammgarn u. Cheviot, reichhaltigste Auswahl, gute Verarbeitung zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Julius Lindenbaum,

Große Frankfurterstr. 141,
Ecke Fruchtstraße, 302L*
Größtes Etablissement
des Ostens, Nordostens u. Südostens.
Anerkannt reellste u. billigste Bezugsquelle.



Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
Liefere elegante, fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß-Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, 1.
Direkt am Bahnhof.
Kein Waren-Kredithaus.

Die **Möbel-Fabrik**
von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**
empfeilt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M.
in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und
Eisart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu
äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte
Bedienung. Kulante Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6877.

Raucht **Tassi-Cigarettes.**



WARENHAUS

HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE — ALEXANDERPLATZ

Montag, Dienstag, Mittwoch. — Soweit der Vorrat reicht.

3 Tage für Wäsche-Ausstattungen

Wäschestoffe

Hemdentuche	kräftige Qualitäten 50/2 cm breit	Mtr.	26	33	45
Renforcé	feine Elasser Qualität 50/2 cm breit	Mtr.	35	40	48
Maccotuch	für feine Leibwäsche aus Edelbaumwolle	Mtr.	55	65	
Louisianatuch	für Leibwäsche	Mtr.	30	35	38
Louisianatuch	für Bettwäsche 50 cm breit	Mtr.	38	50	
Louisianatuch	190 cm breit	Mtr.	70	80	
Bettsatin	für Bettwäsche, sehr haltbare Qualität, 82 cm breit	Mtr.	50	60	
Bettsatin	190 cm breit	Mtr.	80	95	
Bettdamast	sehr preiswert 82 cm breit	Mtr.	55	65	90
Bettdamast	120 cm breit	Mtr.	85	95	180
Laken-Dowlas	ca. 150 breit	Mtr.	75	90	105
Köper-Inlett	echt türkeisch rot, gute Qualität 80 cm breit	Mtr.	90	100	
Köper-Inlett	echt türkeisch rot, gute Qualität 120 cm breit	Mtr.	145	160	
Unterbett-Drell	115 cm breit	Mtr.	125	150	180
Baumwoll-Bettzeug	karliert 80 cm breit	Mtr.	42	50	
Baumwoll-Bettzeug	karliert 125 cm breit	Mtr.	75	85	

Handtücher

Küchenhandtücher	halbleinen, weiß, mit bunten Streifen	325	410
Küchenhandtücher	Gerstenkorn, kräftige Qual., gesäumt und gebündert	45/110	490
Küchenhandtücher	Gerstenkorn, schwere Qual., gesäumt u. gebündert	570	630
Stubenhandtücher	weiß Halbleinen Drell 48/110 cm	490	
Stubenhandtücher	Jaqu. Gerstenkorn gesäumt	590	
Stubenhandtücher	Jaqu. Drell, schwere Häusmacher-Qual., gesäumt u. gebündert	690	
Stubenhandtücher	48/120 cm, gesäumt	740	
Stubenhandtücher	Jaqu. Reinal., gesäumt und gebündert	780	975
Wischtücher	Halbleinen 185 225 gesäumt, Reinalinen Dred.	360	
Wischtücher	Reinal. mit Inschrift, gesäumt und gebündert	330	425 490
Staubtücher	imit. Leder	110	180
Abwaschtücher	sehr praktisch	6 Stück	90

Damen-Wäsche

Damenhemden	Achselschluss mit Trimming	185
Damenhemden	mit Languetta	160
Damenhemden	aus Renforcé mit Handlanguetta	210
Damenhemden	Achselschluss, Passe mit Handstickerei	175
Damenhemden	Louisianatuch, Achselschluss mit Hoblinahlanguetta	180
Damenhemden	aus Renforcé mit Sticker-Motiven mit reicher Durchbrochearbeit	225 275
Damenhemden	aus gutem Madapolam mit Sticker-Motiven	385
Beinkleider	mit Sticker-Volant	185
Beinkleider	Knieform mit Sticker-Einsatz und Volant	290
Damen-Nachthemden	mit 4 Jour-Sticker u. Umlegekragen	340

Ein Posten **Façon-Damenhemden** Batist, mit reicher Handstickerei und Handlanguetta 360

Zwei Posten **Damenhemden** aus vorzogl. Renforcé, Passe mit reicher Madeira-Handstickerei u. Handlanguetta 260 325

Neuheit! Schweizer Blusen-Einsätze

auf Nansoc und Leinen gestickt (Madeira-Muster) ca. 15 bis 35 cm breit Mtr.

50 60 90 125 bis 350

Ein Posten **Schweizer Cambric-Stickerei** Stück 110

Aus der Frauenbewegung.

Charlottenburg. Am Mittwoch, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, hält der hiesige Frauen- und Mädchen-Bildungsverein im Volkshaus, Rosinenstr. 3, seine regelmäßige Vereinsversammlung ab.

Pankow. Dienstag, den 20. d. Mts.: Mitgliederversammlung bei Großkur, Berlinerstr. 27. Vortrag: „Soziale Dichtungen“.

Reinickendorf-Öst. Der hiesige Bildungsverein hielt am Dienstag, den 13. d. M., seine regelmäßige Vereinsversammlung ab.

Gewicht und unverschämte Ware. Eine kurze Diskussion schloß sich diesem Vortrage an. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 27. d. M. statt.

Schöneberg. Der hiesige Frauen- und Mädchenverein hielt am 12. d. M. eine Generalversammlung ab. Fel. Bahz referierte zunächst über: „Die Frauenarbeit in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“.

Tempelhof, Mariendorf und Umgegend. Am Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, tagt die Monatsversammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins in Tempelhof bei Martin Müller, Berlinerstr. 41/42.

Zegel-Borsigwalde. Der hiesige Frauen- und Mädchenbildungsverein hält am Mittwoch, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr bei Schmidt, Zegel, Schlieperstraße 64, seine Mitgliederversammlung ab.

Verband der Wäsche- und Krawattenarbeiter und Arbeiterinnen. Heimarbeiterrinnen der Wäsche, Krawatten, Blusen, Schürzen, Korsetts und Regligé-Branche usw. Die nächste Zusammenkunft für den Norden findet am Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr, bei Bunzel (früher Löwenstein), Stralsunderstr. 26, statt.

Spandau. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hält am 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Böhle, Reumeyerstr. 5, seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab.

Gewinnverteilung. Die Auszahlung der Gewinnanteile für 1905 nach § 54 der Betriebsordnung wird am Donnerstag, den 23. März d. J., nachmittags 5 Uhr erfolgen.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Grand Prix Paris 1900, St. Louis 1904.

Wer - Stoff - hat fertige Anzüge nach Maß 20 W. Labelloer Str., halbhare Futterfäden. Hygienische Bedarfsartikel. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Raucht Ben Schira Zigaretten, hervorragendste Qualitäten. Deutsches Fabrikat - nur Handarbeit. Zigarettenfabrik Ben Schira, Berlin N. 58.

Verlobte! Komplette Küchen-Einrichtungen: 130 Teile . . . Mk. 35.- 200 75.- 300 150.- L. Katz & Co. Spandauerstr. 45. Spezial-Geschäft.

Steppdecken billigt direkt in der Fabrik 72. Wallstr. 72. Kronleuchter-Fabrik. Größte Auswahl. 100 Kronen für Gas und Petroleum.

Wegen Umbau Möbel- und Polsterwaren zu bedeutend ermäßigten Preisen. Günstige Gelegenheit für Brautleute. Möbelfabrik Hirschowitz, Skalitzerstraße 25.

29 Gardinenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Kur-Eng. Verlag Max Richter Berlin W. 30 Speyerstr. 27. Über 2000 Exempl. verkauft Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.

Siegel & Co., Prinzenstraße No. 33. Lehm 500 Kubden für Töpfer und Steiner unentgeltlich abzugeben. Abessinier-Pumpen von 8 Mark an in garantiert bester Ausführung.

Die schönsten Bauparzellen sind in Mahlsdorf! unmittelbar am Bahnhofe, 55 A., herrlich gelegen, bequem zu erreichen, in drei Jahren das Doppelte wert. Max Behrendt, Schöneberger Ufer 33.

Hygienische Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. H. Vager, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 71/72.

Havanna-Gras als Qualitätsbeilage zur Zigarettenfabrikation sehr zu empfehlen. per Pfd. 1.-, 1.25 und 1.40. Hamburger Rohtabak-Haus. Filiale Berlin N., Brunnenstr. 100.

Anzüge, Paletots nach Maß 28. 30, 32, 35, 38 W. usw., bei Anzügen von 50 W. an Teilzahlung, monatlich 10 W., gefäht. Tomporowski, Prinzenstr. 55, I. Etg.

80 Haus Schnelle 80 Allerbilligste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Konfektion Berlins. Bitte genau auf die Firma zu achten! nur Chausseestraße 80 nur Chausseestraße 80

Keuchhusten blauer oder gelber Husten der Kinder ist heilbar durch Reichels „Cupressin“ (Echtes Cupressenöl). Otto Reichel, Lindenbühlstr. 4.

Grosse Betten 12 Mk. (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelt gereinigtem neuem Bettleder. Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 40. Größt. Spezial-Geschäft Bettl.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Heberfeisches Loggut sehr blätzig, fein in Brand u. Geschmack.

!! Von 36 Mk. an !! Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, vollständig, von besten Tuch-Fabrik-Resten Herren-Anzüge oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reines Stoffe, feinste Kut., 2 Hüte, für tabell. Sit. goldene Medaille. Ludwig Engel, Brenzlauerstr. 23 II, Alexanderplatz. 75/76

200 hohelegante Herren-Anzüge Stück 8.85 300 Herren-Anzüge, Saison-Neuheit, Stück 15.00 200 Herren-Anzüge, das Neueste Stück 10.50 300 Herren-Anzüge, feinste Qualität, Stück 18.75 300 Herren-Anzüge, extra prima Stück 19.50 200 Herren-Anzüge, Maß-Ersatz, Stück 22.50 Zirk 1000 Herren-Paletots, einzeln dastehend Stück 6.85 8.95 12.50 bis 32.00 M. Zirk 4000 Herren- und Knaben-Hosen . . . Stück von 61 Pf. bis 6.80 M.

J. Baer Ecke Badstr. 26, Prinz-Altean Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Einsegnungsanzüge. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste, streng feste Preise. Butter! Honig! liefert friso, garant. naturrein: Ansbutter, 10 Pfd.-Stück 7.25. Miltenhonig, 10 Pfd.-Stück 4.50 a. B. 1/2 Butter, 1/2 Honig 3.50. J. S. Schaefer, Buczacz i. Def.

Weltbekannt sind Rathenower Augengläser. A. Grün, Optiker, Brunnen-Straße 4 am Rosenthaler Tor. Lieferant der Krankenkassen.

Um ein seidenes Kleid in jeder Beziehung vorteilhaft einzukaufen, muß man vor allem darauf Wert legen, daß trotz der niedrigen Preise nur reelle, moderne Seidensur zwanglosen Auswahl gestellt sind. Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Leipzig-Str. 79 durch direkten Verkauf an Private. Reine Seiden für Ball- und Gesellschaftsroben, jetzt 1.25, 1.75, 2.10 etc. Reine Seiden für Braut- und Hochzeitsroben, jetzt 1.00, 1.25, 1.75 etc. Aparte Louisines à jour und China-Seiden für Blusen und Jupons, jetzt 1.25, 1.75, 2.50 etc. Schwere Damast-Futter-Seiden, jetzt 1.50. Reinseidene schw. Damast-Merveilleux etc. 15.00, 20.00, 25.00, 30.00 p. Robe. Neuheiten in weiß-schwarz gestreift und kariert in allen Preislagen von 1.75. Masken-Seide 0.60, 0.75 etc. Zirk 1000 Mtr. schw. Seiden-Grenadines, 110 cm breit, für elegante Gesellschafts-Roben, tanstatt zirk 6.00 jetzt 3.85. Muster franco. - Adresse genau beachten. Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger-Str. 79, 1 Treppe, am Dönhofsplatz. Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchens-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, geliebter Arbeit empfiehlt Wilh. Lambrecht, Berlin SW., Simonstraße 19, an der Alten Jakobstraße.

Zur Bekämpfung der Lungen-Schwindsucht, akuter und chronischer Luftröhren-Katarre durch

SANOSIN, patentiert und gesetzlich geschützt in 29 Kulturstaaten. Neu entdecktes, erprobtes, dauernd bewährtes, ärztlich begutachtetes, vor der Berliner Medizinischen Gesellschaft empfohlenes Mittel bezw. Methode, angeregt von Galen, dem Vater der Heilkunde, Professoren Mascagni, Pasteur u. a.

Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für Deutschland, The Honorable Frank H. Mason, hat durch Spezial-Bericht die Aufmerksamkeit seiner Regierung auf das Mittel gelenkt.

SANOSIN, erotischen Ursprungs, verhindert Uebertragung, macht die Anwendung narkotischer Mittel überflüssig, erfordert keine Medizin, kein Sanatorium.

Das Sanatorium zu Hause.

Die Kur geht ohne Berufsstörung vor sich, einfach durch Einatmungen in der Nacht, während des Schlafes. (Interne Antisepsie.) Durch die Apotheken zu beziehen. Preis 8 Mk.; Krankenkassen erhalten Rabatt. — Broschüren gratis.

Zentral-Vertrieb für alle Länder durch den Erfinder **Robert Schneider**, Prinzenstr. 64, Berlin S.

Telephon: Amt IV, 5057. Telegramm-Adresse: Nisonas, Berlin.

206/2

Dr. Simmel, Prioren-Str. 41, 29/14, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4

Spre-Blume Raucht Zigaretten.

Zahn-Klinik Olga Jacobson, Preise beliebige Teilzahlung. Invalidenstr. 145.

Brauerei F. Happoldt

Berlin S. Hasenheide 32-38

empfehl ich

Lager-Münchner-Tip-Top-Bier

in Flaschen und Gebinden.

Telephon: Amt IV, No. 9115.

5635L*

Solide Ware. Am Hochbahnhof Kottbuser Tor. Billige Preise.

Möbel

Bar oder Teilzahlung.

Siegm. Misch

Grosse Auswahl. Dresdenerstr. 16. Kein Kaufzwang.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge usw. mein

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen. **August Mielert**, Petersburgerstr. 41, bei der Landsberger Allee.

Auch Sonntags von 8-10, 11-2 geöffnet!

Reste!

immer am Lager.

Herrenstoffe

neueste Stoffe für Westen

kauft man **Molkenmarkt 12**

H. & J. Friedlaender

am besten!

H. GÖTZE Berlin G. August-Str. 30 Maschinenbau-Unterrichtsanstalt

H. Greifenhagen Nachfg.

Brunnen-Strasse 17-18. Veteranen-Strasse 1-2.

Zum Wohnungswechsel.

Gardinen

Engl. Tüll, weiss oder crème, Meter 28, 32, 45, 50 Pf.
Engl. Tüll, abgep., Fenster = 2 Shawl 1.75, 2.20, 3.25, 4.75
Engl. Tüll-Stores, weiss oder crème 1.05, 1.95, 2.25, 3.50
Engl. Tüll-Bettdecken, für 1 Bett 1.95, 2.50, 3.75
Engl. Tüll-Bettdecken, für 2 Betten 4.75, 5.50, 6.75

Tischdecken

Fantasiedecken mit Franzen 1.75, 2.20, 2.75, 3.50
Flüztuchdecken mit Stickerei 1.05, 2.20, 2.75, 3.50
Plüschdecken mit angehefteter Bordüre 4.75
Plüschdecken m. reicher Kurbelstick 5.50, 6.75, 7.50, 8.75

Portièren

Garnituren = Shawls und 1 Lambrequin 3.90, 4.50, 5.50
Einzelne Shawls, in vielen Mustern, 85 Pf. 1.25, 1.75, 2.50
Leinen-Portièren f. Schlafzimm., Garnitur 7.50, 10.50, 14.50

Steppdecken

Gloria-Satin 3.25, 4.50, 5.50
Gloria-Satin Handarbeit, eigenes Fabrikat, 7.50, 8.75, 9.50
Kinder-Steppdecken 1.05

Tüll-Decken u. Brise-Bise

abgepasste Scheibengardinen mit Messingstange Paar 80, 90 Pf. 1.10 1.25

Häkel- Läufer Stück 58 Pf.
Decken Stück 48 Pf.
Kleine Decken Stück 15 Pf.
Kommoden-Decken Stück 1.10

Filet- Läufer Stück 1.10
Decken Stück 48 Pf. u. 68 Pf.
Kleine Decken Stück 25 Pf.
Kommoden-Decken Stück 1.45

Läuferstoffe

Jute-Läufer, in ca. 40 Mustern, Meter 32, 45, 65, 85 Pf.
Tapestry-Läufer, glatt m. Kante od. gemust. Mtr. 1.95, 2.20, 2.75
Velour-Läufer, Ia Qualität Mtr. 3.25, 3.75, 4.50
Linoleum-Läufer Mtr. 65, 75, 90 Pf., 1.25

Teppiche u. Vorleger

Ein grosser Posten Teppiche, gute Qual., ca. 175x235 12.75, 18.50
Ein grosser Posten Teppiche, gute Qual., ca. 200x300 17.50, 24.50
Ein grosser Posten Bett-Vorleger, gute Qual., ca. 100x200, St. 1.95
Ein grosser Posten Linoleum-Vorleger, Stück 85 Pf.
Selten günstige Gelegenheitsposten!

Möbelposamenten

Bällchenfranzen, in allen Farben, Mtr. 14, 20 Pf.
Möbelfranzen, ca. 18 cm lang, Mtr. 45 Pf.
Netzfranzen, ca. 18 cm lang, Mtr. 65 Pf.
Gardinen-Halter, weiss, crème 5, 7, 9, 15 Pf.
Gardinen-Halter, farbig 10, 15, 25, 35 Pf.

Möbelstoffe

Möbel-Stoffe, Mtr. 1.10, 1.05, 1.95, 2.75
Ein grosser Posten Rest-Abschnitte, ca. 4 Mtr. 3.95, 4.75, 7.50

Wachstuche

Küchentischdecken 28, 35 Pf.
Wasserleitungsschoner 9, 25 Pf.
Wandschoner 38 Pf. Stuhlsitze 15 Pf.

Bettstellen

Polsterbettstellen 5.85, 6.85, 7.85
Chaiselongue-Bettstellen mit Sprungfedern 10.50
Kinderbettstellen in vielen Preislagen.

Eisenwaren

Ausziehbare Scheibengardinenstangen, Stück 5 Pf.
Porzellan-Quasten 4 Pf., Ringe 1 Loch 1 Pf., 2 Loch 2 Pf.
Gallerie-Eisen Paar 5 Pf. Rollenkästen 12 Pf.
Schmirgelpapier Bogen 3 Pf. Schmirgelleinen Bogen 5 Pf.
Hammer 20, 28, 48 Pf. Zangen 20, 48, 65 Pf.
Haushalt-Nägel sortierter Carton 5 Pf.
Reissnägel Carton = 3 Dtd. 5 Pf.
Bilderösen Dtd. 4 Pf. Spiegelhaken Stück 5 Pf.
Schraubhaken Dtd. 6, 8, 10, 12, 18 Pf.

Diverse Artikel

Kohlenanzünder, Packet 5 Pf., 10 Pack 45 Pf., 100 Pack 4.25
Möbelklopfer 15, 45, 75 Pf.
Polsterklopfer 63 Pf.
Zugeinrichtungen, 125 cm lang 38 Pf.

Braune Holzwaaren

Bauerntische 2.25, 2.90, graviert 2.05
Salonständer, mit runder gravierter Platte 98 Pf.
Käfigständer 2.00, 3.95, 4.05
Vogelkäfige, mit getäteten Glasseheiben 1.05, 2.05, 2.95
Handtuchhalter 35, 48, 85, 98 Pf.
Spiegel-Toiletten 48, 98, 1.30
Hausegen, Holzbrandimitation 98 Pf.

Gardinenstangen 28, 48, 68, 98 Pf.
Portièregarnituren, complet 1.95 2.05

Säulen, Servier-Tische, Paneele in unerreichter Auswahl vorrätig.

6950

Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Nr. 65. Sonntag, den 18. März 1906.

Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Inserate sechsgealtene Kolonelle 20 Pf.
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! In Schmargendorf steht das Lokal „Gasthaus zum Lindenbaum“, Inhaber Wd. Pötsch, Spandauerstraße 40, der Arbeitergesellschaft zu allen Versammlungen zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Der Gesangsverein „Loreley“ (M. d. A.-S.-V.) Nr. 74 (Gesundbrunnen), bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem in der gestrigen Nummer genannten Gesangsverein gleichen Namens in Zernsdorf nicht identisch ist.

Zegel. Die nächste Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr, bei Robert Schmidt, Schlikerstr. 64 statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Charlottenburg: Aktion 4. Bezirk. Am Dienstag, den 20. März 1906, abends 8 Uhr: Öffentliche Bezirksversammlung bei Bernide, Bismarckstraße 34. Da beabsichtigt wird, dem Wahlverein neue Mitglieder zuzuführen, ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Der Bezirksleiter.

Nitzdorf. Am Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein in Hoppe's Festhale, Hermannstr. 49-50, seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die Verteidigung der Nitzdorfer Arbeitergesellschaft durch den Stadtverordneten Belf. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Stadtverordnete Belf wird zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Treptow-Baumfalkenweg. Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein in Speers Festhale seine Mitgliederversammlung ab, in welcher Genosse Pötsch über den politischen Massenstreik sprechen wird. Außerdem steht Berichterstattung von der Kreisgeneralversammlung auf der Tagesordnung. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Zehlendorf. Heute Sonntag, mittags 12 Uhr, findet bei Witten, Potsdamerstr. 25, die Protestversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Revolution des Jahres 1848 und das preussische Dreiklassenwahlrecht“.

Vorort - Nachrichten.

Zur Gemeindevahlbewegung.

Friedenau. Wenige Stunden trennen uns noch von dem Tage, der die Friedenauer Arbeiter öffentlich als Entrechtete zeigt. Wichtig muß der Protest sein, den die dritte besitzlose Wählerklasse gegen das bestehende Wahlsystem einlegt. Wir müssen unsere ganze Kraft aufwenden, um den Besitztümern dieses Wahlsystems eine gründliche Klamage zu bereiten. Parteigenossen, an uns liegt es, dafür zu sorgen, daß kein Arbeiter der Wahlurne fern bleibt: unsere Pflicht ist es, auch dem schuldhaftesten Arbeiter die Entrechtung vor Augen zu führen. Jede Minute freie Zeit der Aufklärung, der Agitation! Auf zum Protest! Auf in den Kampf!

Montagsabend 7 Uhr muß jeder Parteigenosse in die im Gesellschaftshaus, Rheinstraße 14, stattfindende Mitgliederversammlung kommen.

Krawasse-Neuendorf. Die Wähler der dritten Abteilung im zweiten Bezirk werden ersucht, bei der morgen, Montag, stattfindenden Gemeindevahlversammlung darauf zu achten, daß die Namen der Kandidaten nur in folgender Reihenfolge abgegeben werden müssen, wenn sich nicht unsere eigenen Stimmen zerplittern sollen. Zur Ergänzungswahl Karl Gruhl, zur Ersatzwahl Karl Gomoll.

Im ersten Bezirk ist nur Ernst Böllner zu wählen. Genossen, erscheint pünktlich 4 Uhr im Wahllokal, damit auch wir im Wahlbureau einen Sitz erhalten. Die Genossen mit weißen Karten erscheinen bei Regel (Kaiserhof), Lindenstraße, und die mit gelber Karte in der Turnhalle, Auguststraße. Der Vorstand.

Die gegnerischen Kandidaten sind nun endlich durch Klafate veröffentlicht worden: der frühere Gemeindevorteiler Rimmig befindet sich nicht darunter, dagegen außer Dreher Reinhardt und Schloffer Schwarz der Behermeister Wilhelm Haase. Damit haben die vereinigten bürgerlichen Wähler nach langem Suchen glücklich ein Krisotium zusammengestellt, welches die rücksichtslosestesten Anschauungen vertritt, die man sich denken kann. In den Empfehlungsplakaten wird behauptet, daß diese Kandidaten das Interesse der Gemeinde unparteiisch vertreten werden; das heißt, daß sie alle Anträge ablehnen, die etwa von Sozialdemokraten gestellt werden und somit sich den erst- und zweitklassigen Gemeindevorteilern würdig anschließen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß sie gewählt werden; dieses zu verhalten, muß Sache jedes fortschrittlich denkenden Arbeiters sein. Zwar wird es diesmal einen schwereren Kampf kosten, insbesondere im I. Bezirk, wo viele Eisenbahnarbeiter wohnen, aber der Sieg muß und werden, wenn die sozialdemokratische Arbeiterpartei ihre Pflicht tut. Es würde ein schwerer Schlag für unsere Bewegung am Orte sein, wenn es den Gegnern gelingen sollte, und auch nur einen Sitz im Rathaus zu rauben. Die Sozialdemokratie hat in den letzten Jahren in Deutschland bedeutende Fortschritte gemacht, zeigen wir, daß auch Krawasse nicht zurückgeblieben ist, und protestieren wir gegen das schändliche Dreiklassenwahlrecht dadurch, daß die sozialdemokratischen Kandidaten Karl Gruhl, Ernst Böllner und Karl Gomoll mit gewaltiger Majorität gewählt werden!

Zehlendorf. Eine auch von unseren Genossen außerordentlich stark besuchte, von den Gegnern eiderbüfene Kommunalwähler-Versammlung tagte am Freitag, den 16. d. M., im Kaiserhof. Herr Hammer sprach eingangs den Wunsch aus, die Redezeit für die Kandidaten auf 15 Minuten, für die Diskussionsredner auf eine kürzere Zeit festzusetzen. Der Vorsitzende lehnte aber den liebenswürdigen Vorschlag ab und überließ der Versammlung das Entscheidungswort, wenn ein Redner seine Ausführungen allzulange andauern sollte. Es wurde indes kein Anlaß gegeben, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Als erste Redner kamen die bisherigen Vertreter Hammer und Kungendorf zum Wort. Wenn man nun erwartete, daß von den beiden Genannten ein erschöpfender Bericht über ihre Tätigkeit innerhalb der Gemeindevorteilung gegeben würde, sah man sich gründlich enttäuscht. Herr Hammer sprach wohl über alles, was andere Gemeinden tun oder lassen, aber über die Verhältnisse und die Arbeit der Vorteilung ging er mit einigen nichtslagen den Redensarten hinweg. Herr Kungendorf, dem der Vorwurf eines Dreibeinerges gemacht war, wies diesen Vor-

wurf mit einem gewaltigen Redeschwall zurück, gab aber im nächsten Moment zu, daß er am heutigen Abend seit sechs Jahren zum ersten Male vor seine Wähler trete; er sprach die Erwartung aus, daß auch die Arbeiter sich feiner am Wahltage freudlich annehmen möchten. Als neuer Kandidat des Haus- und Grundbesitzervereins trat Herr Khoriton auf den Plan und versprach es allen Leuten, auch den Arbeitern, recht zu machen; was außer ihm, auch nicht seine Freunde aus dem Haus- und Grundbesitzerverein, kein Arbeiter glauben wird.

Hierauf erhielt Genosse Scheler als Kandidat für den Bezirk I (säblich der Bahn) das Wort, um seine Begründung der Forderungen der Sozialdemokratie in den Gemeinden darzulegen. Genosse Göhre als Kandidat für den Bezirk II (nördlich der Bahn und Schlachtensee), ging hierauf noch näher auf spezielle Vorgänge in unserem Orte ein und ging schonungslos mit der bisherigen Gemeindevorteilung ins Gericht. In der Debatte beteiligten sich sodann Vertreter der einzelnen Vereine, sowie von unserer Seite die Genossen Köster und Göhre. Hauptächlich Genosse Köster verstand es, aus dem reichen Material, welches ihm längere Jahre hindurch zugänglich geworden war, den bürgerlichen Herren einige unangenehme Wahrheiten zu sagen. Hiermit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt und man ging zur Besprechung des Stats über, von welchem ein Abdruck jedem Versammlungsbesucher zur Verfügung stand. Die Erläuterungen hierzu gab der Gemeindevorteiler Riesenhammer, der es sich jedoch am Schlusse seiner Ausführungen nicht verweifen konnte, gegen die Sozialdemokratie anzurennen, mit dem Erfolge, daß ihn Genosse Göhre in spielender Weise aus dem Sattel hob. Mögen die Genossen aus dem Verlaufe dieser Versammlung und den oft allzu großen Offenherzigkeiten unserer Gegner die Konsequenzen ziehen, daß es wie bisher nicht mehr weitergehen kann und daß jeder, auch der letzte Arbeiter Zehlendorfs, am Wahltage seine Stimme nur für die Kandidaten der Arbeiter, die Genossen Göhre und Scheler abgibt. Die Wahl findet statt am Donnerstag, den 22. März, nachmittags von 5-8 Uhr in den schon bekannt gemachten Lokalen.

Am Dienstag, den 20. März, findet bei Witten, Potsdamerstraße 25, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, in welcher kein Genosse fehlen darf. Die Kandidaten werden noch einmal in letzter Stunde die Wähler auffordern, daß jeder am Wahltage seine Pflicht tut. Also auf zum Kampf, auf zum Sieg! Wir müssen siegen.

Wahlergebnisse.

Neuenhagen a. d. Dübahn. Zu dem bereits mitgeteilten Wahlergebnis haben wir noch mitzuteilen, daß die Gegner mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Leuten an die Wahlurne getreten sind. Sämtliche wahlberechtigten Eisenbahnbeamten, Lehrer, Stadtmänner aus den Kessnhallen sind zur Wahl gegangen. Unsere Agitation war indes nicht vergebens. Hat es doch das hohe Erscheinen der Sozialdemokratie zuzunehmen gebracht, daß sich über 53 Proz. der eingeschriebenen Wähler an der Wahl beteiligten, während es sonst 5-12 Proz. waren. Und das ist doch auch ein Erfolg. Ueber zwei Jahre sehen wir uns wieder, wir haben das erste Mal Erfahrungen gesammelt, die wir dann verwenden werden. Glück auf zu neuem Kampf, zu neuer Arbeit!

Eggersdorf. Bei der am Freitag stattgefundenen Gemeindevahl wurde unser Kandidat Genosse Behrmann mit 19 Stimmen gewählt. Auf den bürgerlichen Kandidaten entfielen 13 Stimmen.

Charlottenburg.

Freie Volkshöhne Charlottenburg. Dieser junge Verein hat Glück, und Herr Leopold Kamp noch mehr. Sein russisches Revolutionsdrama „Am Vorabend“, das schon vordem in Hamburg und auch hier die lieben Augen der Zensur auf sich gezogen hatte, sollte endlich am letzten Freitag vor dem Verein als geschlossener Gesellschaft privatim zur Aufführung kommen. Die Polizei verbot trotzdem diese Privatvorstellung! Der Herr Polizeileutnant ging eigens auf die Bühne, um den Schauspielern das Auftreten zu untersagen! Um die Mitglieder nicht zwecks auseinander gehen zu lassen, wurde wenigstens eine Probelesung des Stückes veranstaltet, die der Herr Polizeileutnant gestattete. Frau Kuben aus Hamburg, die bereits dort mehrfach als Negitatorin aufgetreten ist, übernahm die Vorlesung — ohne sonderliches Glück und recht primitiven Stilmitteln. Auf die Art und Weise machte das Drama den Eindruck eines dialogisierten Leitartikels — nichts mehr und nichts weniger. Wenn der Vorabend für eine plastische Verkörperung auf der Bühne nur einen ähnlichen Effekt versprache, nicht auch ein wenig Kunst, dann wäre wirklich nicht einzusehen, warum die Behörde sich so hartnäckig gegen die Aufführung sträubte. Selbstverständlich wird der Vereinsvorstand gegen die polizeiliche Maßnahme auf geschlichem Wege Einspruch erheben. Es kann auch gar nicht daran gemweifelt werden, daß die richterliche Instanz sich auf die Seite des Vereins stellt und daß dann das Drama für die Bühne freigegeben wird. Bis dahin aber mag sich Herr Kamp bei der Polizei für die ebenso große als überflüssige Klame, die sie seinem Erstlingsstücke bereitet hat, wärmstens bedanken.

Der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hielt am 11. März im „Volkshause“, Kottbusstr. 3, seine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Genosse Dr. Vorhardt, Charlottenburg, hielt einen Vortrag über „Die Kommunalverhältnisse von Charlottenburg“. In der Diskussion wurden die Verhältnisse hier an Orte einer scharfen Kritik unterzogen. Als Delegierte zum Handelschiffarbeiterkongreß wurden die Kollegen Gebert und Goldberg gewählt. Unter Verschiedenem machte der Vorsitzende auf den Lichtbildervortrag des Genossen Grempe, welcher am 20. März, abends 9 Uhr, stattfindet, aufmerksam und ersuchte die Anwesenden, recht zahlreich daran teilzunehmen. Willetts a 20 Pf. sind in den bekannten Buchstellen zu haben.

Lichtenberg.

Die Gemeindevorteilung vom 15. März gestaltete sich für unsere „Besitzenden“ zu einem Freudentage ersten Ranges! Bei der Festsetzung der Jahresrechnung pro 1904, die mit einem Ueberschuß von 165 000 M. abschließt, gaben die Herren ihre Genehmigung in lebhafter Weise zu erkennen. Insbesondere mußten die Eriparnisse von 8000 M., die man bei der Armenunterstützung gemacht hatte, herhalten, die Verhältnisse im rosigsten Lichte zu zeigen und — einen mißlungenen Versuch einer Sozialistenbedatte zu zeitigen! Unsere Genossen sollen nicht leicht abgeknippt sein. Einlaufend zweihundert und acht Mark, die in Pösten von 16 M. bis 1465 M. von 27 „Besitzern“ in Form von Minderhaltung für aufgebendete Bürgersteigs-Regulierungskosten beantragt wurden, sind von der „Majorität“ unter Ausschluß von drei Positionen, die auf Antrag unserer Genossen verlagt wurden, genehmigt worden. Bezeichnend für die Situation

ist, daß eine „Nachforderung“ von „sechzehn Mark“ von einem Gemeindevorteiler — natürlich einem „Besitzenden“ — ausgeht, während die größte Position von 1465 M. der — Kirche — zufällt. Die Vorortsgemeinde, die hier an der Frankfurter Allee noch „Spekulationsterrain“ besitzt, ist die „Interessierte“! Die verlagten Positionen betreffen Straßen, die durch „Terzangefellschaften“ hergestellt sind und von diesen vorläufig herzustellen waren. Aber es scheint, als ob diese Herstellungskosten für die Gesellschaften nun auch noch die Gemeinde zu tragen hätte.

Von der Stadtgemeinde Berlin sollen auch für das Rechnungsjahr 1905 42 000 M. Beitrag zu den Kosten der Volkshöhne auf Grund des § 53 des Kommunalabgabengesetzes gefordert werden. Unsere Genossen plädierten für Ablehnung der Vorlage. Abgesehen von der erhebliche Kosten verursachende Mähe und dem Zeitverlust müßte es andere Mittel geben, um zu einem erträglichen Verhältnis mit den Nachbargemeinden zu kommen. Obwohl die Forderung vom Jahre 1901 im Bezirksanschuß noch nicht einmal zur Verhandlung gekommen ist, wurde die Vorlage angenommen. Man dürfe auf den Beitrag zu den schon unerträglichen Kosten der Volkshöhne nicht verzichten. Daß dieselben Herren auch „anders können“, ergibt sich bei der Festsetzung des Schulgelbes für die neuerrichtete Realschule. Vorgeschlagen wird 100 M. für die einheimischen und 120 M. für die auswärtigen Kinder der Volkshöhne wie der Volkshöhne. Die Vertreter der Majorität schlagen vor, „aus rein geschäftlichen Gründen“, das Schulgeld auf 100 M. festzusetzen. Die Eltern aus den anliegenden Orten würden die Kinder hierher schicken, wenn das Schulgeld billiger sei als anderswo, und diese Kinder brauche man, um überhaupt die Schule füllen zu können! Auch würden durch „billigeres“ Schulgeld die Eltern der Kinder eher im Orte Wohnung nehmen, später könne man ja den Preis wieder erhöhen! Also nicht die Bedürfnisfrage war bei der höheren Schule maßgebend, sondern das „Geschäft“ des Wohnungsbemietens soll durch die Schule gefördert werden. Daß unsere Genossen zu dieser Erkenntnis nicht erst durch die offenherzige Aussprache der Vertreter der Grundbesitzer gekommen sind, haben diese bei der Besprechung der Schulvorlage selbst sowie auch in dieser Sitzung dargelegt. Den Vorschlag des Gemeindevorstandes, 100 und 120, nahm die Majorität an.

Lichtenberg. In dem Bericht der Donnerstagsnummer über die Gewerbegeichtswahlen soll es nicht Fischer, sondern Fieseler heißen.

Schmargendorf.

Die Bauhilfsarbeiter hielten am 16. d. M. eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Entgegennahme des Berichtes von der Vertreterversammlung fand eine rege Diskussion statt, an der sich die Kollegen Red und Stein beteiligten. Am Schlusse der Versammlung forderte Kollege Red die Mitglieder auf, zu der am 18. März stattfindenden Protestversammlung rege zu agitieren und zahlreich die Versammlung zu besuchen.

Groß-Lichterfelde.

Der sozialdemokratische Wahlverein Groß-Lichterfelde-Lankwitz hielt am Mittwoch seine gutbesuchte Vereinsversammlung ab. Ueber die Kreis-Generalversammlung berichtete Genosse Benzell, der besonders seine Genehmigung darüber ausdrückte, daß der § 5 des Organisationsplanes betreffend die Delegationsform zur Generalversammlung abgelehnt und der frühere Zustand beibehalten worden sei. Die Einführung des Proportionalwahlsystems in der eigenen Partei halte er für ein Unding und den demokratischen Grundfragen nicht entsprechend. Es sei bedauerlich, daß in der Regel die wichtigsten Gegenstände erst am Schlusse der Versammlung beraten oder wie dies bezüglich der Frage der Ausgestaltung des „Vorwärts“ leider geschehen sei, verlag würden. Konigki erklärte die Delegation auf proportionaler Basis vielleicht der Kostenverringerung halber für angebracht. Zur Ausgestaltung des „Vorwärts“ nimmt Eisner das Wort, welcher betont, daß die Aufhebung der Vorortbeilage in ihrer jetzigen Gestalt, nach ihrem jetzigen Inhalt, keinen Verlust bedeute. Im Gegenteile, sie habe eine Beschränkung des allgemeinen Teiles zur Folge gehabt und in ihrer trodenen Kottigenammlung nur für einen winzigen Teil der Leser des „Vorwärts“ Interesse gehabt. Aber es komme doch darauf an, Stoff zu bringen, der alle Teile interessiere. So wie die Dinge heute liegen, seien die Berliner benachteiligt. Er schlage vor, wöchentlich einmal eine Beilage für die Vororte zu geben und vielleicht etwa so, daß für je eine bestimmte Gruppe von Orten, z. B. Charlottenburg, Nitzdorf, Schönberg zusammen eine Beilage, im ganzen etwa drei verschiedene Beilagen, die am Tage gedruckt und der „Neuen Welt“ beigelegt werden könnten. Dann wäre Raum für kommunalpolitische Artikel instruktiver und polemischer Natur. Die Kosten oder wenigstens ein Teil derselben würden eventuell durch Inserate zu beden sein.

An der lebhaften Diskussion über diesen Vorschlag beteiligten sich die Genossen Benzell, Schindler, Radese und Konigki, die sich teils für, teils gegen den Vorschlag aussprachen und wobei betont wurde, daß die Berliner Genossen ebenfalls über die Vorgänge in den Vororten, die organisatorisch zu Groß-Berlin gehören, unterrichtet sein wollten. Ueber den Verlauf der letzten Gemeindevahlen referierte Genosse Benzell. Wenn auch diesmal der Sieg ausgeblieben, so sei doch in der bedeutenden Stimmenzunahme eine Garantie künftigen Erfolges zu erblicken. Redner läßt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen den erfreulichen Stimmenzuwachs lobend passieren und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch intensive Arbeit bei den nächsten Wahlen in Lichterfelde und Lankwitz in der III. Wählerklasse die Sozialdemokratie den Sieg erringen werde. — Ueber die Aufhebung des Votzotts bezüglich der Philharmonie wurde lebhaft diskutiert, ein Beschluß jedoch in Anbetracht der Entscheidung vor einem anderen Forum nicht gefaßt. — Den Bericht über die Sitzung der Lokalkommission gab Genosse Freiten.

Spandau.

Die Stadtverordnetenversammlung am 15. d. M. wurde eröffnet mit einem Vortrag des Ingenieurs Müller über den Stand der Entfestigungsarbeiten. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Größe des ganzen in Frage kommenden Geländes 55,35 Hektar beträgt, davon sind 20,7 Hektar Vangelande, 10,75 Hektar Straßen- und Vangelande, welches der Fiskus mientpottlich abtritt, und 24 Hektar Vangelande, welches der Fiskus behält. Die Stadt führt die Entfestigung aus und erhält dafür soviel Land, als die Kosten für die Entfestigung betragen. Nach dem neuesten dritten Kostenanschlage betragen die Gesamtkosten für Einbebauung, Kanalisation, Pflasterung 2,783 Millionen Mark. Der Stadt soll Gelände im Werte von 2,781 Millionen Mark überwiesen werden, die etwaige Mehrforderung soll später ausgeglichen werden. An der Hand von

Rechnungen und Plänen erklärte der Vortragende die Art der Sanalisation, die als Trennsystem gedacht ist. Nach diesem Vortrage wünschte Genosse P i e d zu wissen, wieviel für einen Quadratmeter des Geländes angelegt ist. Der Vortragende konnte hierauf aber keine Auskunft geben, da die Preise verschieden angesehen seien. — Es folgte hierauf die Beratung über das Ortsstatut und die Schulordnung der kaufmännischen Fortbildungsschule. Die Vorlage wurde mit einigen kleinen Änderungen bezüglich der Schulzeit (von 2 bis 4 Uhr, statt 3 bis 5 Uhr) und der Befugung des Schulvorstandes (es soll auch ein Stadtverordneter hincindelegiert werden) angenommen. Bei dieser Gelegenheit klagte der Stadtverordnete Kaufmann T h o m a s, daß für den Kaufmannstand jetzt so wenig geeignetes Personal zu haben sei; früher bekamen die Kaufleute Schüler gehobener Schulen als Lehrlinge, diese jungen Leute ergriffen aber heute Verufe, die Leichter und Lohnender sind, und deshalb sei der Kaufmann nur noch auf Schüler der mittleren und Gemeindefschulen angewiesen, die dann, wenn sie tüchtige Kaufleute werden sollen, auch eine geeignete Nachbildung haben müssen. Aus dieser Jeremiade geht unzweifelhaft hervor, daß der Kaufmannstand auch einen Umänderungsprozess durchmacht. Man kann es doch wirklich keinem Schüler höherer Schulen verdenken, wenn er sich diese Auspöterung, wie sie gerade noch im Kaufmannstande üblich, nicht gefallen läßt. An eine Selbständigkeit können heute wohl die wenigsten jungen Leute denken. Dadurch aber, daß man genötigt ist, seine Auszubildenden unter den Proletariatskindern zu suchen, wird eben auch der ganze Gehülfenstand proletarisiert. Dies sollten sich namentlich gerade diejenigen Gehülfen der Kaufmannschaft merken, die immer noch den Dünkel haben, sie seien etwas Besseres. — Eine Erhöhung der Remuneration für Bedienung der Umdruckpresse beim Magistrat von 45 M. auf 50 M. monatlich wird gefordert. Genosse P i e d hält eine betrieblige Bezahlung für unwürdig und beantragte dem Mann einen Stundenlohn von 40 Pf. zu gewähren. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. — Der allem Anschein nach bedeutsamste Punkt der Tagesordnung, nämlich der Verkauf von 500 Morgen des Stadtwaldes an das evangelische Johannesstift in Pöthensee, wurde nur zu einem Teil in öffentlicher Sitzung behandelt. Wie der Referent mitteilte, fordert die Stadt einen Preis von 6000 M. pro Morgen. In geheimer Sitzung wurde die Vorlage angenommen. Dagegen stimmten nur unsere Genossen G r i e b e n, R e p e n i d, H o r n i g und P i e d, getreu ihrem Prinzip, daß kein städtisches Gelände zu Privatbesitz veräußert werde.

Berliner Nachrichten.

Der städtische Gerüstbau hat auch gestern wieder stattgefunden und er war auch von recht schweren Folgen begleitet. An der Veranda der großen Restaurationshalle im Zoologischen Garten werden gegenwärtig Renovierungsarbeiten ausgeführt. Zum Zwecke der Anbringung neuer Malereien an der Decke war ein etwa acht bis zehn Meter hohes Gerüst aufgestellt, das gestern nachmittag gegen 1/5 Uhr plötzlich zusammenstürzte. Der 50 Jahre alte Maler Karl Ludwig aus der Jorndorferstr. 29 wurde mit in die Tiefe gerissen und blieb besinnungslos zwischen den Trümmern liegen. Der sofort von der nahen Unfallstation XX hinzugerufene Arzt stellte eine Rückenverletzung sowie eine schwere Gehirnerschütterung fest und ließ L. nach dem Bestehen der Krankenhäuser überführen. Ob der Schwerverletzte mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich. Als ein Glück ist es noch zu betrachten, daß die übrigen vier Arbeiter das Gerüst noch nicht bestiegen hatten. Die Ursache ist darauf zurückzuführen, daß die Hauptstütze jedenfalls infolge Überlastung brach.

Unsere Polizei ist um das Wohl der Bürger außerordentlich besorgt. Am rührendsten betätigt sie diese Fürsorge, wenn es sich um Sozialdemokraten handelt. Jetzt hat sie die Versammlung, die am 18. März bei Frenke in der Schafstrasse stattfinden sollte, aus baupolizeilichen Gründen untersagt. Die Sozialdemokraten sind

aber ganz undankbare Menschen, daß sie die polizeiliche Fürsorge nicht anerkennen.

Protest gegen die geplante Fahrkartensteuer. Nicht weniger als 76 Vorortie Berlin haben gestern abend in einer Hauptversammlung des Vereines der Vorortie gegen die von der Reichstagskommission vorgeschlagene Fahrkartensteuer Protest eingelegt. Das Referat hatte der Direktor der Zentralstelle für Vorbereitung der Handelsverträge Dr. Vohberg-Rosow übernommen. In längeren Ausführungen bezeichnet der Redner neben der Produktion der Verleher als eine der grundlegenden Kraftquellen der wirtschaftlichen Entwicklung und legt dar, daß es unter allen Umständen falsch sei, derartige Quellen abzubauen. An Hand einer erschöpfenden Statistik prüft der Referent die Wirkung, welche die Kommissionsvorschlüsse auf Berlin und seine Vorortie ausüben würden. Mit Hilfe der Eisenbahnfahrpläne, der Straßenbahnlinien sowie der Dampfstraßenbahnen legt er dar, wie einschneidend die Wirkung sein müßte. Die Forderung des fünfzehnfachen Betrages für Fahrkarten sei willkürlich. Durch eine Reihe von Beispielen belegte der Redner seine Ausführungen. Es sei eines davon an dieser Stelle erwähnt: Das gesamte Netz der Großen Berliner Straßenbahn umfaßt eine Ausdehnung von 505 Kilometer. Die Große Berliner verabfolgt für ihr ganzes Fahrnetz Monatskarten zum Preise von 20 Mark. Sobald die vorliegenden Kommissionsbeschlüsse Gesetz werden, dürfte sich dieser Betrag der Kilometerzahl entsprechend auf 88,70 Mark erhöhen. Würde die Vorlage Gesetz, so müßten auch diese außerordentlich beliebten und ganz besonders von den bescheidenen Bevölkerungsschichten benutzten Dampferfahrten im Sommer wegfallen. Der Referent kommt in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage schließlich zu der Ansicht, daß es im gemeinsamen Interesse nicht nur für Berlin, sondern auch für sämtliche Vorortie sei, wenn eine Verteuerung des Verkehrs für die Reichshauptstadt und seine Umgebung unter allen Umständen verhindert werde. Eine Verteuerung der Verkehrsmittel im Vorortie bedeute nichts weniger, als eine Beeinträchtigung im Zusammenhang zwischen der Reichshauptstadt und seinen Vororten. In der nun folgenden Diskussion verwarfen sich sämtliche Redner gegen die Einführung einer Fahrkartensteuer. Die Verteuerung, die außerordentlich stark bejodet war und in der nicht weniger als 76 Vorortie durch Delegierte vertreten waren, beschloß einstimmig, eine entsprechende Petition an den Reichstag sowie an den Bundesrat zu richten.

Unfälle bei der Arbeit. Bei einem bedauerlichen Unglücksfall ist der 53 jährige Himmernann Gottfried Sperling, Subenerstraße 22, tödlich verunglückt. Sp., der auf dem Lagerplatz von Depplin u. Ramond in der Kopenikusstraße beschäftigt gewesen war, hatte dicht an einem Dreierstuhl zu tun gehabt, und plötzlich stürzte dieser ein und Sp. wurde unter den Dreierstühlen begraben. Der Verunglückte wurde mit so schweren Verletzungen wieder hervorgezogen, daß er bald starb. — Bei einem Vorkommnis, das noch der Aufklärung bedarf, ist der 27 jährige Arbeiter Gustav Kleinschmidt aus der Simon Dachsstraße 87 schwer verletzt worden. Der junge Mann hatte auf dem Neubau Komintenerstraße 20 gearbeitet, und als er nach Feierabend mit einigen Kollegen auf dem Hofe des Neubaus stand, stürzte plötzlich ein halber Mauerstein mit solcher Gewalt auf seinen Kopf, daß A. bewusstlos zusammenbrach; er hatte einen Schädelbruch erlitten und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Auf welche Weise der Stein von dem Bau heruntergeschleudert worden ist, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Hennig ist nunmehr in Nummer sicher und es beginnen die Verhandlungen und Unterhandlungen. Nach Monaten wird sich die Deffentlichkeit wieder mit der Affäre beschäftigen, wenn Hennig von dem Schwurgericht abgeurteilt wird. Inzwischen ventilieren die Zeitungen eifrig die Frage, wem wohl die angelegten Belohnungen zuerkannt werden sollen. Für und ist diese Frage eine sehr mühsame und wir werden uns darüber auch nicht den Kopf zerbrechen. Wie es heißt, kommen Deamie dabei nicht in Betracht, da nach einer vor Jahren getroffenen Verfügung des Ministers diese ausschalten und nur Privat-

personen in Frage kommen. Privatpersonen werden zwar in den meisten Fällen in Betracht kommen, da diese erst die Polizei auf die betreffenden Verfolgungen aufmerksam machen, ja meistens erst der Polizei zuführen. Im Falle Hennig war das so. Aus Stettin hat sich jetzt der Wächter Haase, der sich rühmt, der Urheber der Festnahme Hennigs zu sein, nach Potsdam begeben, um sich dort von der Staatsanwaltschaft vernehmen zu lassen. Denn er will es geteilt sein, der Hennig dem Kriminalbeamten übergab. Es wird berichtet, daß auch dieser Polizeibeamte mit Hennig nicht anders umgegangen sei, als seine Berliner Kollegen. Wegen den Wächter Haase soll außerdem ein Strafbefehl erlassen werden, weil er bei der Verfolgung des Diebes übermäßig schnell gefahren sein soll und den Mörderfolger, Saitler Brauer, umgestoßen habe.

Lebrigens sollen die beiden Schaulente des 17. Polizeireviere in der Wörtherstraße, die Hennig nach seiner ersten Festnahme entlassen ließen, erkrankt sein; der eine soll eine Nervenheilanstalt haben aufsuchen müssen, der andere soll zu Hause krank danielerliegen. Wie doch ein solches Maß auf die Nerven wirkt. Als der eine von den Beamten sich früher so sehr anstrengte, wenn es sich um Auflösung von Matineen und anderen Veranstaltungen, die von unseren Genossen arrangiert waren, handelte, hat man von solchen Folgen der Anstrengung nichts gehört.

Seine Obfresse fortwerfen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ist gestern durch das leichtfertige Fortwerfen von Obfresten herbeigeführt worden. Der Tischler Paul Schulze aus der Memelerstraße trat gestern abend, als er auf dem Wege nach seiner Wohnung begriffen, die Frankfurter Allee passierte, auf ein Stück Apfelsienholz, glitt aus und fiel so unglücklich, daß er einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation in der Warschauerstraße gebracht und von dort, nachdem ihm ein Rotverband angelegt worden war, nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt.

Dem entlassenen Eingreifen eines Lokomotivführers hat der Handelsmann Lude aus Hennigsdorf sein Leben zu verdanken. L. wollte die Berlin-Westener Bahn in der gestrigen Nacht benutzen und sprang auf der Station Ziegel auf einen Wagen des Zuges Nr. 379, obgleich dieser sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Der Unvorsichtige verlor das Trittbrett und stürzte zwischen dem Bahnsteig und dem abfahrenden Train. Zweifellos wäre L. zermalmt worden, wenn nicht der Lokomotivführer, der den aufregenden Unfall beobachtet, sofort die Schnellbremse in Tätigkeit gesetzt hätte. Mit einem Stück stand der Eisenbahnzug. Der leichtsinnige Fahrgast konnte noch von Glück sagen, daß ihm nur zwei Beine am rechten Fuße abgequetscht worden waren.

Als Leiche wurde gestern morgen um 7 1/2 Uhr der 29 jährige Rigarrenmacher Gustav Rolke aus Panlow, Mühlenstraße 52 bei den Eltern wohnend, an der Seckelbrücke am Nordhafen gelandet. In seinem Besitz wurde ein Verbandsbuch, ein Portemonnaie mit Inhalt und eine silberne Remontoiruhre gefunden.

Eine Invalidenkarte, lautend auf den Namen Otto Worf, ist von der Station Viehhof nach dem Gesundbrunnen verloren gegangen. Der Finder derselben wird gebeten, dieselbe Frankfurter Allee 135, Quergebäude II, abzugeben.

Zeugengeluch. Personen, die am 14. März, abends, in der Heidestraße Zeuge eines Konfliktes zwischen einem Fuhrern und einem Aufseher waren, werden gebeten, ihre Adresse bei Niehse, Sparrstraße 2, abzugeben.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag: 1. Abteilung, Dresdenstraße 45. Augenarzt Herr Dr. Cohn spricht über Augenverletzungen und praktische Hülfeleistungen, daran anschließend praktische Übungen. — 3. Abteilung, am Donnerstag in Schöneberg bei Obst, Reiningersstraße 8. Neue Mitglieder können jederzeit in der Kolonie eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

Sozialdemokr. Wahlverein Rixdorf.
Dienstag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Goppes Festsälen, Hermannstr. 49-50.
Tages-Ordnung:
1. Die Beilegung der Rixdorfer Arbeiterkassette durch den Stadtverordneten Beas. 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschickenes.
Der Stadtv. Beas wird zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.
Gäste, auch Frauen, haben Zutritt.
Der Vorstand.

Emil Hoegner
Schöneberg Grunewaldstraße 108, Schöneberg
Wäsche-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren.
Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten.
Wegen Vorräthigkeit um 10 Proz. herabgesetzte Preise.
Herren-Artikel.
Mitglied von 6 Rabatt- u. Sparvereinen.

Vereins-Säle
Bruse's Ball-Salon.
Rixdorf, Anzechtstraße 113
(2 Min. v. Bahnhof Hermannstr.)
Jeden Sonntag: 3224
Kavalier-Ball
bei stark beleuchteter Orchester.
Saal (600 Pers.) mit Bühne und
Restaurant bestens empfohlen.

Ältestes konz. Leihhaus
Charlottenburg,
Wilmersdorferstr. 40 I.
Hohe Beleihung. Diskr. Sprechzimmer.
Belagungskasse in Brillanten,
Uhren, Gold- u. Silbersachen. (3224)
Bestimmte Uhrzeit für die
Lidger'schen
Bodendorfer, Erdmann'sche
Rixdorf, Schöneberg
'szang pnyahg

August Lucas, Rixdorf, Bergstr. 63,
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen
Spezial-Geschäft. Begr. 1872.

Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56.
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen,
Putz- und Modewaren.

Möbel
Polsterwaren
Sofas, Matratzen, Garnituren,
Bettstellen. 312V*
Otto Dornbusch, Tapetier und
Decorateur.
47 Bergstraße 47.
Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Kränze u. Blumen
empfehlen
F. Jacobitz, Köpenickerstr. 44.

„Flora“ Spandau, Pichelsdorferstr. 39-
Sonntags Gr. Ball.
Anfang 8 Uhr:
Familien können Kaffee trinken!
342V Emil Koopnick.

Otto Schrader
Uhrmacher
Friedrichsberg — Berlin O.
Frankfurter Chaussee No. 8
am Bahnhof Frankfurter Allee
empfehlen sein großes Lager in
Uhren, Gold-, Silber-
und **Alfenide-Waren.** 306V*
Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit.
Fernsprecher: Amt Friedrichsberg, No. 101.

Gswald Scholz, Rixdorf, Bergstraße 141.
Krawatten, Handtücher, Bänder,
Regenschirme, Spazierstöcke.
Schirmreparaturen und Bezüge.

J. Bieselt, Rixdorf, Steinmühlstr. 9
Alteste Kosterhandlung.
Große Auswahl in Herren- u. Damen-
stoffen sowie fertiger Anaben- und
Arbeitergarderobe, Mädchenmäntel,
Kostümröden. 3132*

Besondere Vorteile zum Umzug!!

Gardinen . . . Mtr. 20 Pf.	Steppdecken 130/190
do. . . Fenster 1.40 M.	Selden-Satin . . 3.25 M.
Stores 1.75 M.	Bettvorlagen . . 50 Pf.
Brise Brise 40 Pf.	Läuferstoffe . . Mtr. 45 Pf.
Tuch-Portieren Garn. 5.25 M.	3/4 Axminster . . 4.50 M.
Tischdecken 1.95, 2.45 M.	3/4 Imit. Smyrna 4.90 M.
Möbel-Kattun . Mtr. 35 Pf.	10/4 Velour . . . 18.50 M.

1 große Partie Reste
in
Gardinen, Plüsch, Kattun
enorm billig!

Gardinenstangen	Robhaarbesen 98 Pf. 1.20 M.
28, 48, 68, 95 Pf.	do. Handfeger 55, 78 Pf.
Gardinen-Rosetten 9, 15 Pf.	Schrubbar . . . 20, 28 Pf.
Portierenstangen 1.95 M.	Handtuchhalter 48, 98 Pf.
Kaffee-Service, 6- und 8teilig	Küchen-Lampen
1.95, 2.25, 2.65 M.	35, 58, 70 Pf.
Tischlampen 1.28, 1.75 M.	Lampen mit dok. Bassin 95 Pf.

Große Ausstellung von Frühjahrs-Neuheiten

in Damen-Hüten und Blumen, Konfektion und Costumes.

Berlin O. (Andreasplatz) **Warenhaus M. Löwinsohn Nachf.** Berlin O. (Andreasplatz)
Grüner Weg 32-33 □ Andreasstraße 28. Grüner Weg 32-33 □ Andreasstraße 28.